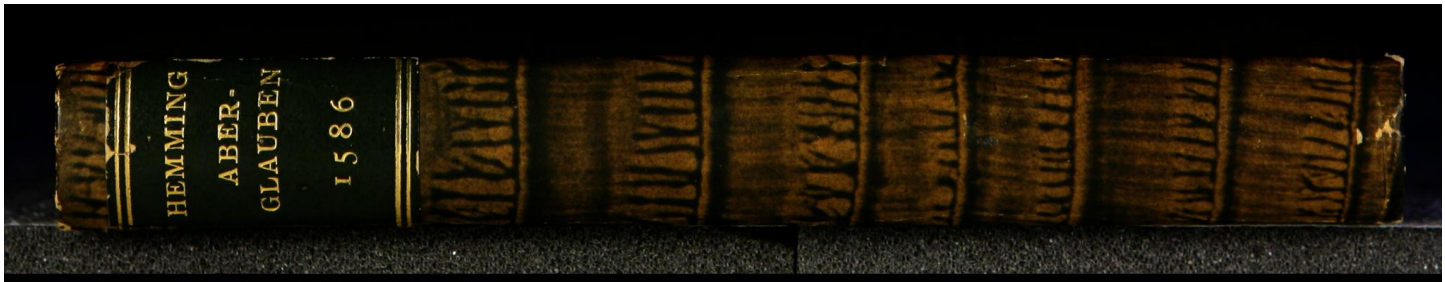
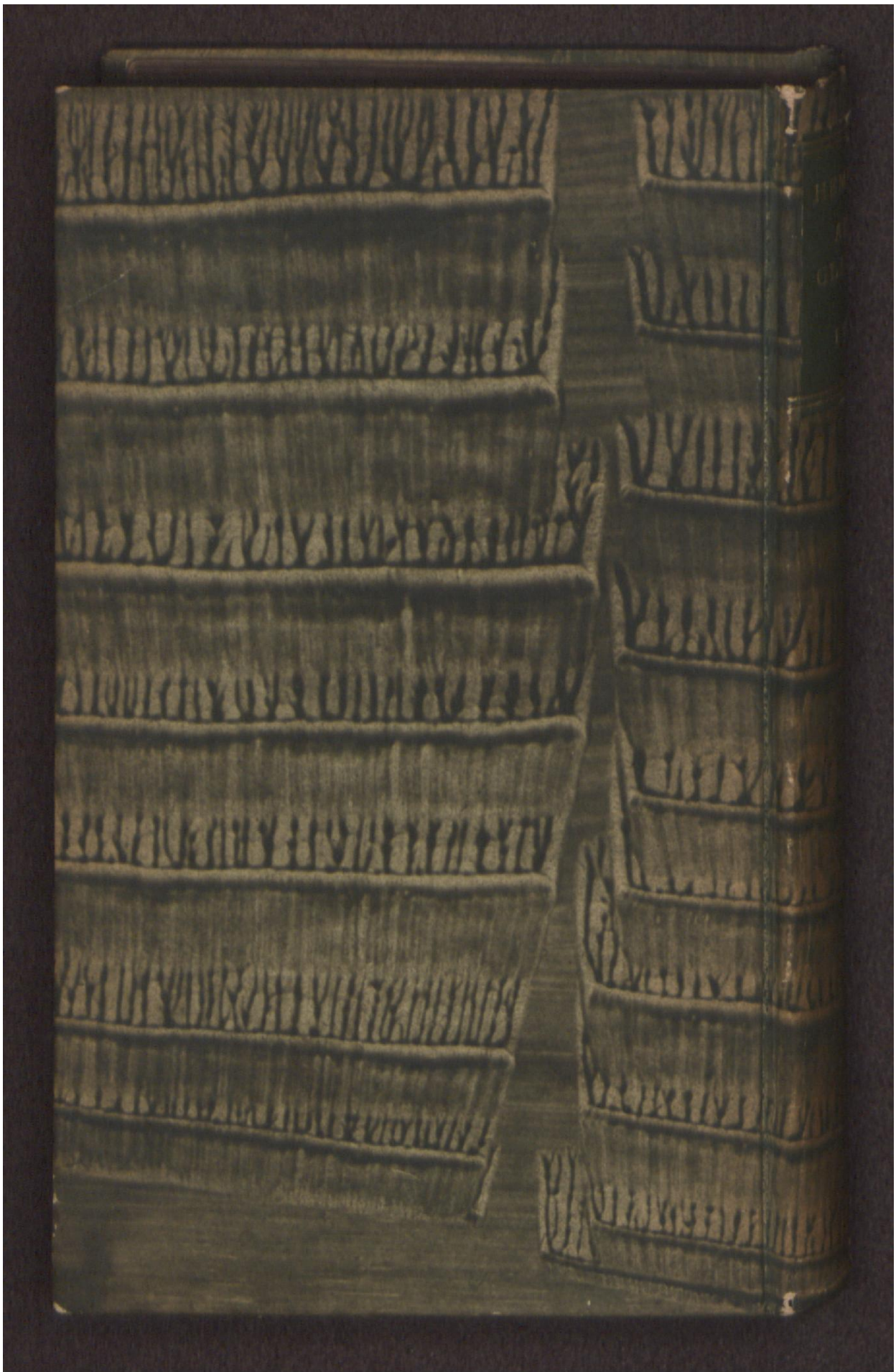
Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

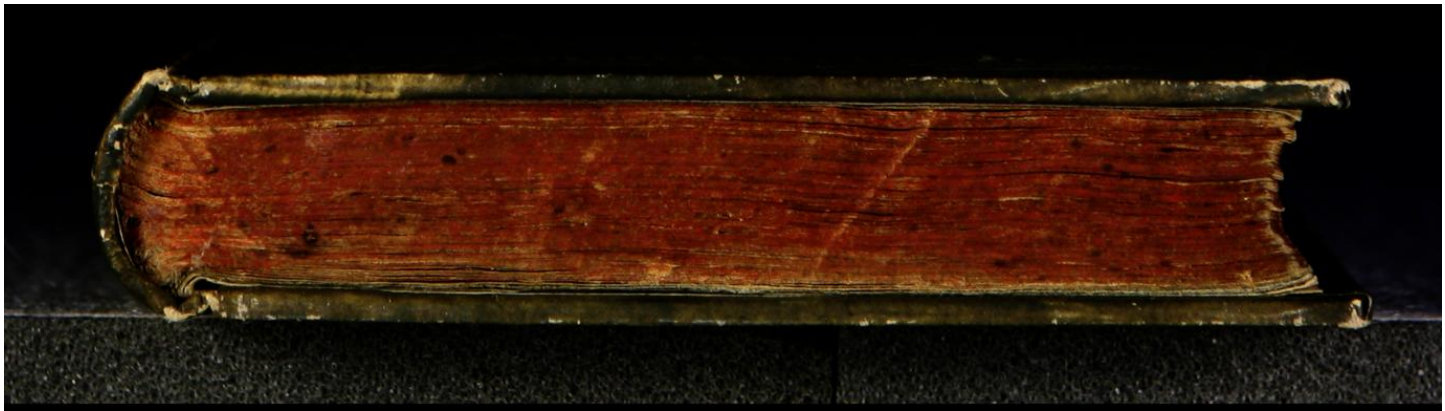


Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

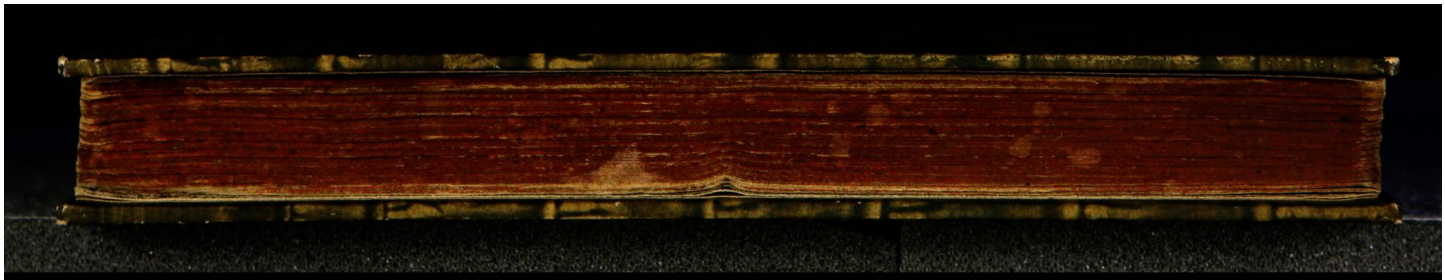


Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

14-250
8°
DA BOX

LN 745
ex. 2

BIBLIOTHECA REGIA HAFNIENSIS

L. N. 745. Kay Hälge eks.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Vermanunge von Den Schwartz-künstlerischen Aberglauben / das man sich dafür hüten sol.

Den Liebhabern des vnuerfelschten Gottesdienstes zu gute / Lateinisch im Jahre 1575. geschrieben /

Durch Herrn

Nicolaum Hemming /

Newlich verdeudschet vnd in Druck gefertiget.

Esaiae am 8. Cap.

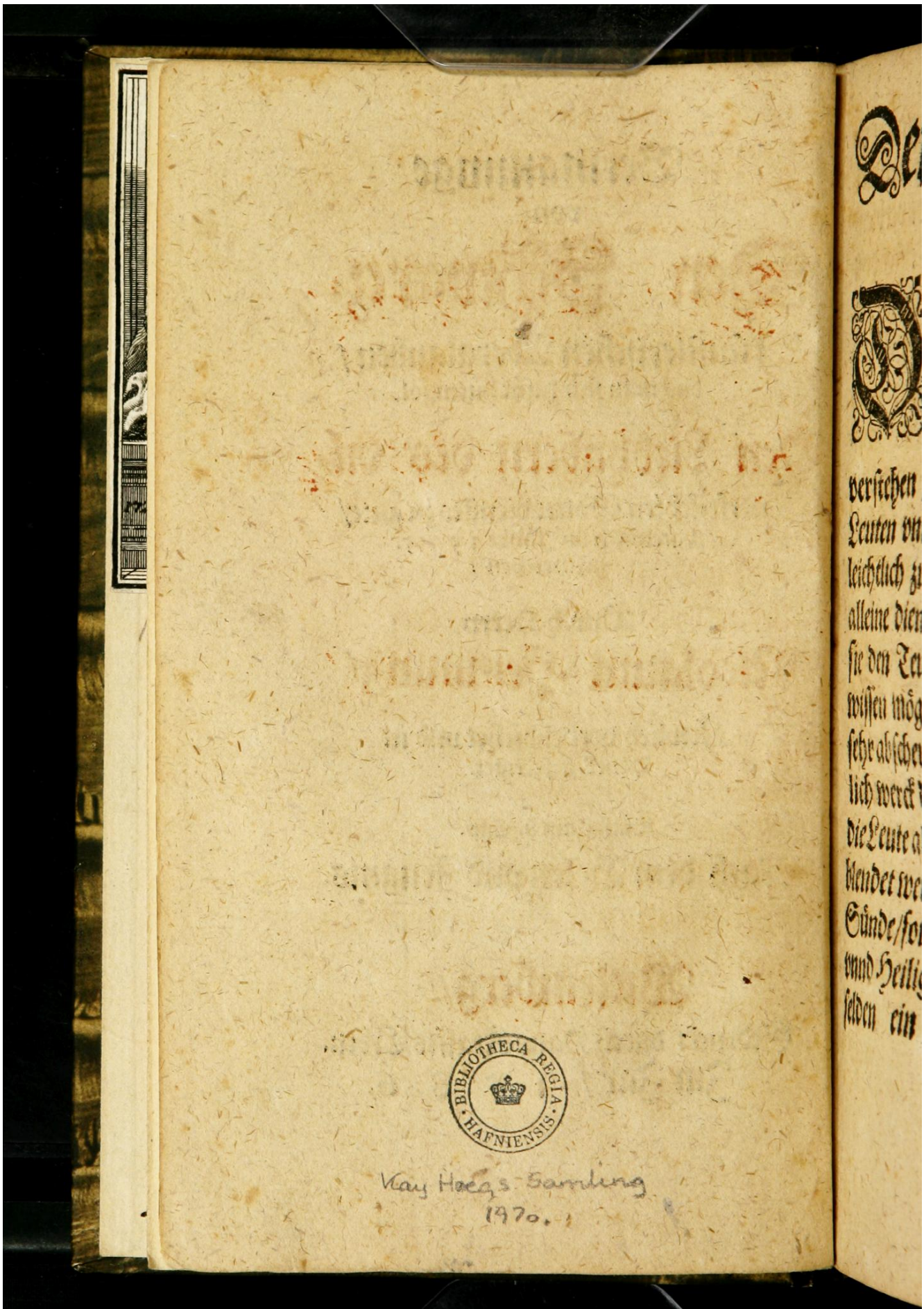
Nach dem Gesetz vnd Zeugnis.

Wittemberg /

Gedruckt durch Hans Kraffts Erben.

Im Jar / 1586.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Dem gütigen Leser.

DEr dieses Büchlein verdeudschet / hat denen so nicht Lateinisch vnnd Griechisch verstehen / sonderlich aber jungen Leuten vnnd Weibes bildern / die leichtlich zuuerfüren sind / damit alleine dienen wollen / auff das sie den Teufel kennen lernen vnd wissen mögen / das Zeüberey ein sehr abscheulich vnd Gotteslesterlich werck des Teufels ist/dadurch die Leute also eingenomen vnd verblendet werden/das sie es für keine Sünde/sondern für ein Gottselig vnnd Heilig dieng halten/vnd das selben ein Zeuberer gefunden

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

wird/ der dauon abstehen vnd ernste Busse thun könne / faren viel lieber in jrem verstocktem verblendetem Sinn mit jrem Meister dem Teuffel dahin in Abgrund der Hellen / zu jrer vnauffhörlichen Wehe/ Ach vñ qual. Denn derselbe jr Meister machet seinen Schülern die Zeuberey vnd seine andere abscheulichste sachen so schön / lieblich vnd heilig/das sie von Gottes Wercken nicht leichtlich abzuscheiden / vnd nicht jedermans ist sich dafür zu hüten / Wie er sich denn selber als einen heiligen Engel Gottes geberdet vnd sehen lesset/wenn er den Menschen die grösesten Schäden zufügen wil/ gibet auch als denn nichts anders denn eitel Heiligkeit vnd gutes für/ weil er als ein tausent Künstler wol

weis /

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

weis / das durch gute Wort vnd freundliche erzeigungen ein betrug stat findet/wie man auch sagt /

Fistula dulce canit , volucrem dum decipit auceps.

Mit süssem Gesang vnd liblichn Pfeiffen
Thut man die schewn Waltvöglein erschleichen/
Wie *Sirenes* mit iren schönen Stimmen
Die Schiffleut im Meer theten vmbbringen.
Wie *Dælila* Samson den starcken Man/
Den Philistern gemacht hat vnterthan/
Vnd solchs mit freundlichen gberdē thet /
Welches jr sonst gentzlich gefeilet het.

Daher kömets auch das Leute die gute vnd glatte Wort geben nicht vnbillich verdechtig sind / denn gemeiniglich damit / vnd mit freundlichen Geberden etwas gesuchet wird / das dem dabey es gesuchet / nicht nütze ist. Es kan sich auch kein Mensche für des Teufels tücken vnd der Zeuberey hüten / er

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

sey denn ein Christe / das ist / ein solcher Mensch / der in Gottes Wort wol vnterrichtet ist / vnd daraus des Teuffels vnd seiner Gesellen weise vnnd anschlege hat kennen / vnd die Waffen so S. Paulus zum Ephesern am 6. Cap. erzelet / gebrauchen lernen / darüber auch nicht schlefferig vnd sicher / sondern alle stunden vnd Augenblicke wacker vnd fürsichtig ist / das er nicht beschlichen oder vberraschet werde / dazu er denn im Vater vnser der sechsten Bitte gebrauchen mus. Sonst kan diese Kunst kein Mensche / er sey so verschmitzt / anschlegig / vnd fürsichtig als er jmer wolle / in massen in diesem Büchlin / vnd bey allen Vnchristen / auch den Papisten zu sehen / bey welchen die Zauberey vnnd schwartz-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Schwartzkünste am meisten im schwang gehen. Den Dolmetzscher aber hat zu dieser Arbeit bewogen ein erbermlich Exempel einer Person von fürnemen Stande / welche sich one allen zweiffel besser fürgesehen / wenn sie dieses Büchlein gelesen / vnd desselben Leren geglaubet hette. Das es auch junge Leute recht verstehen können / hat der Dolmetzscher sich hierin gemeiner vnnd vnter Kindern vnnd Gesinde im Hause gebreuchlicher deudscher wort vnd der deudschē Sprach art beflissen. Da er nun solches nicht allenthalben getroffen / werden doch fromme Leute mit jm zu frieden sein / weil sie / seines verhoffens / des Herrn Hemmings meinung daraus vernemen können. Den an-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

dern so nicht damit zu frieden sein wollen / wird geantwortet mit Martiale: *Improbè facit qui in alieno labore ingeniosus est.*

Der ist gewis bös vnd vol arger list /
Wer in eins andern Buch reichsinnig ist.

Dieweil auch Gott jm hat wol gefallē lassen nicht alleine das Gold / Silber / Seiden / Edelgesteine vnd andere köstliche dinge / sondern auch verechtiglich Ziegenharr vnd Heute / so zur stiffts Hütten von den Jsraeliten verehret wurden / wird derselbe Gott dis Werck auch nicht verachten / *Nam, Mola litant salsa qui thus non habent.* Kleine Heiligen können nicht grosse Wunder thun.

Dem

Dem Leser/

Welcher den wahren vnd reinen Glauben vnd Gottesdienst lieb hat.

GLeich wie die sichtbare Sonne/ Gottfürchtiger Leser/ vns weiset/ das wir auff den Wege/ den wir vnser dieses zeitlichen Lebens geschefte halben wandeln/ nicht anstossen oder fallen/ also weiset vns Gottes Wort alleine den rechten Weg zur Seligkeit/ vnd füret vns gerade/ das wir weder zur Rechten noch zur Lincken abweichen/ vnd nicht/ wie sonst leider bald geschehen kan/ vnuersehens in verderben geraten mögen. Denn wer nur ein wenig auff Menschliche weisheit helt/ der kan gar bald des weges der Seligkeit feilen/ vnd bringet seine Seel gewislich ins Verderben vnd Ver-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

dammnis. Derwegen David / welcher viel vnd manigfeltige des Fleisches/der Welt/ vnd des Teuffels tücke erfaren / nicht vnbillich mit folgenden worten ernstlich bete. Lehre mich HERR deinen weg/ so werde ich in deiner Warheit wandeln. Item/an einem andern ort : Leite mich auff deine Warheit. Mit welchen worten David gnugsam bezeuget/das er nicht weis / wie er solle selig werden/wo es jme Gott nicht zeiget/ vnd das er dabey nicht bleiben könne / wo jn Gott nicht dabey erhelt. Denn die weisheit dieser Welt gehet nicht weiter als man fület/ vnd die Vernunfft weiset/ Derwegen auch nichts gefehrlichers ist / denn der Vernunfft vnd Menschlichem verstande folgen/wenn man von der Seelen seligkeit vnd ewigem Leben handelt. Dem alten vnd vnfruchtbarem Abraham ward von Gott ein Son von seinem vnfruchtbarem vnd verlebtem Weibe verheissen/wenn da Abraham Menschlicher vernunfft vnd verstand het folgen wollen/hette er an derselben Göttlichen Verheissung verzagen müssen. Denn wer könte gleuben/ das von einem schwachen Manne/

vnd

vnd vnfruchtbaren verlebtem Weibe ein Kind solte geboren werden? Aber was thut Abraham? Er sihet auffs Wort vnd helt Gott für warhafftig vnd allmechtig / daraus fasset er das vertrawen / das er / vngeachtet ein schwacher alter Man / ein Vater / vnnd Sara ein verlebtes Weib war / eine Mutter werden können / ob es gleich wider alle natur vnd vernunfft war. Es hat jn auch sein Glaube nicht betrogen.

Derwegen wenn man von sachen die Seligkeit belangende handelt / sollen wir auff Gottes Wort sehen / vnd auff dasselbe alleine acht haben / bis wir die Seligkeit wircklich erlangt / vnnd sollen vor Augen haben des sehr heiligen Königes vnd Propheten heuptspruch / nemlich: Dein Wort ist eine Leuchte meinen Füssen / vnnd ein Liecht auff meinem Wege. Dieser Heuptspruch vermanet vns / das wir vnsern vnbegreifflichen vnuerstand erkennen / vnnd vns Gottes wort regieren lassen sollen / welches vns zur Seligkeit füret / das wir nicht weiter gehen sollen / als Gottes wort weiset / Das wir dem

Worte

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Worte Gottes von dem wesen vnd willen Gottes / auch von dem Mitler festiglich vnd beharrlich gleuben sollen / nach dem Spruch Christi: Dis ist das ewige Leben / das sie dich alleine vor den waren Gott erkennen / vnd Jesum Christum den du gesandt hast. Petrus gibt solchen rath auch / da er spricht: Jr thut wol vnd recht / das jr achtung gebet auff das Prophetische wort / als auff ein Liecht / das im finstern orte leuchtet / bis der morgenstern in ewrem Hertzen auffgehe. Vnd Esaias im 8. Cap. spricht / man sol auffs Gesetze vnd Gottes wort acht haben / in summa / die gantze heilige Schrifft weis von keinem andern liechte / das die Menschen auff den rechten Weg füret / vnd sie darnach darauff behelt / bis sie in das Himlische Vaterland gebracht / denn von Gottes Wort alleine / Wer von solchem Liechte abweichet / der fellet wider in vorige finsternis vnd schatten des todes. Welches weil der Sathan wol weis / versuchet er alle mittel vnd wege / das er die Menschen entweder hindere / das sie auff den weg der Seligkeit nicht kommen / oder aber da sie darauff

geka-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

gekommen / das er jnen hindernissen einwerffe / auff das sie fallen / vnd die Seligkeit wieder verlieren Denn es machet sich derselbe vnser Feind beide an die Lehrer der Christlichen Kirchen / vnd an die Zuhörer. An die Lehrer / das sie entweder in der Lehre oder im Leben / oder in beyden jrren vnnd fallen / Daher denn komet / das viel Lehrer der Kirchen den Zimmerleuten / so das Schiff Noe gebawet / gleich sind / welche die Arche oder das Schiff wol selber gebawet / aber doch gleichwoll jemmerlich in der Sündflut ersoffen sind / da dargegen Noe mit denen so mit jm in dasselbe Schif gangen / erhalten vnnd lebendig blieben. Derwegen sollen die Prediger oder Diener des Euangelij denselben Zimmerleuten nicht gleich sein / auch nicht denen / welche des Nachts die Fackeln oder Laternen hinderwerts tragen / vnd denen so folgen den Weg damit zeigen / darauff sie doch selber vbel fallen / welches das erbermlichste ding ist / so sein kan.

An die Zuhörer aber macht sich der Sathan auff mancherley weise / das er sie auch hindern möge / damit sie des rechten

Weges

Weges feilen / vnnd durch die gewisheit des Glaubens zur Seligkeit nicht komen / in massen nicht ohne gros Hertzleid man vor der zeit / als die ersten Menschen geschaffen / erfaren. Denn der Teuffel hat allezeit fünfferley Menschen / die als seine gedingete oder gemietete Drabanten sein / welche andern den weg der Seligkeit verschrencken / als Tyrannen oder Wüteriche / Epicurer oder Wolleber die öffentlich vnd vngeschewet ein böse Leben füren / Heuchler vnnd Schwartzkünstler oder Zeuberer mit jren Schülern.

I. Die Tyrannen oder Wüteriche befleissen sich stets wie sie durch der Merterer Blut vnd Tod den Menschen den weg zur Seligkeit verlegen / damit viel Menschen durch der Merterer pein oder qual abgeschrecket / entweder sich auff den Weg der Seligkeit nicht begeben / oder / da sie sich darauff begeben / zu jrem vorigen schendlichem leben grewlicher weise darumb wieder zu rücke fallen. Denn wo mit gehet die Türckische wüterey noch heutiges tages anders vmb? Was suchet der Papisten vnsinnigkeit anders? Was meinen

nen viel andere mit jrem tollen Eifer? Aber weil die heiligen Gottes/ Propheten / vnd Christus selber diese ding für langen zeiten zuuor verkündigt haben / so sollen Gottfürchtige sich mit derselben Propheten vnd Christi verheissungen trösten / denn der HERR wird bald aller / so jm von Hertzen vertrawen/ Trenen abwischen.

II. Die Epicurer oder Wolleber haben ein guts Mütlein/ vnd halten sich herrlich mit essen vnd trincken / vnd bekümmern sich vmb keinen Gottesdienst / durch welcher Exempel viel sein verfürt worden. Wenn diese sich etwa zu einem Gottesdienste halten/ so thun sie es nur darumb / das man nicht mercken sol / das sie vom Gottesdienste vnd dem Glauben nichts halten. Vor dem gemeinen Man scheinen sie als Gottfürchtige vnd andechtige Leute / aber als denn sihet man wie Gottfürchtig/ from vnd andechtig sie sein/ wenn man aus Gottes wort vnd befehl jnen etwas gebeut/das wieder jre lüste ist/welchen Lüsten sie/ wenn es gleich Gott verdrissen solte/ zu folgen jnen vorgenommen haben. Aiax hat/wie man in der Tragedien findet/

wollen

wollen dafür gehalten sein/das er der Mi-
neruae Göttliche ehre vnd gehorsam erzei-
gete / denn diese hatte er jm vnter allen
Göttern alleine zur Göttin erwelet / wel-
cher er gehorsam sein wolte / Aber als er
seiner bösen lust folgete / vnd bey sich be-
schlossen hatte/ den Vlissen / welcher sei-
ner Fantasey nach/sein Gefangener war/
zu tode zu geissel̃/befielet jm die Minerua/
er solle des Vlisis schonen. Was thut
Aiax hierauff? Er wil den namen nicht
haben das er seiner Göttin vngehorsam
sey/ er wil auch von seiner bösen Lust nicht
ablassen / derwegen antwortet er seiner
Göttin also: O Minerua meine liebe
Göttin/ in andern dingen will ich dir wil-
faren/hierin kan ichs trawen nicht thun/
denn ich mus den Vlissen nach seinem
Verdienste straffen. Ob dieser Aiax
nicht viel Ge sellen haben solte? Wolte
Gott er hette jrer nicht mehr/als dafür an-
gesehen sein wollen / denn es sein viel die
sich stellen als wolten sie in etlichen din-
gen Gott gehorsam sein / sie dienen nicht
den Abgötzen/weil es Gott verbotten hat /
Sie tödten niemand/weil es Gottes gebot

zu wieder

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

zu wieder ist/ vnd viel andere dienge mehr thun sie/ damit sie für rechtschaffene Gottes diener angesehen werden mögen. Aber wenn jnen ein lust etwa eines zorns / geitzes / oder eines andern dinges ankömet / da sihet man/wie sie derselben nachhengen vnd folgen/ sie gedencken nicht das der gehorsam gegen Gott nach allem Geboten gehen mus/ also/ das / wer an einem vorsetzlich brüchig wird/ vnd sich vergreiffet / derselbe an allen schüldig ist/das ist/sein gehorsam gefellet Gott in andern auch nicht. Welches als der sehre heilige Man Dauid betrachtet / hat er Gott also gebeten. Lehre mich HERR deinen Weg / so wil ich in deiner Warheit wandeln / vereinige mein Hertz / das es deinen Namen fürchte. In diesen Worten bittet Dauid das sein Hertz möge vereiniget/ das ist/das sein verstand mit Gottes wort erleuchtet / vnd die Lüste oder begirden seines Hertzen durch den heiligen Geist gereiniget werden mögen / auff das der Wille vnd wercke der Glieder des Menschen mit einander einig sein / vnd also dem Namen des

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

HERRN one falsch vnd one einigen mangel dienen mögen. Denn so dieselben mit einander nicht einig sind/so ist der gehorsam auch nicht rein / vnd angeneme.

III. Die öffentliche schandlose Freueler hindern auch viel/ das sie auff den rechten Weg nicht kommen. Denn sie als vnsinnige Leute aus einem Laster in das ander fallen / vnd halten jnen das für ein köstlich ding / wenn sie jre Gesellen mit Vntugenden vbertreffen / vnd sich Gottes wort nicht binden lassen. Dieser ist so viel das man kein Exempel darff anziehen/ vnd mir kömpt des dinges in diesen meinem Alter / nicht one gros Hertzleid/ sehr viel für die Augen / Aber dich o Gott bitte ich/du wölleſt diesem meinem Hertzleide der mahln eins abhelffen.

IIII. Darnach finden sich auch Heuchler welche nicht viel besser sind als die Tyrannen oder Wüteriche. Vnd dieser ist auch ein grosser hauffe. Diese beruffen sich auff Gottes wort / aber felschlich.

Denn

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Denn sie setzen an stat der rechten Leuchte jre Finsternis/ das ist / Menschen leren oder satzungen/ welche sie für jre Laternen halten / bis sie in grewliche Finsternissen gestürtzet werden. Vnd wie die Wüteriche auff der rechten seite zu weit gehen / also gehen die Heuchler auff der lincken seite zu weit / alle beyde thun mit jren irrewegen vnd bösen Exempeln nicht wenig schaden.

V. Die Schwartzkünstlere oder Zeuberer mit jren Schülern/das ist/mit denen so sich jrer Kunst gebrauchen / treten nicht weniger von dem rechtem Wege/vnd sind nicht weniger andern hinderlich / als die vorigen. Denn diese verlassen den wahren Gott/vnd ordentliche mittel / vnd suchen hülffe bey dem Teufel Gottes feinde/ zu Gottes verachtunge/an welches Gebot sie sich nicht keren / sondern setzen sich freuentlich wieder Gott / vnnd werden mit den Teuffeln vnd jren Gesellen seine abgesagte Feinde. Dieweil diese aber jre schande vnd laster mit Feigen blettern zudecken /

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

vnd für die jenigen/ die sie doch sein/ nicht wollen geachtet oder angesehen werden / als habe ich newlicher weile eine vermanung oder erinnerung geschrieben / wie man sich für Schwartzkünstlerey oder Zeuberey hüten solle/ welche Zeuberey sich ja so wenig mit der waren vnd vnuerfelschten *Religion* oder Gottesdienst reimet/ als Belial mit Christo / vnnd des Teuffels finsternissen mit Gottes Liecht / in welchem Liecht allen Heiligen zu wandeln befohlen wird. Wem nu der ware Gottesdienst angelegen ist / der sol wissen / das man sich für solchen in Gottes Wort verdamptē Künstē gleich so sehre/ als für dem Teuffel vnd gewisse Gifft der Seelen hüten sol. Das ich angefangen habe zu schreiben / das man sich für solchē Künstē hüten sol/ dazu habē mich etliche erschreckliche Felle in dieser Stad verursacht / welche ich nicht wil nennen/Erstlich darumb/ das ich hoffe es haben die jenigen / so damit besudelt gewesen/für jrem Ende busse gethan/darnach auch/damit man es nicht dafür achten möge/ als hette ich jnen nach

jrem

jrem Tode vbel nach geredet/ da man viel mehr mitleiden mit jnen solte gehabt haben. Ich bitte aber den Leser/wer der auch sein wird/ er wolle mit dieser meiner geringen Arbeit für lieb nemen / vnd so sie jme nützlich sein wird / sol er wissen das dis Büchlein jm darumb zugeschrieben sey. Gott befohlen / vnd Vrteile von diesem meinem Schreiben vnd andern nicht nach deinen eigenen Lüsten/ sondern nach Gottes Wort/welches alleine den Gottfürchtigen eine Richtschnur in der Lehre / vnd Weg des Lebens sein sol. Datum den 1. Julij/ Im Jar nach Gottes vnd Menschen vnsers einigen Mitlers vnd Meisters Jesu Christi geburt/ 1575.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Von dem

Schwartzkünstlerischen oder Zeuberischen Aberglauben.

I. Capitel.

WAs die Griechen *Sophus*, das ist/ Weisen nennen/ das haben die Perser *Magos* geheissen. Daher kömpt bey den Griechen das wort *Sophia*/vnd bey den Persen das wort *Magia*/ das ist / Weisheit / vnnd wird sonderlich von vortrefflicher geschickligkeit / wissenschafft oder verstande der natürlichen dingen/vnd erforschung der Himlischen Cörper vnd derselben Wirckunge oder Krafft in diese vnterste oder jrdische ding verstanden. Solches/das ist / von solcher erkündigung der natürlichen wirckungen haben die Persen geleret / derer der Euangelist Matthaeus im 2. Cap gedenckt/der sie von jrē stande *Magos*, das ist/ Weisen/ nennet.

Dieweil aber die *Magi*, das ist / die Weisen bey den Leuten jrer Weisheit halber

her in grossen ehren gewesen / haben sie sich dessen sehr erhoben/vnd sind stoltz worden/daher der Teuffel auff diese gelegenheit achtung gehabt/vnd ist bey jnen eingeschlichen / vnd hat sie in Aberglaubischer Schwartzkünstlerey oder Zauberey vnterrichtet vnd mechtig gemachet/auff das dieselben *Magi* wegen solcher fürtrefflichen Weisheit hoffertiger würden/ vnd sein betrug bey den Leuten gelten möchte/welcher betrug *Magia* vnd *Magica* genant worden ist. Vnd der Magische oder zauberische Aberglaube ist alles was vom Teuffel geschicht durch einen Menschen/mit allerley Worten/Zeichen/Figuren oder Bildern/ es habe der Mensch mit dem Teuffel ein verbündnis gemacht oder nicht. Jch wil aber mit dem worte *Magia* schwartzkünstlerey oder Zauberey gemeinet haben / alles was im 5. Buch Mose am 18. Cap. mit diesen worten verbotten wird: Es sol bey dir nicht funden werden ein Zeichendeuter/ein Köckeler oder Augenuerblender/ der auff Vogel geschrey achte/ Ein Zauberer / ein Beschwerer/ein Warsager/ oder der einen Geist fraget / ein *Magus* oder nothelffer. vnd der die Todten fraget. Das

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Das dieſe achterley art oder weiſen der Schwartzkünſtlerey oder Zauberey in Egypten lande/ daraus die Jſraeliten das mahl newlich gezogen waren/gebreuchlich geweſen/ iſt kein zweiffel.

Aber ehe denn wir dieſe Waiſen der Abergleubiſchen Magien / ſo Moſes erzelet vnd verwirfft/ mit jren Beſchreibungen vnd Exempeln erkleren / wollen wir etliche Fragen fürlegen vnd erkleren/durch welche erklerunge den jenigen/ſo dem rechten Glauben zugethan ſind/ gründlich gezeiget wird / was von der gantzen Magia Schwartz oder Zauberkunſt zuhalten ſey.

Die erſte Frage.

Ob die Magia/ das iſt/ die Schwartz oder Zauberkunſt von Menſchen/oder vom Teuffel erfunden ſey?

Hierauff antworte ich.

Gleich wie der Satan nach erſchaffung der Menſchen im Paradis durch die Schlange ſich an vnſer erſte Eltern Adam vnd Euam mit liſte gemachet/vnd ſie von Gottes gehorſam mit verkerung vnd verfelſchung

felschung Gottes Wort abgeleitet/ vnd zu wegen gebracht / das sie Gott verlassen vnd jm gefolget / vmb welches vngehorsams willen sie mit allen jren nachkömlingen sehr schwere Straffen haben leiden müssen/ vnd in alle Ewigkeit weren verloren vnd verdampt gewesen/wenn sie Gott nicht aus Gnaden vnnd Barmhertzigkeit seines Sons halben durch eine newe verheissung wider auffgerichtet/ vnd zu rechte gebracht hette: Also ist auch kein zweiffel/ das derselbe betrieger der Teuffel nach der gegebenen Verheissunge von des Weibes samen gleich auch dieselbe Kunst gebrauchet habe die Leut zuuerfüren / das sie der Göttlichen Verheissung nicht gleubeten. Derhalben ist gleublich / das er des Cains Nachkömlinge als seine Diener vnnd Werckzeuge gebrauchet habe/die Leute mit der Magia / das ist / Schwartz oder Zeuberkunst zuuerfüren. Welches auch alleine aus dem 7. Cap. des andern Buchs Mose/ vnd aus der 2. Epistel an die Thessalonicher am 2. Cap. zu sehen ist.

Vnd ich gebe dem Methodio beyfal/

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

der in seinen Offenbarunge alſo schreibet: Im 340. Jahre des Jared/ sind herfür komen Menner / welche böse Künste erfunden haben / Vngerechte vnnd voll aller Bosheit/ von Cains kindern / als Jobet vnd Tolusçol des Lamechs/ der Blindgewesen/ Söne / welche der Teuffel eingenommen vnd besessen / vnd auff allerley art vnd weisen der Zeuberischen Künste verleitet hat. Dis sind des Methodij wort.

Ferner ist auch kein zweiffel / das der Teuffel diese verfluchte Künste erdacht habe/ damit er also den lautern Brun des Worts Gottes mit seinem Vnflate vergifftete/vnd des einigen Gottes rechtschaffenen Dienst abschaffete/vnd seinen Aberglauben vnnd betrug an desselben Stad setzete.

Als Cains geschlechte gantz vnnd gar durch die Sündflut ist ausgetilget worden/ sagt man das Zoroastres/welcher nach der Sündflut / zur zeit des Babylonischen Königs Nini gelebt / vnnd wird für den Gottlosen Buben den Cham / des frommen vnd Gottfürchtigen Altuaters Noe

Son

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Son gehalten / zu vntreiben des leidigen Satans / die Schwartzkünstlerey wieder von newen erfunden habe.

Von diesem Zoroastre schreibet der heilige Augustinus im 21. Buch von der Stad Gottes am 34. Cap. also: Man sagt das Zoroastres alleine vnter allen Menschen gelachet da er auff Erden kommen / vnd solches vngeheurisch Lachen hat jm nichts guts bedeutet. Denn man schreibet / das er die Schwartz oder Zeuberkünste erfunden / welche jm zwar auch nicht zu dieses Lebens nichtigen vnd vergeblichen Wolfart wieder seine Feinde haben dienen können / denn er als der Bactrianer König / von Nino der Assyrer König im Kriege vberwunden ist. Dieser Zoroastres hat einen Son gehabt mit namen Misraim / von welchem die Egypter / Babilonier vnd Persen jre Ankunfft haben / welchen Son er diese von jm erfundene Kunst sol geleret haben / daher gekommen ist / das die Egypter / Babilonier / vnnd Persen in dieser Teuffelschen kunst vor allen andern Völckern fürtrefflich vnd sehr geschickt gewesen sind. Aber

Aber hie mus man des Satans affenwerck vnd sehr listige vnd schedliche anschlege wol mercken / welcher / auff das er den betrug vnd list/ damit er das Menschliche geschlechte in Verderben zubringen sich vnterstehet / verbergen vnd heimlich halten möge / ohmet er in fortpflantzung seiner vermaledeieten betriegereien/wie der Affe dem Menschen/ Gotte nach. Denn gleich wie Gott vber seine warhafftige Wunder vnd Göttliche wercke / dadurch die Warheit des Göttlichen Worts erweiset vnd beweret wird / fürnemlich drey mittel gebrauchet/damit er den Menschen den rechtschaffenen vnd heilsamen Dienst vnd Ehre seines Namens beybringen möge / Das Wort nemlich / so in der Propheten vnd Apostel Schrifften begriffen ist. Die Sacramenten / die Gott vns befohlen hat / welche Sacrament sein gleich wie sichtbarliche Predigten vnd Sigilln / nach dem Spruch des Augustini: Das Sacrament ist ein sichtbarlichs Wort. Vnd den Geist / dadurch Gott in der Predigt des Euangelij/vnd gebrauche

che der Sacramenten krefftig ist / vnnd in den Leuten wircket. Zu diesen dreyen werden auch Gottselige Ceremonien oder Kirchengeprenge gebrauchet / welche das Predigampt zieren vnd erhalten helffen: Also hat auch der Teuffel (welchen Paulus einen Gott dieser Welt / das ist / aller Vngleubigen nennet) vber seine falsche wunderwerck / (sintemal er mit seinen verblendungen offte machet / das man die für Blind vnd Tod ansihet / welche doch in der Warheit nicht blind noch tod sein / damit er seine falsche Wunderwerck bestetige) sein Wort / Seine / (das ichs so nennen möge) Sacramenten / vnnd seinen Geist / durch welchen er in seinem Wort vnd Sacramenten krefftig ist. Hierzu thut er allerley äffische vnd erdichtete Geberden vnd Fantaseien / als Ceremonien oder geprenge seiner Kirchen.

Des Satans Wort ist zum theil ein missbrauch Göttliches Worts / zum theil desselben Göttlichen Worts verfelschung durch nerrische zusetze / zum theil auch erdichtete vnuernemlich wort / welche auch die

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

die Zeuberer selber nicht verstanden/ denen sie eine Krafft aus dem alleine zueigenen/ das sie geredt/ gehöret / oder geschrieben werden.

Des Satans Sacramenta vnd Ceremonien oder Kirchen geprenge sind nicht einerley art/ als Zeichungen/ Bilder / Figuren/ vmbgehangene ding/ kurtze sprüche/ Hare/ Nägele / vnd alle andere ding / die man offt van den Zeuberern höret / wenn sie Gott zur straffe bringt.

Des Satans Geist ist die bewegung/ damit er seine Diener auffmuntert / vnnd in seinem Wort / Sacramenten vnd Ceremonien oder Kirchen geprengen krefftig ist/ zum verderb derer so sich von jm wieder Gott lassen treiben / vnd des Satans lügen höher achten denn Gottes Warheit. Vber diese vngehorsame Kinder hat der Teuffel seine macht vnnd Regiment / ob wol sein Vorhaben durch Gottes güte offt gehindert wird. Denn der Satan hat keine grössere lust / denn das er den Menschen den Glauben der Göttlichen verheissungen aus dem Hertzen bringe/ vñ Gottes

draw-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

drawungen aus dem Sinn schlage / auff das sie sich nicht fürchten / vnd er als ein Gott in eines Engels gestalt die Menschen in allerley Aberglauben verteuffe / welche mit jm entlich jämmerlich verderben sollen / vnd man sol es gewisse dafür halten / das der Satan vmb keiner andern Vrsache willen den zeuberischen Aberglauben in die Welt ausgesprenget / denn das er mit einem falschen vnd verkertem Gottesdienste der Menschen sinne einnemen vnd besitzen möge / damit sie der rechtschaffen vnd heilsamen Gottesdienste nicht fehig vnd selig / Er aber mit seinen engeln alleine in ewige qual verworffen vnd verstossen werde.

Warumb hat jm aber der Satan solches vorgenommen? Als der Bösewicht wol gemerckt / das er den Menschen allen Gottesdienst vnnd Glauben nicht konte aus dem Sinne schlagen / (denn alle Menschen sonderlich aber die Heiden oder Vnchristen / wie Cicero bezeuget / wissen von natur das ein Gottesdienst sein mus / dadurch sie auch zuuerstehen geben / das

ein

ein Gott sey / vnd das man denselben ehren solle/ vnd dazu füret vnd weiset sie die natur) hat er den negsten weg für die hand genommen / vnd an stadt des rechtschaffenen vnd wahrhafftigen einen falschen vnd schedlichen Gottesdienst herfür gebracht / darunter alle zeuberische verfelschung Gottes Worts / vnd andere Teufelische betriegereien begriffen werden.

Hieraus ist leichtlich zuuerstehen/wer die Schwartz oder Zeuberkünste erfunden/ was dadurch gesuchet/ vnd was Christenleute dauon halten sollen.

Die andere Frage.

Ist von der Krafft vnd Wirckung des Zeuberischen Aberglaubens / Ob nemlich die Schwartz oder Zeuberkünstlere gewislich etwas ausrichten / vnd zu wegen bringen können oder nicht?

Man findet derer die Ja dazu sagen / man findet jrer auch die Nein dazu sagen.

Ich antworte schlecht vnd klar. Gott würde in seinen Geboten die Schwartz oder Zeuberkunst nicht verbotten / oder die jenigen/

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

jenigen/ so sie vben/ zu tödten nicht befohlen haben/ wenn dieselbe Kunst nichts ausrichten konte. Denn der weise Gott kan keine Gebot von denē dingen geben/ welche entweder nicht seind/ oder nicht sein könnē. Aber dis sol also verstanden werden: Das die Zeuberer aus jren eigenen Krefften vnd mit Zeuberischen wercken gantz vnnd gar nichts vermögen zu schaffen. Denn die Wort/ so erzelet werden/ die Zeichen/ Bilder/ kurtze Sprüche/ Figuren/ vnnd andere ding/ derer sich die Zeuberer gebrauchen/ haben keine krafft/ sondern der Teufel der bey den Menschen einschleichet/ damit er sie in jrrthumb verfüre/ oder in einem jrrthume bestetige/ thut viel durch die Zauberey/ es sey mit dem Teuffel ein ausdrücklich verbündnus gemacht oder nicht/ Vnd das thut er darumb/ das er jrer endlich durch solchen betrug vnter m schein/ als wenn Gott damit gedienet vnd zugefallen gethan würde/ mechtig werden möge. Eine alte Zeuberinne achtet es nicht für Gottlos/ wenn sie mit gewissen worten vnd Creutzen einen Menschen oder ander

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Thier gesund machet / sondern sagt / sie thue ein heilig Werck / da sie doch Gottes Wort schendlich misbrauchet / vnnd mehlich je lenger je ferner von Gott abgeleitet wird / bis sie endlich gentzlich verfüret mit dem Teuffel ein ausdrücklich Verbündnuss machet / daher denn komet / das er bisweilen mit jr redet / vnd sich bisweilen in dieser / bisweilen in einer andern gestalt sehen lesset / sich auch bisweilen stellet / als wenn er sich von jr streichen liesse / wenn er nicht gethan was jm befohlen / vnd kommet also aus einem geringem anfange ein abschewlicher abfall von Gott.

Das aber die Wort / vnd Zeichen oder andere Zeuberische rüstungen keine krafft haben / ist daraus offenbar. Die Chaldeer / Araber / Egyptier / Indier vnd andere viel Völcker / gebrauchen sich der Schwartzkünste vnd Zeubereien / gleich wie bey vns die sich dem Teuffel ergeben / Nun ist kein zweiffel / das sie eine andere art mit Worten vnd Sprüchen haben / als die vnsern. Denn weil jene von Christo / seinem Euangelio / vnnd Sacramenten

nicht

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

nichts gewust haben/ ist kein zweiffel / das sie eine andere art zu Zeubern/ andere Zeichen vnd Figuren gehabt haben/als vnsere Zeuberer/welche zu jrem misbrauche Gottes Wort / Christi namen / die heiligen Wort des Euangelij/ Wasser damit man geteufft hat / gesegend Brod nemen / vnd damit jre geheimnissen verrichten/dadurch sie auch an tag geben/ das sie duppelt erger sind als die Chaldeer/ Egyptier/vnd andere Zeuberer / die von Gott nichts wissen. Denn die Chaldeer vnd andere/derer oben gedacht / ruffen den Teuffel vnnd böse Geister an / die vnsern aber missbrauchen lesterlich zu jren Teuffelischen leichtfertigkeiten Gottes Wort/ vnd Christi namen/ welches ich allhier mit wenig Exempeln erkleren wil. Die Chaldeer gebrauchen die *Coscinomantia*/das ist/die Warsagekunst/ dazu man ein Sieb mit einer Schere / als des Satans Werckzeug name/wenn man nach einem gestolenem dinge fragte / Vnsere Zeuberinnen gebrauchen auch eine solche *Coscinomantia* / wenn man nach dem was gestolt ist fragt/ob sie wol solche wort

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

wie die Chaldeer in den Geheimnüssen jrer Warsagungen thun / nicht gebrauchen / welches doch durchaus sein müste/wenn in den gefasseten Worten oder Sprachen eine krafft were. Die Messpfaffen im Bapsthumb gebrauchen an stad des Siebes vnd der Schere den Psalter mit einem Schlüssel / der an das Buch bey dem 60. Psalm gebunden wird / vnd legen derer/so desselbē Diebstals halber verdechtig sind/namen einen nach dem andern in des Schlüssels röre / Wenn dis so zugerichtet ist / so wird der Psalm hergesagt / Aber wenn man auff diese Wort des Psalms kompt / (So du einen Dieb fahest lieffestu mit jme) vnd das Buch reget sich als denn/vnd fellet von derer die es halten Fingern (denn es sind in diesem Spiele zum wenigsten drey Personen die das Buch halten) so zweifeln sie nicht / der ist der Dieb welches name als denn in des schlüssels röre gelegt ist. Wer wolte diese Fantasey nicht auslachen? Wer siehet nicht das der Psalm den sie her sagen viel einen andern verstand hat? Derhalben kan ein

jeder

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

jeder hieraus leichtlich schliessen / das weder in den Zeuberischen worten/noch auch in denen dingen / so sie dazu nemen keine krafft sey dasselbe auszurichten oder zu thun / welches die Zeuberer vorgeben. Derhalben mus man bekennen/das es der Satan thut/der jm die Leute dadurch vnterthan machet / wenn sie Gottes Wort also zu jrem eigenen verderben misbrauchen. Denn dem Teuffel ist nichts angenemers / als das er die Menschen wider Gottes Wort treiben möge / Sintemal vnd gleich wie jm gar wol bewust ist / das man ausserhalb dem rechtem gebrauche des Worts Gottes die Seligkeit vergeblich suchet/also weis er auch das aller misbrauch Göttlichs Worts dem Menschen schedlich vnd vor Gott ein grewel ist.

Der rechtschaffene gebrauch des Worts Gottes stehet in diesen vier dingen.

Das erste/ das es vns vnterrichte von denen sachen/ so zur Seligkeit notwendig sind/als von Gott / von rechten Gottes

dienste / von der Sünde / von der Gnade oder vergebung der Sünden / von der busse / von dem Geheimnus der Menschwerdung vnd Leidens des HERRN / Von der Rechtfertigunge / vnd andern so zu vnser Seligkeit gehören.

Darnach das wir nach demselbigen Wort vnser vertrawen auff Gott setzen. den der erste nutz des gelereten Worts ist das vertrawen oder der Glaube an Gott nach dem Worte.

Darnach / das wir durch das vertrawen vnd Glauben / so wir aus dem Wort gefast haben / auff die verheissene Güter mit gedult erwarten.

Endlich das wir leben vnnd handeln sollen nach der Lehre des Worts. So wir in solchem rechtem vnd warhafftigem gebrauche des Worts Gottes bis ans ende bestendig bleiben / so werden wir der verheissung nach Selig: Wer aber dawider thun / vnd etwa das heilige Wort Gottes anders als es Gott verordnet / brauchen wird / der versuchet Gott / fellet aus der Seligkeit / vnd ergibt sich dem Teuffel / der-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

derhalben sol er nicht zweiffeln/er werde an Gott am jüngsten oder letztem tage einen ernsten Richter finden / da er nicht bey zeiten Busse thut.

Ein Münch mit namen Gotschalck schreibet/ das er ein Weib gekant / welche von wegen jrer sehr bösen Augen zu einem jungen Münche gekommen / vnd jm jre Augenwehe geklaget/ vnd jn / da er etwas könte/ vmb hülffe gebeten / auch eine gute verehrung zugesagt. Was thut der junge Münch? Ob er wol keinen rath gewust / hat er doch der verhofften Verehrung halber jr zu helffen zugesagt. Hat derwegen ein Pappir genomen / vnd darauff Figuren / welche er zuuor nie gesehen oder gedacht/ gemalet / vnd darunter diese wort mit grossen Buchstaben geschrieben: **Der Teuffel reisse dir die Augen aus/ vnd hoffiere dir in die Löcher.** Dis Pappir hat er zusammen gewickelt / vnd in ein Tuch gewunden / vnnd dem Weibe befohlen/ sie solte es so an jren hals hengen. Das Weib thuts/ vñ wird gesund.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Nach einen oder zweien Jaren komet dem Weibe eine luſt an zu wiſſen/ was vff dem Pappir geſchrieben were / vnnd machets auff / leſſets jr Leſen / wird zornig / vnnd wirfft das Pappir weg / welches als es geſchehen/ komet jr das Augen wehe widerumb an. Wer ſihet nicht/das weder in den Figuren/noch in den geſchriebenen Worten keine krafft geweſen? Woher iſt denn ſolches anders gekommen / denn vom Teuffel / der luſt an ſolchem betruge gehabt.

Es ſind noch Leute die da wiſſen/was mir für 24. Jaren on gefehrlich wiederfaren. Ich laſe meinen Diſcipeln die *Dialecticam* / vnd als ich von dem vnterſcheid der Fragen handelte / erzelete vnd erklerete ich dieſe Verſs / welche in den Schulen vor zeiten gebreuchlich waren:

Fecana, Cageti, Daphenes, Gebare, Gedaco.
Gebali ſtant, ſed non ſtant phebas, hecas & & hedas.

Vnd ſagte im Schertz / das ſolche Verſs wieder das Fieber gut weren / wenn ein jedes Wort auff Brod geſchrieben / vnd dem

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

dem Krancken nach einander gegeben würde / das er teglich einen bissen Brods mit einem darauff geschriebenen worte esse. Was geschicht. Es war ein guter einfeltiger Mensche da / der den schertz nicht verstand / sondern meinete es were ein ernst. Als nun nach wenig Tagen sein Diener / den er damals hatte / ein hart Fieber ankam / gibt er dem Krancken den ersten tag einen bissen solches Brods / darauff das erste wort *Fecana* geschrieben war / vnnd darnach nach ein ander bis auffs sechste wort *Gebali* / da wardt der vom Feber gesund / vnd andere so derselben Artzney krafft gesehen / gebrauchtens auch vnnd halffen vielen. Als aber endlich der schertz offenbar ward / wolte die Artzney nicht mehr helffen. Was können wir hier anders sagen / denn das der Teuffel die Menschen betrogen hat.

Endlich ist aus diesem klar vnd offenbar / das der Warsagerinnen vnd Hexen Zeubereien von sich selber keine krafft haben. Denn / wie Augustinus sagt / wenn der Zeuberer sprüche an den tag kommen /

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

so wollen sie nichts mehr helffen / so man sie gleichyher saget. Denn der Teuffel kan nicht leiden / das seine Geheimnussen offenbar werden / damit verstendige Leute nicht mercken wie schlimme Possen es sind/ vnd er mit seiner Kunst nicht in verachtung komme. Daher komet es auch / das er zu seinen sachen lieber Weiber als Mans Personen gebrauchet / denn die Weibes Personen als Eua lassen sich leichtlicher betriegen.

Dieweil denn gemeiniglich die Leute / so die ware Religion oder Gottes dienst nicht gelernt vnd nicht Christen sind / es dafür halten / das Schwartz oder Zeuberkünste natürlich vnnd von sich selber niemands schaden / sondern das ein jeder mit seinen gedancken sich selber bezaubere/ dieselben jrren gar sehre. Denn es folget nicht wenn man sagt: Die Schwartz oder Zeuberkünste sind von sich selber nicht schedlich / darumb sind sie gar nicht schedlich. Denn ob sie wol jrer eigen natur nach vnd von sich selber niemands schaden/ wie wir bekennen müssen / so sind sie doch anders

woher

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

woher schedlich/ nemlich/ durch wirckunge des Satans / der in seinen Künsten mechtig ist die Leute zubetören / in massen droben erwiesen ist / Derwegen ist auch nicht war/ das sie einwerffen vnd sagen/ Ein jeder bezeubere sich selber mit seinen eigenen gedancken/ oder einbilden.

Die dritte Frage.

Ob man möge Zeuberey mit Zeuberey vertreiben? das ist/ Ob den Zeüberern erlaubet sey mit irer Kunst die Kranckheiten so von Zeuberey herkommen/ oder damit gemachet sind durch Zeuberey heilen oder vertreiben/ oder nicht?

Auff diese Frage antworte ich kürtzlich. Es ist gleich so grosse Sünde einem durch Zeuberkunst schaden/ oder heilen vnd hülffe thun. Denn es ist gleich so wenig vergönnet / durch des Teuffels hülffe einem guts erzeigen/ als böses thun/ du thust welches du wolleſt / so kerestu dich von Gott [illegible]/ vnd begibst dich zum Teuffel.

Aber diesem ist zu wieder was der Keyser *Constantinus* in seinem Gesetze im *Codice* mit folgenden worten erkandt hat/

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

hat / da er spricht: Derer Kunst sol gestrafft / vnd mit ernst billich gerochen werden / welche vberwunden werden / das sie mit Zeuberkunst wider der Menschen wolfart etwas fürgenommen / oder züchtige Hertzen zur Vnzucht bewegt haben / Was aber zur Artzney des Menschlichen lebens erdacht ist sol vngestraffet bleiben. In diesen worten machet der Keyser einen vnterscheid zwischen den Zeuberern / die mit jrer Kunst schaden thun / vnd denen / welche dafür geachtet werden / das sie mit Zeuberischer kunst den Menschen helffen jene verdammet er / diese aber entschüldigt er als die keine straffe verdienen.

Ich antworte aber erstlich auff den nutz / welchen der Keyser anzeucht. Das ist gewisse / das der Teuffel ein Feind des Menschlichen geschlechts ist / der nichts anders denn der Menschen verderben suchet / vnnd er als einer der zu allem bösen verschlagen vnd abgefiemet ist / betreuget die Menschen vielfeltig vnterm schein / als wolte er jnen guts erzeigen / vnd verleitet sie von Gotte. Das war sein erster anschlag

schlag/ vnd wird auch der letzte sein. Hat er nicht vnser erste Eltern (Adam vnnd Euam) vnterm schein / das er jnen gutes riete / betrogen / Er sagte / jr werdet Gott gleich sein/ gutes vnd böses erkennen vnd vnterscheiden können. Aber der ausgang hat wol beweiset / was das für ein frommen gewesen. Also sol man von allen Wercken des Teuffels halten / vnter welchen Wercken alles zu rechnen ist / was durch Zeuberkünste geschicht / sie mögen für gut oder böse angesehen werden. Alle Werck des Teuffels sind stets böse / vnnd haben einen bösen ausgang/sie mögen den nerrischen Leuten scheinen wie sie wollen. Er hilfft bisweilen dem Leibe / aber die Seele/ welche viel edler ist denn der Leib / vergifftet er vnter des damit. Ist nun die Seel köstlicher denn der Leib/ so wird warlich der Seelen Kranckheit schedlicher sein als des Leibes / So hilfft der Teuffel auch kein mahl dem Leibe/denn zu beyder/ das ist / der Seelen vnd Leibes verderben. Wenn der Keyser solches bedacht hette / er hette sich durch den scheinenden oder

glen-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

glentzenden nutz oder frommen so nicht betriegen lassen.

Nun wollen wir auch das Gesetze an jm selber ansehen/vnd betrachten / ob des Keysers meinung auch wert sey/das sie ein Gesetz solle genand werden oder nicht. Ist sie billich / mag sie wol ein Gesetz genand werden / Ist sie aber vnbillich vnnd vnrecht/ wer wil sie als denn des namens eines Gesetzes wert achten. Wolan damit wir nicht jrren/ so wollen wir sehen / was dazu gehöre / das etwas ein Gesetz mag genant werden.

Es sind zwey ding die ein billich Gesetz machen / Eine rechte vernunfft oder verstand / vnd eine gebürende Obrigkeit oder hoheit. Die rechte vernunfft oder verstand stehet sonderlich in Menschen Gesetzen auff zweien dingen / nemlich auff den grund oder vrsprung/vnd auff dem nutz oder endliche meinung des Gesetzes. *Cicero* begreifft beydes / da er ein Gesetz also beschreibet: Ein Gesetz ist nichts anders denn eine rechte vnd von Gott hergeflossene vernunfft oder verstand / welche gebeut was ehrlich ist/vnd verbeut was vnehrlich ist.

Der

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Der Grund oder vrsprung mus aus dem rechten quelle der Gesetzen genomen werden/welcher ein einiger alleine ist/nemlich/das ewige Gesetz Gottes/so da gebeut das man Gott vnd die Menschen in alle Ewigkeit lieben solle.

Der Nutz eines Gesetzes ist zweierley der Vntere vnd der Vorneme. Der erste welcher ist der frommen vnd wolfart des Volcks/ sol sich nach dem andern/das ist/ nach dem Vornemen / welcher ist Gottes ehre richten / vnd auff denselben sehen. Denn so ein Gesetze auff den nicht sihet / so kan es nichte in billich Gesetz sein. Des Keysers *Constantini* obgedachts Gesetz aber von den zeuberischen Artzneien / feilet der rechten vernunfft. Denn es ist wieder das ewige Gesetz Gottes / daraus es sonst solte genommen vnd geflossen sein. Denn es ist öffentlich wieder die liebe Gottes / welche erfodert / das man alle heilsame vnd gute ding von Gott bitten/ vnd durch geordente mittel erwarten solle. Es ist auch wider beyde nütze des Gesetze / nemlich / wider den Vntern vnd Obern oder Vornemen.

Denn

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Denn der nutz oder frommen / so sich lesset ansehen/ als keme er einem oder dem andern zu gute/ kan kein frommen genant werden/da wir anders das gantze Volck/ oder die gantze Gemeine der Menschen ansehen/ die auff ein Recht vnd auff einen gemeinen nutz sich gestellet vnd zusammen begeben / Denn viel werden durch solchs ergernis verletzt vnd verfüret / das sie von Gott abfallen/ daher auch komet/das von dem Obern oder Vornemen nutze abgewichen / vnd wieder denselben gehandelt wird.

Da einer aber einwerffen vnd von den Priuilegien oder sonderbaren Begnadungen sagen wolte / das dieselben mit deme was kurtz zuuor von dem gemeinen nutze gesagt ist/ nicht vber ein stimmen/vnd deshalben keinen rechtmessigen Grund haben müsten.

Antwort. Es ist einer gantzen Gemeinen nutz vnd frommen / wenn diejenigen/ so mit Tugend begabt / vnd sich ehrlich vnd tapffer in sachen verhalten haben / jre sonderliche belohnung vnd zeug-

nussen

nussen von den Regenten bekomen / damit auch andere angereitzet werden mögen sich vmb eine Gemeine oder das Vaterland wol verdient zu machen/vnd daher kommen die Priuilegien oder sonderbare begnadungen / damit gewisse Leute vnd woluerdiente Personen begnadet werden/ welche Priuilegien als denn erst billich sind / wenn sie one verletzung der andern vergönnet vnd gegeben werden/ vnd denen widerfaren die es verdienet haben/ vnd solches aus der Gerechtigkeit herfleusst/ welche einem jeden gibt was jm gebürt. Wenn solches geschicht/ so bestetigen die Priuilegien oder sonderbare begnadungen diese meinung viel mehr/denn das sie dawider sein solten.

Bisher ist von dem Nutze gesagt / Nun wollen wir von der gebürenden hoheit gewalt oder Obrigkeit sagen. Denn das ein billich recht sol gesetzt werden/gehöret dazu auch eine rechte Obrigkeit / welche ist der rechten Obrigkeit herrschafft oder gewalt vber jre Vnterthanen. Diese gewalt / ob sie gleich stets

D von

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

von wegen der Vnterthanen billich oder rechtmessig ist / wird sie doch vnrechtmessig / wenn sie sich Gottes Gewalt nicht vnterwirfft. Denn gleich wie Menschliche gewalt endlich ist / vnd jre gewisse ziel vnd mass hat/ also ist es auch billich / das sie sich der vnendlichen Gewalt/ die Gottes alleine ist/vnterwerffe/ von welcher so die Menschliche gewalt abweichet/ wird siedurch den misbrauch eine vnbilliche oder vnrechtmessige gewalt oder herrschafft. Da nu ein Keyser sein gesetz Gotte nicht vnterwirfft/so verleurt er seine Gewalt oder herrschafft/die er haben sol/ wie aus obgedachtem offenbar ist. Vnd hieraus folget das dis Gesetz des Keysers vnbillich/ vnd nicht wert ist/das es ein Gesetz solle genant werden.

Hie möchte jemand sagen/der Apostel Paulus befihlet/das mā nicht alleine den guten Obrigkeiten oder herrschaften/ sondern auch dē bösen solle gehorsam sein vnd das sind one zweiffel böse Obrigkeiten/welche vnbilliche gesetze machen/vnd den vnterthanen aufflegen.

Antwort. Es ist vnterschiedliche vnbilligkeit der Gesetze. Denn etliche ge-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

setz sind vnbillich vnd Gottlos zugleich. Vnbillich sind sie/weil sie nicht aus dem grunde gerechter Gesetze kommen oder herflissen/ als / wenn sie nicht von dem ewigem Gesetze Gottes komen/ auch dadurch nicht des gemeinen Vaterlands/ sondern eines oder etlicher wenigen nutz mit vieler Leute schaden geschaffet vnnd gesuchet wird. Gottlos aber sind die/ welche die jenigen so darnach thun Gottlos machen. Ein solchs gesetz oder gebot ist des Babylonischen Königs Nabuchodonosers gewesen/ welcher ein gesetz oder gebot hatte ausgehen lassen/das man ein auffgerichtet Bilde solte anbeten. Item das gesetze/das man binnen 30. tagen von Gotte nichts bitten solte. Dieselben gebot sind Gottlos vnd vnbillich gewesen. Vnbillich zwar/weil sie wider den grund vnd vrsprung rechtmessiger gesetze waren. Gottlos aber / dieweil alle die so denselben Gesetzen gehorcheten dadurch Gottlos worden sind. Darumb denn auch die drey Menner sich lieber haben wollen in den fewrigen Ofen werffen lassen/ denn des Königes bilde anbeten.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Vnnd Daniel hat lieber wollen in die Lewen grube geworffen werden / denn dem Gottlosen gebot gehorsam sein/vnd von Gott binnen 30. tagen nichts bitten. Solches gelichters sind gemeiniglich alle Bäbstische Gesetze von anbetunge der Bilder / von dem Abgotte der Messe / von anruffunge der Heiligen / vnd von vielen andern diengen. Deshalben auch etliche Fürsten zu loben sind/ welche dem Bapste in solchen vnbillichen vnd Gottlosen Gesetzen nicht haben wollen mehr gehorsam sein. Vnd die thun noch heutes tages ein heilig Werck / welche lieber sterben/ denn der Tyrannen oder Wüteriche Gottlosen geboten gehorsam sein. Vnd des öbersten Gesetzgebers Gottes gebot entbindet / vnd machet vns frey von solcher Gesetze gehorsam/nach dem Spruche: Man mus Gotte mehr gehorsam sein als den Menschen. Derwegen ist auch besser sterben denn solchen gebotten oder gesetzen folgen.

Etliche Gesetze sind Vnbilliche vnd nicht Gottlose. Vnbilliche / denn sie

komen

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

komen nicht aus der rechten vernunft/ Wie kurtz zuuor gesagt ist.

Gotloß seindt sie nicht / dan man kan jnen gehorsamē vnd doch nicht Gotlos dardurch werden. Ein solches gesetze ist des Pharaonis gewesen / der den Jüdischen volcke viele beschwerungen / vnd vntregliche arbeit aufflegete / dieser art seindt vieler Tyrannen gesetze / Welche mit newen beschwerung one billiche noth die armen vnterthane bedrengen. Diesen gesetzen sollen die Gotfurchtigen gehorsam sein/erstlich Gottes Gebots halben/ Welches befielet auch den harten herrschaften zugehorsamen darnach auch gemeines nutzs als friedens vnd einigkeit halben vnter den Menschen. Dahere auch S. Paulus wil das wir sollen gehorsamen nicht alleine aus furchte fur der Obrikeit zorn/sondern auch des gewissens halben.

Vnd dieß habe ich etwas weitleufftiger von dieser frage erkleret / das man verstehen konne/ was von der obrikeit gesetzen zuhalten/ vnd wie ferne man jnen gehorchen solle. Von

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Von der vierdten Frage.

Ob die zu entschüldigen sind/welche die Zauberey Kunst nicht wissen/ aber doch bey den Zauberern hülffe suchen / das sie von den Kranckheiten / welche jnen / wie sie meinen / durch Zauberey zugefügt sind/ mögen errettet werden?

Welche diese zu entschüldigen achten/ schliessen oder schertzen viel mehr also/ vnd betriegen beyde sich vnnd andere jämmerlich/ vnd leiten sie von Gott abe. So sprechen sie / Leibes gesundheit eine Gabe Gottes ist/ vnd ein gut ding/ warumb solte man / wenn sie verloren / sie nicht durch allerley mittel wider bringen? Ist sie nun durch Teuffelskunst genommen / warumb solte nicht erlaubet sein / dieselbe durch Teuffels kunst wider zu bringen?

Denen welche solche narrenteidingen vorgeben / Antwortet der heilige Augustinus mit diesen Worten: Wer ohne den Seligmacher gesundheit haben wil / vnd ohne die rechte Weisheit gedencket klug zu werden / der wird nicht gesund / son-

sondern kranck sein / Er wird in Kranckheit müheseligem leben/vnd in schedliche Blindheit nerrisch vnd töricht bleiben / vnd derhalben ist aller vleis vnd hülffe / so bey Zeuberkunsten gesuchet wird / billicher der Tod denn das Leben zu nennen.

Dis sagt Augustinus / welches meinunge die Bäpstische Rechtlerer dem obgedachtem Gesetz des Constantini recht entgegen halten / nicht von wegen der Bäpstischen hoheit / sondern der augenscheinlichen Warheit halber. Wir wollen aber Paulum hörē/ welcher durch den Geist Gottes zun Rō. 1.Cap. spricht: Die sind des todes wert/ nicht alleine die böses thun / sondern auch die jnen gefallen lassen / was die bösen thun.

Nun frage ich / ob jemand von den Zeuberern könne hülffe begeren / wenn er jre ding jm nicht gefallen lesset ? denn wie kan er sie vmb raht fragen / vnnd jre kunst nicht billigen ? Derwegen ist der nach des Pauli lehre gleich so tieff in der gottlosigkeit vñ derselben straffe bey Gott

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

der Zeuberkunst vbet / vnnd der jm dadurch wil helffen lassen.

Woltestu aber sagen / so es Sünde ist bey den Zeuberern die verlorne gesundheit wider suchen/so mus es trawen nicht so grosse Sünde sein / darumb wenn man wider zur gesundheit gekommen / kan man sie mit allmosen vnnd andern guten Wercken versünen ? So antworte ich erstlich/Man mus die Sünde nicht nach vnserm verstande / sondern nach Gottes Wort vrteilen.

Dieweil denn Gottes Wort keinen vnterscheid zwischen dem machet der böses thut/vnd dem der es jm gefallen lesset/ so sollen wir auch keinen vnterscheid zwischen jnen machen. Hierüber sagt Gottes Gesetz ausdrücklich im dritten Buch Mose am 20. Cap. Wider die Seel/welche sich zu den Zeuberern vnd Warsagern wird halten / vnd mit jnen wird gehüret (dz ist/Abgötterey getrieben)haben wil ich mein Angesichte setzen / vnnd sie ausrotten aus dem Volcke. Diesen befehl Gottes sol man höher achten als die

nerrische

nerrische vernunfft aller Menschen. Denn Gott sagt öffentlich / das er auff beyde zürne/vnd das er beyde/das ist/die Zeuberer selber / vnnd die jenigen so sich jrer kunst gebrauchen/ aus seinem Volck vertilgen wolle/durch die Obrigkeit/nemlich/ob sichs wol offte zutregt / das nach dem sprichwort die grossen Diebe in gülden Ketten prangen / vnd die kleinen an eisern Ketten hangen.

Was sie darnach von der Busse herfür bringen/vnd von den Allmosen vnd andern guten Wercken sagen / damit sie die Sünde/so ja darmit einige geschehen sein solte/ verbüssen wollen/ solches wird sehr nerrisch vnd vnchristlich gesagt.

Nerrisch zwar / weil sie jnen vornemen das gewislich zu thun / welches in jrer macht nicht stehet / dieweil sie vngewisse sind wie lange sie leben / vnd ob sie von Gott die gnade / busse zuerlangen haben werden / sonderlich weil viel wissentlich vnd vorsetzlich sündigen/die nimmermehr wider zur Busse kommen/ wie Saul der die Warsagerinne fragte/son-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

dern mit verzweiffelunge vnnd ewigem Tode vbereilet werden/ So ist das auch nerrisch/das man keinen vnterscheid machet zwischen dem leiblichen gebrechen/ wenn er gleich nach Menschlicher vernunfft der aller beschwerlichste sein möchte/vnd zwischen dem Geistlichen Aussatze der Seelen. Denn dieweil du dich bemühest des Leibes gebrechen durch zauberey abzuschaffen/vnd weg zu bringen/ vnter des zeuchstu dir einen Geistlichen aussatz der Seelen zu / welche narrheit Cicero der doch ein Heide oder Vnchriste gewesen/ straffet / da er sagt: So viel als dir herrligkeit der Seelen höher oder köstlicher ist als des Leibes / so viel beschwerlicher sind die schäden / so der Seelen widerfaren/als die dem Leibe zugefügt werden. Vnchristlich aber/ das sie Gott böslich versuchen / als wenn sie jnen in jren Henden hetten / das er mit jnen es sey jm lieb oder leid zu frieden sein/ wenn sie sündigen / vnnd wider zu gnaden nemen müste / wenn sie nicht mehr lust zu sündigen haben. Denn es

ist

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

ist gleich als wenn sie zu Gotte sagten: Halt die Backe her vnd nim eine Maulschelle / ich wil dich bald mit einem Kusse wider versünen.

Damit sich aber niemand mit alter Weiber losen geschwetzen verfüren lasse / Wolan / so las vns sehen wie viel hesslicher Bubenstücke bey denen sich finden / welche hülffe oder Artzney bey den Zeuberern / das ist / bey des Teuffel Dienerin suchen. (Denn man sol es dafür nicht achten / das nur ein einig Bubenstücke hierinnen stecke / weil kein Bubenstücke alleine sein kan.) Denn mit solcher jrer that vertilgen sie den Glauben: Verlassen die liebe Gottes. Verachten Gottes ordnunge. Legen die furcht Gottes abe. Zweiffeln an Gottes Verheissunge: vnnd verwerffen die Gedult / welche den Christen alleine zustehet.

Solle einer nicht lieber sterben wollen / denn so grosse Sünden auff sich laden?

Er

Es solte billich sein/ wenn wir einen vnterscheid zwischen gutes vnd böses machen könten/ vnd es für gewisse hielten/ das ein Gott sey der auff die Sünden achtung gibt/ vnd dieselben straffet.

Aber damit was obgesetzt nicht dafür gehalten werde/ als sey es nur erdacht/ die Leute damit zu schrecken/ wie man die Kinder mit laruen zu schrecken pflegt/ so wollen wir es mit heiliger Schrifft bewren.

Zum ersten/ sage ich/ wird durch solche böse that der Glaube vertilget. Denn des Glaubens eigene art vnd natur ist in Vnglück auff Gott alleine nach seinem Worte trawen. Dieser Glaube kan neben jm solche leichtfertige Künste nicht leiden/ darumb sagt der 31. Psalm: Ich hasse die/ so eitele oder lose Lehren in acht haben/ Ich aber setze mein vertrawen auff Gott. In diesem Spruche setzet Dauid die eitele oder lose leren (dadurch er alle verworffene künste vnd vnordentliche mittel verstehet/ auff welche die/ so Gott nicht kennen/ sich in jren Widerwertigkeit

wertigkeiten begeben / dem vertrawen auff Gott zu entgegen / vnnd gibt damit zuuerstehen / das diese zwey bey einem Menschen nicht sein können. Dieweil denn des Glaubens natürliche eigenschafft ist / das er auff Gott alleine sein vertrawen setzet / so ist ja kund vñ offenbar / das die so wider Gott vngebürliche mittel suchen / den Glauben verlassen. Denn kein ding kan ohne seine natürliche eigenschafften bestehen.

Weiter / so das eine Glaubens rede ist / wie es denn ist: In meiner not rieff ich den HERRN an: So komets in Warheit aus dem Glauben nicht / wenn einer in seinen nöten bey den Zeuberinnen hülffe suchet / sondern es komet viel mehr aus einer Heidnischen verzweiffelunge an Gott. Der nun dieses thut / der kan sich wol des Christen Glaubens rühmen / wie viel andere Buben thun / Er kan gleuben das war sey was von Gott geschrieben ist / wie auch alle Teufel mit zittern gleuben / Er kan sich eines scheins vnd trawmes des Glaubens vernemen

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

nemen lassen wie die heuchler auch thun/ Aber das lebendige vertrawē im Hertzen/ Welches Gottes Kinder alleine haben/ dardurch sie dem einigen Christo jrem heilande anhangē/ ist durch des Teuffels schweis vnd vnflat erloschen vnd vertilget Bezeuget nicht Paulus/ das man schiffbruch am glauben leide/ wenn das gewissen weg ist/ oder wan einer kein gut gewissen mehr hat? Do er sagt/ vbe eine gute Ritterschafft/ behalt den Glauben/ vnd ein gut gewissen/ welches etliche verloren/ vnnd am glauben Schiffbruch gelitten haben. Wie kan nun einer ein gut gewissen haben/ der Gott verlesset/ vnnd in seinen nöten zu Gottes feind fellet. Diesen menschen gehets wie einem Schiffe im Meere. Wan ein Schiff seinen steurman verloren hat/ so wirdt es von dem Wasser hin vnd wider getrieben/ biß es gentzlich vntergehet/ Also gehets auch zu/ wan ein Mensch den Glauben verloren oder faren lassen/ so wird er vom Teufel getrieben/ bis er vmb seine seligkeit komet. Derwegen folget/

ond

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

vnd ist zu schliessen / das er wider den lebendigen an Gott glauben ist/wenn einer in seiner Kranckheit / die sey welche sie wolle/am Leibe oder an der Seelen / bey den Zeuberinnen hülffe suchet.

Darnach sage ich / das durch hülffe suchen bey den zeuberinnen die liebe Gottes verlassen wird. Denn wie kan einer Gott lieben der da liebet vnd den anhanget/welchem vnser Herrn Gott feind ist? Darumb sagt Dauid: Die jr den Herrn liebet/ hasset das böse. Darumb ist vnmüglich/das einer zugleich Gott/vñ das böse welchem Gott feind ist/ liebe. Wie kan der Gott lieben der seinen befehl verachtet? Der HERR spricht/ so jr mich lieb habet/so haltet meine Gebot oder befehl. Nu befihlet Gott das man in nöten bey jm alleine hülffe suchē solle vnd nicht bey den Zeuberern. Er sagt: Ruffe mich an in der not/vnd ich wil dich herrausser reissen. Lieber wie kan der Gott lieb haben der diesen befehl verachtet? Mit dem Munde mag er jhn wol lieben / aber

aber nicht mit dem Hertzen. Denn ein einiges Hertz kan nicht zugleich Gott in sich haben / vnd den Teuffel / welcher durch die Zeuberinnen krefftig ist.

Zum dritten sage ich/das sie die Gottesfurcht durch solche Gottesleſterische verwegene that faren lassen / vnnd von sich treiben. Denn wer Gott nicht als ein Knecht / sondern als ein Kind fürchtet/ der fürchtet jn aus liebe / er schewet sich für jm aus trewen vnnd züchtigen Hertzen/ Er hütet sich das er jm nicht zu wider sey/ das ist / Er lesset was Gott verbotten/vnd hasset was jm zu wider ist/ thut was er befihlet / vnd solches thut er nicht aus zwang/sondern mit lust. Von der Ehrerbietunge sagt die heilige schrift im Propheten Maleachi am 1. Cap. Der Son ehret seinen Vater/ vnd der knecht seinē Herrn/bin ich nun ewr Vater/wo ist denn meine ehre? Vnd der Engel sagt in der Offenbarunge Johannis am 14. Cap. Fürchtet den HERRN/vnd gebet jm die ehre/ denn es wird die stunde seines Gerichts kommen. Das man jn

nicht

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

nicht erzürnen solle saget Salomon: Der den HERRN fürchtet hutet sich vor dem bösen. Vnd Syrach/die furcht des HERRN vertreibet die Sünde. Das man das thun solle was Gott befohlen hat/ sagt Dauid dà er spricht: Selig ist der Man der den HERRN fürchtet / Er wird seine Gebot oder befehl gerne thun. Syrach: Die den HERRN fürchten / werden dem nach trachten was jm gefellet. Wie fürchten nun Gott die/so bey den Zauberinnen hülffe suchen jre gesundheit wider zu erlangen/ weil sie jm nicht gebürende ehre erzeigen/ weil sie sich verbotener vnd von Gott verworffener mittel gebrauchen / weil sie wider Gottes befehl wolbedechtiglich vnd aus freyen willen als vnsinnige dahin fallen?

Zum vierden sage ich/ das die/ welche durch Zauber artzney wollen geholffen werden/ die ordnunge / so von Gott gesetzt ist / verachten. In der ordnunge aber so Gott zu widerbringung der ge-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

sündheit geschaffen / sind viererley nach-einander in acht zu haben.

Das Erste/das der / welcher mit einigerley vnglück geplagt oder belegt ist / die vrsach solches Vnglücks nicht ausser/ sondern in jm selber suche. Dis ist aber die vrsache. Die Gemeine / oder alle Menschen betreffende zwar / ist die Erbsünde / welcher wegen alle Menschen mancherley Kranckheiten vnd trübsaln vnterworffen sind / vnnd von Gott gestrafft werden/wie Paulus zum Röm.am 1. Cap. lehret / da er spricht: Das Gerichte oder die straffe Gottes gehet nach dem gerechten Gerichte Gottes vber die Menschen so gesündiget haben. Es haben aber alle Menschen gesündiget. Die einfallend oder sonderbare vrsache aber / ist eines jeden sonderlicher vnd vielfeltiger fall oder Sünde / welche von Gott gestraffet wird / damit der so gesündiget sich bessern möge.

Das ander ist/ das der / welchem es vbel gehet/ dem seinem theil helffen lasse/ welches

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

welches der begangenen Sünde vrsache gewesen / das ist / der Seelen. Solche Artzney wird aber nirgend gefunden / denn in Gottes / welcher der höchste artzt ist / Apotheke. Was ist das für eine Apotheke? Das Wort Gottes / so vns in den Prophetischen vnd Apostolischen Schrifften vorgetragen wird. In dieser Apotheke sitzt der Artzt Jesus Christus. Die Artzney aber die er der Seelen wunden aufflegt / ist eine warhafftige Busse / dadurch der gestraffte Mensch jm die Sünde lesset leid sein / vnd sich zu dem Gnadenthron wendet / bittende vergebung der Sünden in warem vertrawen auff den Mitler. Welches da er mit ernste thun wird / so wird er on allen zweiffel befinden / das seiner Seelen geholffen / vnnd derselben Wunden durch das thewre Blut Christi geheilet worden sind.

Das dritte ist / das der Krancke / wenn die Wunden vnnd Kranckheiten seiner Seelen geheilet / zu demselben

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Artzten fliehe / vnd jn bitte mit sonderer bescheidenheit / auff diese meinunge aus gewissen auff jn vertrawen: Heile mich HERR / so mirs gut ist / wo nicht so gib deinem Namen ehre / vnnd lindere meine schmertzen nach deiner Gerechtigkeit / vnd Väterlichen Barmhertzigkeit / da du aber solches auch nicht für gut ansiehest / so nim deine Barmhertzigkeit nicht von mir / sondern gib deine Gnade das ich mit bestendigem Hertzen dis tragen möge / welches du mir zum Zawme eingelegt hast / das ich wider dich nicht frech vnd vngehorsam / vnnd verdampt werde.

Das vierde ist / das der Krancke / wenn er sich also geschicket / vnd vergebung seiner Sünden erlangt hat / sich nach Artzneien / so von Gott geordnet sind / vmbsehe. Denn wie Gott der aller gütigste ist / also hat er dreyerley vnterschiedene dinge den Menschen zu gute geschaffen.

Das erste one welches wir nicht leben können / das ist / was zur Speise / vnd

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

vnd Kleidunge gehöret / vnd dasselbe in solcher menge vnd mannigfaltigkeit/das es gnug ist/ vnd einer die wal haben könne. So einer aber bisweilen hieran mangel leidet / das geschicht zur Straffe der Vndanckbarkeit wider Gott / oder ist ein zeichen seiner tregheit / oder verthueligkeit/ oder eine Probe seines glaubens.

Darnach weil dis Leben labsals benötigt ist / damit der Mensche nicht von stetiger arbeit vergehe / hat Gott etwas zur lust dienende geschaffen / welches Christen in der furcht Gottes vnd messiglich geniessen mögen.

Zum dritten / weil dis Leben vielen Kranckheiten vnterworffen ist / hat es Gott hierin an seinem gaben den Menschen auch nicht wollen mangeln lassen. Hat derwegen edle Steine/Kreuter/vnd andere dinge geschaffen / so zur Artzney des Menschlichen Leibes dienen / vnnd welche vnter denen für gifftig geachtet werden/ die sind gesund / wenn man sie recht gebrauchet / gebrauchet man sie

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

aber nicht / so sind sie schedlich. Denn alle Gottes geschöpffe sind gut vnnd schedlich nach dem sie einer recht oder vnrecht gebrauchet. Darumb gebeut auch Gott den Artzten zu ehren. Denn so sagt der weise Syrach in 38. Cap. Ehre den Artzt mit gebürender ehre der not halben/ (nemlich mit ehrerbietung/dadurch wir Gottes gaben in dem Artzt erkennen/ vnd mit verehrunge/damit wir dem Artzte seine mühe belohnen) denn der HERR hat jn geschaffen. Item/ Der HERR hat die Artzney aus der Erde geschaffen / vnnd ein verstendig Mensch verachtet sie nicht. Wenn nun die Artzney auff Gott/als das sie von jm herkomet vnd geschaffen/auch zugebrauchen befohlen ist/ gezogen vnd betrachtet wird/ so gibt man jr jre rechte ehre. Daher sagt auch Homerus recht: Das der Artzt vor vielen andern zu ehren sey. Wer nu rechtschaffen Gott fürchtet/ der gebrauchet sich ordentlich / vnnd zu rechter zeit diesen Göttlichen gaben / so jm nun dadurch geholffen wird / so

dancke

dancke er Gotte / wo nicht / so zeihe er den Artzten nicht / was er durch seine eigene schuld gehindert hat / sondern sage mit dem sehre heiligem Job: Ob mich Gott gleich tödtet / wil ich doch auff jn trawen. Vnd er sol bedencken / das des Leibes kranckheit der Seelen artzney sey / dadurch dann jm nach des Poeten Spruch leichte wird was er gerne leidet. Wer aber diese masse nicht helt / sondern ausserhalb dieser ordnunge verworffene mittel gebrauchet / der verachtet Gottes ordnunge / vnd ist zeitlicher vnnd ewiger straffen wirdig.

Satan heisse ein verleumbder / wie auch das Wort Diabolus oder Teuffel.

Aber was thut hie der Satan? Er rüstet seine Diener die Zeuberer seinem gebrauche nach sehre behende mit betriegereien. Denn viel Zeuberer / damit sie jre Schelmerey bergen mögen / nemen dazu ich weis nicht was für Kreutere / Item / gebrand Wasser / vnnd sagen sie thun es durch natürliche dinge / vnnd vnter solchem scheine gebrauchen sie jre Beschwerungen / Bilder /

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Zeichen/vnd Gebet/ vnd thun eitel Zeuberey/stellen sich als wenn sie nach dem/ wie es Gott verordnet / alles theten / da sie doch Gottes ordnung lesterlich beschmeissen / vnd einfeltige Leut vbel verleiten. Vnd gebrauchet also der Satan tausent wege die Leute zuuerfüren / vnd wie man vom Protheo sagt / verwandelt sich in alle dinge / einem setzet er feindlich zu / dem andern komet er mit betruge zu hülffe / vnd thut doch an beyden örtern schaden. Denn was kan man guts von deme entpfangen/welcher der ergeste Feind menschlichs geschlechts ist / ja ein vnuersünlicher Feind ist er / als der mit dem Menschen in Ewigkeit nicht mag verglichen werden. Vnd zwar so das Sprichwort war ist/welches man in dem Poeten Sophocle lieset: Das der Feinde geschencke keine geschencke / vnd mit nichten nütze sind / so ist es allhier sonderlich war. Derwegen wenn man mit des Teuffels Artzneien den Menschlichen Leibe helffen wil / so vergifftet man ohne allen zweiffel die Seelen / es ent-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

entschüldigen es lose Leute wie sie wollen.

Zum fünfften sage ich / das die jenigen / so verbotene Artzneien gebrauchen jre gesundheit dadurch zuerlangen / Gottes Verheissunge in einen zweiffel zihen / vnnd dieselbe nicht für war halten / als nemlich: Ruffe mich an in der not / ich wil dich heraus reissen / vnd du solt mich preisen. In dem Spruche werden drey dinge zusammen gesetzt. Zum ersten / das Gebot oder befehl / das man beten solle. Zum andern / Die Verheissunge oder zusage / das Gott erhören wil / vnd zum dritten / der ausgang der Verheissunge / oder was auff die Verheissunge folget.

Das Gebet ist / Ruffe mich an. Mich / sagt Gott / ruffe an / das ist / du solt nicht anders wo hülffe suchen / sondern achte es das deine hülffe vom HERRN komme / der Himmel vnd Erden gemacht hat / vnnd das dir solche hülffe bisweilen one mittel / bisweilen durch mittel die Gott geordnet wider-

Die Verheissung ist: Ich wil dich heraus reissen. Derwegen wil er nicht haben/ das du anders wohin zuflucht haben / sondern das du solche Verheissung mit Glauben annemen solt. Der Ausgang der Verheissunge wird mit einem Zeichen angezeigt: Vnd solt mich preisen. Mit diesem preise soltu bezeugen / das dir von mir geholffen ist.

Zum sechsten sage ich/ das dieselben die Gedult/welche bey den rechten Christen alleine gefunden wird / verlassen / welche sich verdampter Artzneien gebrauchen. Denn dis ist ein Spruch Christlicher gedult: Ob er mich gleich tödten wird/ wil ich doch auff jn trawen/ das ist / ich wil nicht vngebürliche vnnd verworffene mittel suchen / sondern gedüldiglich leiden was mir begegnen wird nach dem aller Barmhertzigsten willen Gottes. Derhalben weiset die gedult wie viel ein jeder in Christi Schule gestudieret habe. In den Sprüchen Salomonis am 19. cap. stehet: Des Menschen lehre wird durch gedult geprüfet / Oder

an der

an der gedult sihet man wie viel einer gelernet hat. Hinwieder aber / Vngedult zeigt an / das der Mensch wenig oder nichts in Christi Schule gelernet hat. Denn sie treibt den Menschen das er sich wider Gott aufflehnet / vnd verbottene mittel suchet/ nach dem Spruche: Der vngedüldige offenbaret seine thorheit.

Es haben liederlich Leute etwas mehr/ das sie wider solche rechte Lehre zu jrem verderb fürwenden / vnnd sagen: Mag man doch eines Gottlosen Menschen als eines vngleubigen Jüden/eines Gotteslesterischen Türcken/eines Mammalucken/vnd eines jedes andern bösen menschen artzney eine kranckheit/sie kome woher sie wolle / zuuertreiben gebrauchen / warumb solte man denn nicht auch jr heupt den Teuffel/ wenn man seine schüler nicht haben kan gebrauchen? sonderlich weil der Teuffel als der natur sehr kündig/in vielen kranckheiten on zweiffel natürliche mittel gebraucht/durch welche in warheit Gott selber krefftig ist? Dieser vorwurff hat ein eusserlich fein ansehen/

aber

aber es ist kein grund oder bestand darin. Denn was ist das anders gesagt / als: Kan ich bey Gott nichts erhalten/so wil ich den Teuffel anruffen. Oder: Will Gott nicht helffen/so helffen alle Teufel. Ich bin nicht in abrede das der Teuffel in vielen Kranckheiten natürliche mittel gebrauchet/ Ich bekenne auch das Gott durch dieselben mittel krefftig ist/ Ich bekenne das auch / das viel Artzte bey den Jüden vnd Türcken des Teuffels gliedmassen sind / jedoch ist diese schlusrede vergeblich vnd one bestand: Man mag Gottlose Leute zu Artzten gebrauchen / darumb mag man auch des Satans Kunst durch seine Zeuberer gebrauchen. Denn jenes ist erleubet vnd zugelassen / Dieses aber ist verbotten/ jenes ist Gottes ordnunge / dieses ist wider Gottes ordnunge/ jenes geschicht aus zugelassener not/dieses ist eine verdampte eitelkeit. Dieweil aber Gottfürchtige Leute alles jr thun nach Gottes Wort richten sollen/ so lassen sie sich mit solcher schlusrede nicht fangen. Deñ das die Gottlosen

des

des Teuffels gliedmassen genant werden/ das mus man recht verstehen/ denn nach der geschickligkeit / nicht nach dem Wesen/ nach der folge oder gehorsam / vnd nicht nach der natur / nach der bosheit / vnd nicht nach seiner kunst sind sie des Teuffels gliedmassen. Denn die Kunst selber ist Gottes gabe / welche Gott wil durch Menschen üben lassen / vnd nicht durch die betriegliche Geister. Das aber Gott durch der Teuffel Artzneyen krefftig ist / entschüldigt die so die Zeuberer rhat brauchen gleich so wenig / als die Ehebrecher / durch welche Gott krefftig ist das Kinder geboren werden / welcher viel aus Gottes segen nützliche Werckzeuge in Policeien vnnd Kirchen werden / wie wir vom Gedeone lesen / vnd andern nicht wenig. Denn man mus zu forderst einen vnterscheid machen zwischen des Menschen that / vnd Wirckungen der Creaturen vnnd geschaffenen dingen/ so jnen von Gott eingeschaffen. Gott verbeut Ehebruch / wer dawider thut / der ist für Gott ein Sünder /

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

der / nichts desto weniger aber ist Gott krefftig durch die Ehebrecher zur Kinder zucht / denn er wil die Wirckunge so einem jedem dinge in der erschaffunge gegeben nicht auffheben / sondern so wol in den Ehebrechern als in andern erhalten. Gleicher weise verbeut Gott das wir der Zeuberer kunst wider die kranckheiten nicht gebrauchen sollen / vnd welche wider solches verbot thun / denen drawet er straffen / jedoch ist derselbe Gott auch krefftig in den Artzneien / welche der Teufel gebrauchet Kranckheiten zu machen / oder zuuertreiben. Derwegen entschüldigt es die jenigen nicht welche Zeuberinnen gebrauchen / das Gott durch jre Artzneien / die der Satan auff jr segenen in geringer masse darzu nimet / krefftig ist / bisweilen seine Artzneien heimlich in die Speise vnd Tranck mischet / bisweilen auswendig / das man es nicht fület / Kreuter / vnnd Edelgesteine / oder anders / so er weis das schadet oder hilffe auffleget.

Aber

Aber was soll man viel sagen? Hastu nicht in der Tauffe dem Teuffel vnd allen seinen Wercken entsaget / vnnd Christo dich ergeben? Warumb begibstu dich denn nu wider deine dem Herrn Christo gethane zusage zu seiuen Feinde dem Teuffel / das durch demselben dir von deiner Kranckheit geholffen werden solle? Dis ist warlich anders nicht denn Christum verleugnen / vnd den Teuffel an seine stat setzen.

Aber eine alte schwetzhafftige Zauberinne machte hiewider schreien / vnd sagen: Wer gleubet also? Wer liebet? wer hoffet / wer gehorsamet also wie er solte? Wer wil sagen / Mein Hertze ist rein vnd ledig von Sünden? Sündigen wir doch alle vielfeltig? Bistu nu reine / so steig alleine in den Himel. Bistu nicht in derer zal von welchen Johannes redet / da er spricht: So wir sagen das wir keine Sünde haben / so verfüren wir vns selber / so bedarffestu Christi nicht / darfest auch mit andern nicht beten: Vergib vns vnsere Schulde.

Einem

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Einem solchem schwetzhafftigem alten Weibe antworte ich also: Des narren weg ist in seinen Augen recht: du bist bey dir klug / aber deine klugheit ist sehr grosse narrheit. Denn wie deine schutzrede vnbillich ist / ob du wol mit gründen der Schrifft vmb dich wirffst / also ist deine üppigkeit eine bosheit. Deine schutzrede oder behelff ist vnbillich / Erstlich / weil Sünde mit Sünden nicht entschüldigt wird / darnach / weil du keinen vnterscheid machest zwischen Menschlichen Sünden / (darin offte die Heiligen wider jren willen vnd wissen fallen / als da sind von welchen Salomon vnd Johannes reden vnd bitten / da sie sagen: Vergib vns vnsere Schulde. Vnter diesen Sündern bekenne ich mich auch einen / vnd bitte mit jnen vmb vergebung der Sünden durch den Glauben an Christum) vnd Teuffelischen Sünden / mit welchen du Christo entsagest / vnnd dich dem Teuffel ergibst. Denn du verachtest Christum / vnd begibst dich zu seinem Feinde dem Teuffel / vnnd suchest

bey

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

bey jm in deinen / vnd derer die dir Geld verheissen Kranckheiten hülffe/wider den Spruch des HERRN: Bey mir alleine ist deine hülffe. Deine bösliche üppigkeit soll mich nicht vberwinden. Denn ich weis gar wol / das dieses des Satans deines Meisters gemeine vnd gewönliche kunst ist/das wenn er mit vernunfft nicht kan vberhand behalten / so greifft er die sache mit Wüterey / falscheit vnd behendigkeit an/ Derwegen lasse ich mich nicht so sehre durch deine üppigkeit schrecken / als mich deiner erbarmet / die du nicht alleine dich wider Christum aufflehnest / sondern auch noch deine Gottsehligkeit verteidingen wilt / gleich hettestu es wol ausgerichtet. Dis einige las dir gesagt sein. Wer Christum nicht hat / der hat nichts / wenn er gleich so reich were als *Cræsus*. Wie kan aber der Christum haben/der des Teuffels Christi feindes wercken nicht gentzlich absaget.

Wem nu etwas an seiner Seligkeit vnd dem ewigen Leben gelegen ist / der sol nach dem rahte Pauli alles was er thut

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

im namen des HErrn Jesu Christi thun/ jn vmb gesundheit anruffen/ vnd gebrauchen ordentliche mittel auff die weise wie ich angezeiget habe. Er versuche nicht Gott/vnd halte es nicht dafür / das er zugleich Gott vnd dē Teuffel könne anhangen. Denn Christus vnd Belial können sich nicht mit einander vergleichen. Elias sagt zu dem gottlosen Achab/ vñ denen die bey jm waren: Wie lange hincket jr auff beiden seiten? Ist der HErr Gott so folget jm/ Ist aber Baal Gott so folget dem Baal. Wir sollen allezeit des Pauli spruch für augen haben. Wer Christi namen anrüffet/der weiche von der Vngerechtigkeit. Derwegen sind die nicht zu entschüldigen/welche wenn sie wenen/das sie von Zeuberern beschedigt sind/sich zu den Zeuberern begeben/ das mit jrem segenen jnen jre kranckheiten mögen vertrieben werden. Denn das ist/wie oben dargethan/bey dem Teuffel/welcher ein anfenger vñ vrsacher alles bösen ist/etwas guts suchen/welches man bey Gott alleine suchen soll/vnnd etwa one oder durch ordentliche mittel pflegen gegeben zu werden. Derhalben sol

man

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

man es von Gott bitten durch den Glauben/vnd die früchte des Glaubens/das ist/ mit beten vnd Allmosen/das er nach seiner güte vns vom bösen errette. Da aber auch also das Vnglück/so vns druckt nicht von vns genommen wird / so sollen wir alles böses gedüldig leiden/so lange den weisen Gott vnd vnserm liebsten Vater vns zu straffen vnd zu prüfen gefellet.

Du möchtest fragen / Wie sols denn ein Prediger machen / wenn er an einen Menschen geret / der jm durch Zeuberkunst von seiner Kranckheit hat helffen lassen? Erstlich sol er jm anzeigen / wie greiwlich er wider Gott gesündiget habe / das er seinen feind den Satan an stat des rechten Gottes gesetzt hat. Vnd hie mus man nicht den hohen stand vnd hoheit der Person ansehen / sondern so viel höher die Person ist / so viel grösser sol mã den abfal von Gott machen. Darnach sol man jm zeigen / das er eine grösser kranckheit seiner Seelen durch solche vnzimliche artzney zugezogẽ habe / nemlich / den geistlichẽ aussatz der seelen / deñ des leibs kranckheit gewesen /

 dauon

dauon er durch Zeuberische betriegerey errettet ist. Darnach soll er jm die straffen weisen / so auff den abfall von Gott gehören/ als den ewigen Fluch / ewige qual der Seelen vnd Leibes / wo er sich mit warhafftiger rew nicht wider zu Gott wird bekeren. Wenn als denn der Kirchendiener / den welcher also gesündigt / solcher seiner missethat halben warhafftig bekümmert sein / vnd rew darüber haben sihet / so sol er jhn mit dem Euangelio widerumb trösten. Aber wo die that für die Christliche gemeine gekommen vnnd derselben kund worden ist / sol jhn der Kirchendiener vermanen/das er öffentlich etwa selber oder durch den Kirchendiener solche Sünde bekenne/vnd Gotte vor der gemeine abbitte. Wil er solches nicht thun/ so ist seine busse kein ernst/derwegen sol man jn nicht zum Sacrament lassen / sondern Gottes gerechtem gerichte vbergeben. Vnter des aber sol man nicht vnterlassen Gott für jhn zu bitten / das er jhn bekeren vnd zu der gemeinschafft der Heiligen wider bringen wolle. Wer diesen

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

sen meinen raht zu geschwinde achtet / der achtet trawn die Sünde / vnd dz ergernus so daraus gekommen / gar zu geringe.

Von der fünfften Frage.

Nun ist noch die letzte Frage hinderstellig / welche die Schwachgleubigen nicht wenig bekümmert / Warumb nemlich Gott zugibt das sein Name also misbrauchet wird / da er es doch durch seine Allmacht wol hindern könte?

Antwort. Alles was Gott thut oder geschehen lesset / das thut vnd lesset er zu / das seine ehre dadurch offenbar vnnd gepreiset werde. Augustinus spricht: Es geschicht nichts es wolle denn der Allmechtige das es geschehen solle / entweder durch zulassung oder durch eigen thun oder schaffunge. Vnnd es ist kein zweiffel das Gott recht thut wenn er gleich etwas zulesset das böse ist. Derselbe Augustinus spricht weiter: Es geschicht nichts der Allmechtige wolle denn das es geschehen solle / vnd dasselbe thut er / entweder das es jme also wolgefellet / dadurch alles was

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

gut ist geschiehet: Oder aber das er etwas damit zuuerstehen gibt / welches ist die zulassung des bösen: Derwegen wird Gottes name kein mahl gemisbrauchet / er werde denn dadurch auch zugleich geehret/ vnd herrlich gemachet. Denn so ein Bienlein/ welches ist ein kleines vnd krafftloses Würmlein aus einem gifftigem Kraute einen sehr lieblichen safft saugen kan / der den Menschen sehr nütze ist/warumb solte Gott / der der höhest vnd mechtigste ist / aus der Menschen vbelthaten jm nicht seine ehre schaffen vnnd zu wegen bringen können? Wenn er nun Zeuberische künste zulesset vnd duldet / wird er gerümet von wegen des reichthumbs seiner gedult vnd langmute / dadurch es die verkerten zur Busse locket/zun Röm: am 1. Cap. Wenn er hoffertige vnnd Gottlose Wüteriche straffet/so wird seine Allmacht gepreiset / zun Röm. am 9. Cap. Wenn er die Vnterdruckten errettet/ wird seine Gerechtigkeit gepreiset/zun Röm.am 9. cap. Wenn er die so Busse thun zu gnaden annimet / so wird der rhum seiner Barmhertzigkeit

mit

mit freuden ausgeruffen / Luce am 15. Entlich/wenn er alles/es sey gut oder böse dahin richtet / das es jm zu seinen ehren dienen mus / so wird seine Weisheit gerhümet. Weil dis nun gewisse ist/ so wollen wir vier vrsachen solcher Göttlichen zulassunge anzeigen.

Erstlich / das sie ein Zeichen sein sol. Denn solche schwartzkünsterische betrüge wenn sie mehlich zunemen vnnd in gebrauch vnd schwang gebracht sind/so sind sie eine gewisse anzeigunge / das viel von der reinen Lehre des Euangelij vnd von dem warhafftigen Gottesdienst abgefallen. Denn wie die bleiche im Angesichte eine gewisse anzeigung ist / das die Leibes kreffte abgenommen / Also ist auch ein jeder/sonderlich aber der Zeuberische Aberglaube eine vnzweifeliche anzeigung / das ein Hertze matt vnnd von Gott abgefallen ist / auff welchen die krafft des Hertzen alleine bestehet. Das solches war sey bezeugen nicht alleine die Historien von Anfang der Welt / Sondern wir erfaren es noch heutiges tages. Als

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

vor 40. Jaren ohngefehrlich die reine lere des Euangelij durch Gottselige lehrer wider herfür gebracht vnd von der Bäpstischen verfelschung gereiniget wardt/ da höreten diese Teuffelische betrüge auff: Dann die abergleubische verfelschungen konten vor dem hellen licht des Euangelij nicht bestehen / vnnd das grosse Licht des Himlischen Wordts vertreib mit seinem glantze alle aberglauben nichts anders/als die Sonne/ Wann sie vber vnsern Himmel auffgehet / des nachts finsternüssen vertreibet. Aber als die Menschen mehlich anfingen / wie geschehen pflegt / des Euangelij vberdrüssig zu werden/ist der aberglaube mehlich wider herfür kommen/ gleich wie die finsternus an stad des lichts des Euangelions. Vnd ist vns geschehen wie vor zeiten vielen Jüden. Dann wie jhnen das Himmelbrodt zu erst ein gewünschts vnd köstlich ding war / das sie besser hielten als die töpffe voll Fleisch in AEgypten / aber nicht lange darnach haben sie es geringe vnd verechtlich gegen dē Egyptischen Fleischtöpffen gehalten. Also ist den vnsern/wie zu erst das Wordt

des

des Euangelij / welches die warhafftige Himlische speyse ist / jhnen vorgebracht wardt auch geschehen / Alle lieffen mit grosser begierde hinzu / vnd liessen allen aberglauben in einem hui fahren / denn es war jnen nichts liebers noch liblichers als das Euangelium / es ist jhnen aber leider solche lust baldt vergangen/vnd haben baldt angefangen solcher niedlichen speise des Euangelij vberdrüssig zu werden/vnd begereten wider mit dem Fleische des aberglaubens gefüllet zu werden / welches sie zuuor mit eikel weggeworffen /wie die hunde auch thun/welches was sie gespien widerumb fressen. Dahero kümpts / das viel aberglauben vnd Teuffelische betrüge an stadt des lautern Euangelij in vieler hertzen eingeschlichen. Sintemal der Teuffel seiner alten tücken nicht vergessen vnd nicht auffhöret/ die leute teglich zuuerblenden / vnnd seinem gebrauche nach zu suchen / welche seinen bübereien beiligen vnnd den rücken halten können / welches wer nicht sihet / ob er gleich sehre scharffe augen hat / ist er doch in verstande gar blindt. Darumb wenn wir hören vnd

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

sehen/ das sich teglich mehr Leute auff die Schwartzkünstlerey begeben / so sollen wir wissen/ das es ein gewis Zeichen ist / das das Euangelium durch Gottes verhengnus verdunckelt/ vnd der Glaube bey vielen Menschen abnimet. Lieber wes mag man sich darauff anders versehen / denn den entlichen Vntergang des warhafftigen Gottesdiensts vnd vieler Leute vnzweiffelicher Verdamnus? Denn wie ein Schiff wenn es das Rudel verloren hat/ vom Wasser getrieben wird / bis es zubrochen vnnd vntergangen ist / Also auch/ wenn die reine Lehre des Euangelij verloren ist / wird die Kirche durch die vom Teuffel erregete Wellen des Aberglaubens getrieben / bis sich viel in die Helle stürtzen. Vnd solches geschicht aus billichem Vrteil Gottes/ welches die heilige Engel im Himel preisen / Derwegen sollen wir / da wir klug sind / wie die Schlangen vns für des Teuffels listen

hüten

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

hüten/ vnd wie die Tauben die sanfftmut vnd einfalt bewaren.

Die ander Vrsache / warumb Gott zulesset / das der Teuffel die Gottlosen durch seine Schwartzkünstische verfürungen einnimmet vnnd besitzet / ist des gnedigsten Gottes väterliche verwarnunge. Denn wie die Gottlosen durch Teufelische Verblendungen billich verfüret werden / Also werden die Gottfürchtigen / so mitten vnter jnen wonen müssen / Väterlich verwarnet / das sie sich mit jren Giffte vnnd Seuche nicht besudeln lassen sollen. Denn es gebüret einem frommen Vater seine Kinder zuuerwarnen / ehe sie in eusserst Vnglück fallen / das sie sich durch böse Leute nicht verfüren lassen / vnnd wo sie ja von wegen der Gemeinschafft / vnnd das sie mit einander vmbgehen müssen / von jnen sind beschmitzet worden / das sie Busse thun / vnnd dauon abstehen / auff das sie jnen nicht gleich werden / vnd

mit

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

mit jnen nicht zugleich zu grunde gehen vnd verderben. Derhalben warnen vns die Zauberkünste für zwey wichtigen dingē/die sich mehlich finden(darbey ich auch wil verstanden haben das die Laster / so in allen stenden vberhandt genommen/ nicht gestraffet werden) nemlich von der Rache Gottes / vnd seiner Väterlichen Barmhertzigkeit. Das Gottes Rache vorhanden / wirdt dardurch angezeigt / Wann Gott den rechten verstandt des Euangelij durch aberglauben / vnd vielheit der laster hinweg nimmet. Item wann Finsternus oder vnuerstandt Göttliches wordts einreisset/daraus ewige marter des leibes vnd der Seelen folget/wo man jr nicht zeitlich durch ernste Busse vorkömpt. Dann so man nach etlichen vormanungen verzeucht / so wirdt man erstlich der laster oder sünden gewohnet/darnach kompt aus solcher gewonheit ein schedlichs gebrechē/ deme nicht zu helffen ist. Dann die gewonheit als eine andere natur des Menschen machet das dem vnglücke nicht zu helffen / dem man doch im anfange hette helffen können / dann das sprichwort ist

war/

war / do man ſagt: Man kömpt zu langſam mit der artzney / wenn durch langen verzug die, Kranckheit vberhandt genommen. Vnd es hat ein Altvater fein geſagt: die gewonheit der Sünde verſtopfft die ſinne / das ſie nicht recht verſtehen / verhertet die gemüter / das das vnglücke ſie nicht erſchrecket / Verzertelt die Hertzen / dz ſie gefallen haben an abſcheulichen dingē / ſchwechet die kreffte / das ſie können vberwunden werden. Vnd Gregorius ſagt: Wann man der Sünden gewonet / kan das hertze / wann es gleicht wil / nicht wider zu rücke / denn ſo offte es vbel thut / ſo offte wird es gleich als mit ketten der ſünden verbunden. Vnd wo die Schwartzkünſtlereien vnnd andere laſter / ſo neben jnen ſindt / immer zunemen vnnd einwurtzeln / ſo werden ſie endtlich das licht oder rechten verſtandt des Euangelij ausleſchen / daraus dann erſchreckliche Finſternuſſen in der Menſchen hertzen erwachſen wie im Babſtumb geſchehen / auch noch wol erger / vnd ſolches durch Gottes gerechtes gerichte, der alſo der Welt vndanck ſtraffet.

Es

Es ist des gütigen Vaters lautere Barmhertzigkeit/ das er durch diese warnunge anzeigt / er wolle die irrenden zu Gnaden nemen / wenn sie nur Busse thun. Denn wenn Gott den Menschen jren willen lesset / ist es eine anzeigunge / das er sie wil verderben. Darumb sagt die Epistel an die Ebreer : So jr ausser der zucht seid/ welcher alle Kinder vnterworffen gewesen / so seid jr Huren Kinder / vnd nicht eheliche Kinder. Vnd hieher gehöret das Petrus sagt: Das Gerichte hebet am Hause des HErrn an. Es redet aber daselbst Petrus von dem Gerichte der straffe oder der zucht der Kinder Gottes in diesem Leben / nicht von dem Gerichte der Verdamnus der verworffenen. Jenes kompt aus einen Väterlichen hertzen/vnd geschicht zur besserung vnd heil der Gottfürchtigen / welche des Vaters straffe nicht verachten / dieses komet aus billichem zorn des Richters/ vnd geschicht das die Vngleubigen sollen verstossen vnd verdampt werden / wo ferne sie vor jrem Tode nicht Busse thun. Denn keinem

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

nem lebendigem wird die gnade versperret oder versaget/ er wolle es denn selber.

Zum dritten geschicht dieses / das Gott dem Teuffel zulesset / das er durch seine Künst viel Menschen an sich zeucht/ darumb/das er nicht als ein Vater / sondern als ein Gerechter Richter die straffet/ so der Warheit des Euangelij nicht wollen gehorsamen. Von dieser straffe redet Paulus zun Römern an 1. cap. Gott hat die jenigen / so jn nicht haben wollen ehren als den Schöpffer / in einen verkerten Sin hingegeben / das sie vnzimliche dinge gethan. Vnd in der andern Epistel an die Thessalonicher am 2. Cap. Die/so der Warheit nicht haben gleuben wollen/ hat Gott in jrrthumb fallen lassen/ das sie der Lügen gleuben müssen. Vnd Lügen heisset an diesem orte erstlich allen misbrauch Göttliches worts wider seinen willen / darnach aller Teuffel/vnd Menschen sünde/ dadurch Gottlos wesen vnd Aberglaube erhalten / vnnd in der Welt ausgebreitet wird.

Diese

Diese straffe ist zweierley / Geistlich / vnd Leiblich. Jene ist an jr selber schwer / diese aber ist nach dem eusserlichen fülen schwerer.

Die Geistliche straffe ist die fürnembste / das sie sich für kluge vnnd verstendige leute achten / welche klugheit zwar von Weltleuten für ein herrlich ding in dieser Welt geachtet wirdt. Dann wann die Menschen durch Gottes gerechte nachlassunge in einen verkerten sinn dahin gegeben werden / so achten sie sich wol die klügesten für allen andern Menschen. Es ist aber doch bey jnen nichts anders / denn alleine ein schein vnd eusserliche gestalt / vnnd keine rechtschaffene tugent / dahero dann kompt / das sie böses für guts / vnd guts für böses annemen. Von diesem wahn oder traum der klugheit redet S. Paulus zun Röm. also: Sie scheinen als Weise / sint aber zu narren worden. Auff solchen wahn der klugheit / welches doch nur eine lautere blindheit ist / folget das Hertzen verstockunge / bey welcher kein fülen der Sünden ist sondern alle bosheit / daraus auch entlich ein sterbstündlein / wann

wenn das schlaffende Gewissen auffgewachet / eine Verzweiffelunge komet. Aber es seind sehr viele/welche ob sie gleich durch den gerechten zorn Gottes verworfen sind/es meisterlich verbergen können / damit sie nach jrem Absterben nicht für Verdampte geachtet werden mögen. Denn des Augustini Spruch ist durch aus wahr: Die spate Busse ist selden rechtschaffen. Vnd dieses kan daraus gespüret werden / das vnter vielen Tyrannen oder Wüterichen / wenn sie sterben sollen / wenig gefunden werden / welche wider zu geben verordnen/ was sie mit gewalt an sich gebracht/ welches sie warlich thun würden / wenn sie ernste Busse gethan hetten vnnd jre Sünden jnen von Hertzen leid gewesen weren. Zacheus wie Luce am 19. Cap. geschrieben stehet / hat ein recht Zeichen der Busse von sich gegeben/ da er zum Herrn sagte: Siehe die helffte meiner güter gebe ich den Armen / vnd da ich jemands vmb etwas verfortelt habe/das gebe ich vierfeltig wider. Daher ist der Spruch gekommen: Die Sünde

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

wird nicht vergeben / es sey denn das das genomene wider gegeben sey. Welcher Spruch nur in einem falle nicht zu halten ist/ nemlich/ wenn das vnuermügen vorhanden ist. Denn da aus vnuermügen keine Widerstatunge geschehen kan / so ist der gute Wille dessen / der ernstliche Busse thut / Gotte angeneme / als da ist des Reubers / der am Creutze Busse gethan hat. Der Jüngste tag wird alle Heimligkeiten offenbaren/ vnd einen vnterscheid machen zwischen rechter vnd falscher Busse.

Die Leibliche straffe geschicht auff mancherley weise/durch Krieg/durch Tyrannische vnterdruckung / durch newe beschwerungen / durch sterbens Seuchen / vnd andere vnzeliche Kranckheiten. Aber wer kan die plagen / welche Gott von wegen der Abgötterey vnd Zeuberischen Aberglauben schicket/alle erzelen.

Die vierde vrsache der Göttlichen nachlassunge ist die bewerunge des Glaubens/ das Gott eines jeden Glauben dadurch

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

durch probieret/ bey welcher proba der gehorsam gegen Gott allezeit ist / vnd keiner wird also probieret er sey denn Gott recht gehorsam.

Diese Bewerung des Glaubens / so durch Gottes zulassung geschicht/hat bisweilen innerliche / bisweilen eusserliche vrsachen. Der innerlichen sind vielerley/ als der zweiffel so in der Menschen Hertzen von der Versehunge Gottes von den Verheissungen vnd drawungen Gottes enstehet. Item des Fleisches verstand / zagunge des Gewissens/ Verzweiffelunge etc. Die eusserliche vrsachen sind vnzelich/ vnter welchen sind die Leren der bösen Geister / darunter alle Zeuberkünste gehören. Item/ verfelschung der Lehren / Ketzereien/trennungen/ vneinigkeiten der Lehrer der Christlichen Kirchen/ vntrewe der Mitchristen/das öffentliche laster vnvergolten hingehen / vnd nicht gestraffet werden/ der Gottlosen gutes glück/ als da sind Türcken/Papisten/vnd anderer vieler tyrannen/welche die Christenheit verfolgē/

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

die geringe zal der Christen / die vnansehenliche gestalt vnd vnterdruckunge der Christlichen Kirchen / vieler Leute vom Glauben abfall. Aber wer kan alles erzelen?

Von der Bewerunge des Glaubens so durch Zeuberische betrüge geschicht / redet der heilige Augustinus / da er sagt: Es ist nicht wunder das Gott solches zulesset / auff das die jenigen so solches hören vnd sehen / beweret werden was sie für einen Glauben an Gott haben. Diese seine meinunge beweiset der heilige Augustinus selber mit dem Gesetze Gottes / so im 5. Buch Mose am 13. Cap. geschrieben stehet. So vnter dir ein Prophet auffstehen wird / oder der da sagt / er habe einen Trawm gesehen / (Er begreifft aber vnter einer alle eitele oder gottlose Künste) vnd ein Zeichen verkündiget hat / das sich darnach begibt / vnd sagt zu dir / Lasset vns gehen vnd andern Göttern folgen / so soltu seinen Worten nicht gehorchen. Denn Gott versuchet euch / damit offenbar werde ob jr Gott liebet oder nicht. Mit diesem

gebot

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

gebot Gottes werden wir Erstlich geleret/ das wir nicht aus dem was sich zutregt/ sondern aus der Richtschnur Göttliches willens/welche ist Gottes Wort/vrteilen sollen was man thun vnnd lassen sol. Zum andern werden wir geleret/ das auff zeuberische Warsagungen trawen vnnd Gott lieben/ also wider einander sind/das sie beysamen nicht sein können. Wer auff Zeubereien trawet der liebet Gott nicht/ Hinwieder / wer Gott liebet der hat ein abschew für von Gott verbottene eitele Künste. Vrsache dieses ist / Wer Gott nicht aus falschem Hertzen liebet/der hanget mit rechtschaffener zuuersicht an Gott/ klebet aus liebe an jm / ist geneigt jm in allem zugehorsamen / thut was er haben wil/ hütet sich für den so er verbotten hat/ ist seinen Feinden feind/kürtzlich zu sagen: Er fürchtet sich für jn / bey jm alleine suchet er hülffe/ vnd was dem Leibe vnd der Seele gut ist/ nach seinem Worte / vnnd wie er es verordnet hat. Dieses alles gehöret also zusammen / das keines von der liebe Gottes kan geschieden werden / weil

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

die liebe Gottes ohne sie nicht sein kan. Wer es nu dafür helt / das er zugleich Gott lieben/vnd sein vertrawen auff Zeuberey setzen könne/ der irret durch aus/vnd macht sich der Seligkeit vnnd Gnaden Gottes verlustig. Zum dritten leret vns dis Gebot/ warumb Gott nachlesset/ das solche Verfürer in der Welt herfür kommen / vnnd an dem orte da Christen sind auch gefunden werden/ nemlich/ das vns Gott versuche / damit offenbar werde ob wir jn lieben oder nicht. Vnd diese versuchung ist ein Proba oder Bewerunge/ dadurch nemlich wir probieret werden / ob wir im Glauben vnnd gehorsam wollen bestendig sein. Denn so stehet im 5. Buch Mosis am 8. ca. Der HErr hat dich versuchet / das er merckte was du in deinem Hertzen hettest / ob du seine Gebot woltest halten oder nicht. Wie nu Gott vor zeiten sein Volck in der Wüsten auff mancherley weise 40. Jahr versuchet hat / damit offenbar würde wie sie auff jn trawteten vnd jm gehorsamten/ Also lesset er auch zu dieser zeit zu / das viel böses in der Christenheit

stenheit geschehe/ darunter die Zubereiten nicht der wenigste theil sind / mit welchen er vns probieret/ ob wir seine rechtschaffene diener sind oder nicht. Derhalben wie die versuchung dadurch vns Gott probieret aus Gottes liebe geschicht / Also ist sie dahin gemeinet/ das wir dadurch zum guten sollen geweiset vnnd vnterrichtet werden. Hiegegen aber versuchet der Teuffel den Menschen aus hass / damit er jn von Gott ableite vnd in verderb bringe / daher wird des Teuffels versuchung billich eine verfürische Versuchunge genant / wie Gottes eine probier Versuchung genant wird. Vnd ist hieraus zu sehē/das Gottes vnd des Teuffels versuchung aus vnterschiedenen vrsachen vnnd meinungen geschehen/wie allbereit angezeigt ist. Denn wie Gott allezeit der menschen heil suchet/ also suchet der Teuffel derselben verderb. Denn dahin ist der Satan alleine bedacht vnd strebet darnach / hat auch vō anbegin darnach gestrebt/vnd wirds auch bis an dē jungsten tag thun/das er den glauben auff die Göttliche verheissung / vnd furcht der drawung den Leuten aus dem sinn bringe/

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

damit sie zu gesellen seiner ewigen qual haben könne. So boshafftig ist er/vnd so grosse lust hat er die Menschen / die nach Gottes ebenbilde geschaffen/zu verderben. Man sagt im gemeinen Sprichworte: Glückselig ist der / welcher sich an eines andern vnglück spiegelt / da wir nu glückselig sein wollen / so sollen wir durch vieler Völcker welche verworffen worden / Exempel klug sein / damit wir dem Satan mit seinen betriegen/so Gott vnsern glauben zu probieren zulesset/nicht bey vns einsitzen lassen. Darumb wenn wir entweder sehen oder hören/das er in dieser Welt durch seine tücken jm viel vnterthan gemachet / so sollen wir Gott nicht versuchen/ seine Warheit vnd Allmacht nicht verleugnen/sein Wort vnd ordnung nicht meistern/ im Glücke nicht fleischlich sicher sein/ in Vnglück nicht verzweiffeln/ sondern den Glauben vnd gut Gewissen behalten/vns ans Gebet halten/ vnd bitten/ das wir von des Teuffels list errettet werden mögen/ der wie ein Lewe brüllet vnnd vmb vns her gehet/ vnd suchet wen er verschlingen

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

schlingen möge/der doch auch nichts mehr thun kan/denn jm von dem weisen / gütigen vnd Allmechtigen Gott erleubt wird/ Welches auch daraus erscheinet/ das des Pharaonis Zeuberer mit jrer Zeuberey die Leuse nicht haben machen können / daher sie zum Pharaone sagten: Dis ist Gottes finger. Damit zuuerstehen gegeben wird/ wie Augustinus im 3. Buche von der Dreyfaltigkeit im 7. cap. bezeuget / Das auch die sündige Engel vnd herrschafften in der Lufft / so in die vnterste Finsternus als jn jren Kercker aus dem Himel gestossen sind / von welchem die Schwartzkünste alle jre krafft haben / nichts vermögen/ es sey jnen denn von Gott gegeben. Es wird jnen aber gegeben entweder die betrieger zu betriegen/wie den Egyptiern vñ den Zeuberern selber geschehen / damit durch solche jrer Geister verfürungen die in gros ansehen kemen/welche solches theten / vnd durch Gottes gerechte Gerichte billich verdammet würden: Oder die Gleubigen zuuermanen/ das sie sich hiefür hüten mögen/ darumb es auch in heiliger Schrifft e

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

offenbaret: Oder auch der Gleubigen gedult zu üben / zu probieren/vnd ans Liecht zu bringen. Denn die sichtigliche Wunderwercke nicht wenig vermügen/ sondern jederman siehet darauff vnd helt sich darnach. Job hat alles das seine verloren / auch seine Söne vnd Leibes gesundheit. Vnd man sol darumb nicht wenen / als müsten den abtrünnigen geistern die sichtigliche Creaturen zu gebot stehen/sondern viel mehr Gott/von dem solche macht gegeben wird / so viel jm in seiner Gottheit im seinem hohen vud Geistlichen Throne gefellet. Denn auch den verurteilten armen Sündern / vnd die zur Bergarbeit verdammet sind/ Wasser/ Fewr vnd Erde dienen / das sie damit machen was sie wollen/jedoch nur so viel als jnen zugelassen wird. Dis sind des heiligen Augustini Wort.

Hieraus schlissen wir nun/ das dieselbe nachlassung wider die versehung nicht ist/dadurch er alles zu seiner ehre mit seiner Weisheit regieret. Denn er lesset solches nicht one vrsache geschehen/ als wenn jm

an den

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

an den menschen nichts gelegen were/ wie die Epicurer meinen / sondern es hat sehr billiche vrsachen warumb er solches geschehen lesset/ welche dazu dienen/ das seine ehre den Menschen offenbar werde.

Ich möchte auch von Hertzen gerne sehen/ das diese vier Vrsachen so obgemeldet/ mit den erklereten Fragen den Leuten mit vleis eingebildet würden / sonderlich zu dieser gefehrlichen zeit/ da wir sehen/ das die Zeuberkünste mehlich einschleichen/ vñ das Liecht des Euangelij verdunckeln.

Die vnterschiedliche Formen oder Arten der schwartzkünstlerey.

Ob wol von vielen mancherley arten der Schwartzkünstlerey oder Zeuberey erzelet worden/ welche meines erachtens besser ist nicht wissen / als wissen / jedoch auff das wir so viel mehr abscheu für solche zeuberische eitelkeit haben/ vnd vns dafür mit grösserm vleis hüten mögen / vnd in des Teuffels stricke nicht fallen / wollen wir alleine

alleine die / so wir droben aus dem 18. cap. des fünfften Buchs Mosi erzelet / mit beschreibungen vnd Exempeln erkleren / wie ich hiebeuor zugesagt. Dis seind sie aber: Zeichen deutung / Augen verblendung / Vogelgeschrey / Zeuberey / Beschwerung Die Teuffel fragen oder Warsagung / sonderbare Schwartzkunst / vnd Todten fragunge. In diesen sollen verstanden werden alle andere / wie sie mögen genennet werden.

Von der Schwartzkünstlerischen Zeichendeutunge.

Gleich wie der Propheten in Gottes Volck Weissagungen von Gott herkomen (denn die heilige Gottes Menschen haben geredt vom heiligen Geiste getrieben / wie Petrus bezeuget) Also ist die Schwartzkünstlerische Zeichendeutunge von dem Teuffel. Denn der Teuffel befleisset sich Gott nach zu ohmen / wie sein Affe / vnd offenbaret was geschehen / im

doch

doch noch nicht offenbaret ist / vnd verkündigt was noch geschehen sol. Welches zwar der Teuffel thut / nicht das er den Menschen damit diene / sondern das er jnen schaden zufüge.

Aber ehe denn wir von dieser Zeichendeutunge sagen / mus eine Frage auffgelöset werden. Ob die Teuffel warhafftig zukünfftige ding wissen können oder nicht? Dieweil es sich ansehen lesset / als wenn es Gott alleine zustünde künfftige dinge zuuor sehen vnd wissen.

Antwort. Es ist ein grosser vnterscheid zwischen dem so Gott zuuor weis / vnd so die bösen Geister zuuor wissenn. Gott weis alles zuuor in seiner ewigkeit / vnd sihet alle zukünfftige dienge als wenn sie jtzt weren. Die Teuffel aber auff viel andere / vnd sonderlich auff fünff weisen.

Erstlich / wissen die Teuffel vnd verkündigen zuuor / weñ sie von den schwartzkünstlern gefragt werden / beyde was sie selber vorhaben zuuerrichten / vnd was sie durch Menschen wollen ausgerichtet haben.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

ben. Denn Gott lesset den vnsaubern Geistern zu / vnd solches durch sein gerechtes Gerichte/das sie die Lufft/Wasser/Erde/Früchte/Speise/Tranck vergifften / daher komen Kranckheiten/Pestilentz/Theurunge des Getreides / vnd andere vngelegenheiten vnd scheden. Darüber was sie bösen Leuten/welche sie jnen allbereit zugethan wissen/eingeben vnd vberreden wollen/ als das sie zwietracht vnd hader anrichten sollen/ wenn sie dieselben zu mordt vnd Krieg bewegen wollen / solches können sie zuuor verkündigen/ Derhalben ist auch kein wunder so die Teuffel solches was sie selber anfangen vnd anschaffen / eine zeitlang zuuor sagen / weil auch die Menschen was sie selber vorhaben andern leichtlich anzeigen können.

Zum andern / offenbaren die Teuffel auch etliche künfftige ding/wenn sie sehen das die natürliche vrsachen/daraus solche ding kommen müssen / vorhanden sind. Denn wenn natürliche vrsachen da sind / so mus das Werck daraus folgen. Derhalben

halben ist nicht wunder / das die Teuffel solche / wenn sie von den Zeuberern darumb gefragt/ zuuor ehe sie geschehen/verkundigen/weil auch die Artzten vnd Ackerleute offte aus gewissen vrsachen etliche ding anzeigen können/die künfftig geschehen werden. Kan man doch an den vnuernünfftigen Creaturen eine heimliche anzeigunge mercken/ daraus Regen/ vngewitter vnd andere viel künfftige dinge können zuuor verkündiget werdē. Dieweil denn die bösen Geister auff die natürliche ding sehr vleissige achtung geben / vnnd durch einen langen gebrauch vnnd erfarung gelernt haben/ so können sie on allen zweiffel von solchen dingen gewisse zuuor sagen. Was wunders ist es denn/das von solchen dingen / welche aus natürlichen vrsachen komen / sie offte/wie es die Zeuberer haben wollen / bescheid geben können?

Zum dritten können die Teufel auch wissen / was etwa an fernen ortern entweder geschehen ist / oder anfanget zugeschehen. Denn weil sie sehr verschmitzte

Geister

Geister vnd vngleublich geschwinde vnd schnelle sind / ist jnen sehr leichte beyde bald ein ding zu mercken was verhanden ist / vnd in einem hui an allen örtern zu sein / das sie alles was geschicht an allen örtern erfaren / vnd was sie erfaren wohin sie wollen / bringen vnd verkündigen können. Derwegen können sie jren Dienern / das ist / den Zeuberern offenbaren was an andern auch weit abgelegen örtern vor / oder angefangen ist Diese vermelden es den Leuten widerumb / vnd zeigen künfftige dinge an / damit man sie für Propheten halte / vnd als für heilige Leute rhüme / vnd dadurch so viel mehr gelegenheit haben die Leute zu betriegen. Denn wenn die Leute an dem orte da die dinge zuuor verkündigt darnach erfaren / das sichs also zugetragen / so halten sie die Sager dafür / als das sie aus dem Geiste Gottes gered / vnd ehren sie als Gottes boten / haben ein verwundern vber sie / vnd thun jnen grosse ehre / gleuben jnen auch in andern dingen / daher denn alle Aberglauben / sie sind aus andacht oder aus Zeuberey / entsprungen vnd gekommen. Man

Man sol es aber nicht dafür halten/ als könten die Teuffel durch jren geschwinden verstand die gedancken vnd innerliche hertzen begirden vnd bewegungen verstehen. Denn es ist geschrieben: Ich bin der HERR der die Hertzen erforschet/ vnd die Nieren erkündiget. Vnd in der heiligen Schrifft wird Gott offte gerhümet/ das er ein Hertzen kündiger sey. Sondern sie mercken alleine auff die Zeichen/ Wörter/ Reden vnd Geberden der Leiber/ durch welche des Hertzen gedancken vnd innerliche begirden etlicher massen angezeigt werden/ vnnd hieraus vnd von andern mit einfallenden anzeigungen nemen sie jre nachrichtung.

Zum vierden verkündigen die Teuffel auch zuuor/was sie vernommen/ das es etwa von einem heiligen Propheten/ oder gutem Engel zuuor verkündiget/vnd doch nicht allenthalben offenbar/ oder bey andern noch nicht kundbar worden ist. Vnd also schreiben sie jnen zu/ was sie von andern haben/brüsten sich damit/vnd suchen daraus jre ehre vnd rhum/ wenn

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

sie es jren Geistlichen offenbaren / das menniglich sich vber sie verwundern mus/ vnd sie also die Leute desto besser betriegen können. Es schreibet Augustinus das die Teuffel den fall jres Gottesdiensts zuuor verkündigt / vnd das darumb / das sie jre Göttliche krafft vnd herrligkeit den Menschen vorstelleten / vnd die Schuld solches falls auff die Menschen / so jnen abtrünnig worden legeten.

Zum fünfften vnterstehen sich die Teuffel auch offte künfftige ding zuuerkündigen / ob sie gleich nichts gewisses / vnd keine nachrichtungen haben / daher es denn kompt / das sie offte feilen. Vnd dieses thun die Teuffel als denn / wenn nicht alleine hinderung dazwischen kommen können / darauff es kan gelegt werden das sichs nicht also zugetragen vnnd begeben / sondern auch wenn sie vorhabens sind die zubetriegen vnnd in verderb zu bringen / von welchen bey jnen rhat gesuchet worden. Augustinus sagt / Sie betriegen offte aus vorsatz vnnd neidischen

willen /

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

willen / damit sie sich vber der Menschen feile vnd jrrthume frewen / Aber auff das sie bey jren Dienern jre authoritet vnd ansehen nicht verlieren / machen sie es also / das jren Dolmetzschern vnd auslegern jrer Zeichen oder anzeigungen die Schult gegeben werde / wenn sie gefeilet oder gelogen haben. Hieher gehören die zweifelhafftige vnd auff schrauben gesetzte antwort der Teuffel / wie zu *Delphis* vnd an andern örtern gegeben worden. Da *Cræsus* der Lyden König nach der Persen reich trachtete / schickte er Legaten mit köstlichen verehrungen gegen *Delphos* / zu fragen / ob er einen Zug wider die Perser thun solte. Dieselben abgesandten haben eine solche antwort bekommen. Wenn *Cræsus* die Persen vberziehen wird / wird er ein gros Königreich vmbkeren. Durch diese antwort ist *Cræsus* mutig worden / denn er jm anders nichts bedüncken lies / denn er würde des *Cyri* reich einnemen. Aber der ausgang hat es anders erwiesen / Er hat zwar ein gros Reich vmbgekeret / aber nicht *Cyri* / sondern sein eigenes.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Er ist aber durch die zweiffelhafftige wort der Antwort betrogen / vnd die schuld ist nicht auff des Abgotts Propheten / sondern auff den Deuter oder Dolmetzscher gelegt worden. Diesem ist nicht vnehnlich das dem *Pyrrho* zur Antwort worden: *Aio te Aeacida Romanos vincere posse.* Welche wort verstanden werden können / das *Pyrrhus* die Vberhand behalten solte / vnd das auch die Römer die Vberhande behalten solten. Vnd die Teuffel brauchen solche zweiffelhafftige reden aus zweien Vrsachen. Erstlich / weil sie die Warheit nicht können zuuor verkündigen / denn künfftige ding sind in Gottes hand alleine. Zum andern auff das sie die Leute betriegen können. Denn die Teuffel haben jre grösseste lust daran / das sie mit betrug die Leute von Gott ableiten vnnd in verderb bringen. Nun wollen wir von der Zeuberischen Warsagung reden.

Zeuberische Warsagung ist / die nicht aus Göttlicher offenbarung / auch nicht aus natürlichen vrsachen etwa künfftige

ding

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

ding erforschet / sondern solches mit gewissen gefasseten Gebetleinen / vnd sonderlichen geberden vnnd Ceremonien thut.

Vnd hier wird darumb gesagt / das es nicht aus Göttlicher offenbarung geschicht / damit man vnterscheid halte zwischen der heiligen Propheten Warsagungen / (welche / gleich wie sie von dem Geist Christi in den Propheten herkommen / also gehen vnd gereichen sie nur zur besserung vnd wolfart der Menschen / vnd zu Gottes ehre) vnd zwischen der Zauberer Warsagungen / welche vom Teuffel herkommen / vnd gehen vnd gereichen nur zu der Menschen verderb / vnd lesterlichen misbrauch des namens Gottes.

Es ist auch gesagt / das sie nicht aus natürlichen vrsachen herkompt / auff das man es nicht dafür halte als verwerffe ich die Astrologei oder Warsagung / so aus des Himels vnd der Sternen lauff genomen wird / welche von allen / so ferne sie jre ziel nicht vberschreitet / billich gelobt wird. Denn diese Astrologei verkündiget etliche

dinge/ so gewisse geschehen müssen/etliche aber so vermütlich geschehen mögen. Gewisse ding / wenn sie aus gewissen vrsachen von gewissen wirckungen schleusset vnnd dauon sagt / das sie geschehen müssen / als wenn sie von Finsternussen der Sonnen vnd Monden redet / das sie geschehen werden vnd müssen. Diese jre Warsagung ist daher gewisse / denn sie stehet vnd ist gegründet auff Gottes ordnung/ oder auff das / so die natur gewislich wircket vnd gibt / aus welcher natur die gewisheit genomen wird. Vermutlich verkündigt sie ding / wenn sie aus vernünfftigen vrsachen etwas schleusst vnnd nimet/ das ist / wenn sie aus sonderbaren vrsachen / welche durch andere heimliche vnnd verborgene ding können gehindert werden/künfftige ding nimet / welche sich zwar offte zutragen / ob es gleich nicht alle zeit geschicht/ daher saget sie von künfftigen Vngewittern / holen oder dürren Winden / die bald aus diesem / bald aus jenem orte der Welt wehen werden. Item von Landsterben oder Kranckheiten etc.

Es

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Es haben auch etliche Leute so nicht studieret/ aus erfarung viel ding gemercket / welche gemeiniglich geschehen. Aus zweien Sonnen/vnd wenn ein fern abgelegen Land sich scheinlicher als sonst geschehen pflegt / sehen lesset / verkündigen die Schiffleute Vngewitter.

Hieher gehören / auch der Artzte vnd Ackerleute anzeigungen / welche aus etlichen Zeichen künfftige ding one Aberglauben vermelden. Der HErr Christus spricht Matthaei am 16. Wenn es Abend ist so saget jr/ Es wird schön Wetter werden/denn der Himel ist rötlich. Des morgens aber saget jr/heute wirds trübe sein / denn der Himel ist rot. Es seind auch viel Zeichen gemercket / daraus man etwas so darauff erfolgen wird/ abnemen kan. Ich rede hie nicht von Göttlichen zeichen/ welche darumb das sie von Gott herkomen / gewisse sind / Als/ da der HErr Christus sagt: Es werden Zeichen an der Sonnen vnd Monden sein etc. So verwerffen vnd schelten wir auch nicht die anzeigungen / welche aus der Vogel fliegen/ von Regen vnd dürren Wetter genommen werden.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Viel konnen aus jres Leibes gebrechligkeiten/ darunter ich auch einer bin/ Vngewitter verkündigen / vnd triegen nicht. Vnd ist nicht wunder das in dem Menschen/welcher gleich wie eine kleine Welt ist / etliche anzeigungen derer dinge geschaffen sind / so in der grossen Welt geschehen. Der Herr *Doctor Petrus Palladius* löblicher gedechtnus / weiland ein vleissiger Bischoff in Seeland / vnd berümbter *Professor* in dieser *Vniuersitet* zu Copenhagen / konte aus alter erfarung von einem orte seines Leibes / der schadhafftig war/ verkündigen / von welchem orte des Himels ein Vngewitter herkommen würde/ vnd feilete selten. Wir straffen auch nicht die anzeigungen so von der gestalt der Menschlichen Leiber genomen werden/daraus mar. uch sehen kan / ob jemand zu Tugenden oder Vntugenden geneigt ist. Dieweil aber solches was aus der natur oder gestalt des Leibes genomen wird/ nicht vnwandelbar ist / vnnd nicht notwendig geschehen mus/ so können böse natürliche neigungen vnd lüste gezemet

vnd

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

vnd bezwungen werden / wie man vom Socrate lieſet / vnnd hinwieder können auch gute natürliche neigungen durch zufallende lüſte gehindert vnnd gedempffet werden. Aber der iſt recht glückſelig der den HERRN fürchtet / vnd vnglückſelig der IN nicht fürchtet / er habe des Himels figur oder natiuitet / vnd geſtalt des Leibes wie er wolle / ob er gleich dem Glücke in der Schos ſeſſe / vnnd darin ſpielete.

Es geſchicht aber die Zeuberiſche Warſagung auff vielerley weiſe / Als durch trewme/durchs Los/durch Zeichen/ vnd antwort. Vnter dieſen vier arten vnd weiſen werden viele andere begriffen/Aber wir wollen kürtzlich die jtzt erzelten erkleren / vnd etlich Weiſen anzeigen/vnd das darumb vnd der meinung/ das man ſehe/ wie der Teuffel faſt alle geſchöpffe Gottes mit ſeinem vnflate beſchmeiſſet / vnnd ſchonet weder Weltlicher noch Geiſtlicher dinge/ damit er die Menſchen nur in den Tod vnd Verdamnus ſtürtze.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Es geschicht aber die Zeuberische Warsagung bisweilen durch Trewme. Vnnd hie mus man einen vnterscheid machen zwischen den Trewmen / damit man die / so Zeuberische genand werden / von den andern vnterscheide. Wir wollen aber den vnterscheid von den ersten Vrsachen dauon sie herkommen / nemen / denn etliche seind von Gott eingegeben / Etliche kommen von natürlichen Vrsachen / etliche kommen on gefehr / etliche vom Teuffel.

Von Gott sind Trewme eingegeben / wenn Gott im Schlaffe klerlich anzeiget / das etwas geschehen oder nicht geschehen / gethan oder nicht gethan werden solle. Vnd dieses wird offte in Bildern fürgestellet. Solche Trewme sind gewesen des Josephs von den Garben / vnd Sternen. Item der Propheten zu welchen vnser HErr Gott durch Trewme geredt hat. Vnd hieher gehöret der Spruch des Propheten / Ich wil von meinem Geiste ausgiessen vber alles

Fleisch

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Fleisch/ vnd die Jünglinge sollen Gesichte sehen/ vnd die Alten sollen Trewme haben. Diesen Trewmen ist nicht vnehnlich wenn einem das Hertz im Schlaff saget/ was am tage geschehen sol.

Natürliche trewme sind/ welche aus des Menschen natur fliessen. Denn trewme sind inwendige Wirckungen der Seelen in den bewegungen des Gehirns/ wenn der Leib schleffet. Denn ob gleich der Leib schleffet/ so schlefft doch die Seele nicht. Vnd diese natürliche Trewme sind mancherley/ nach der art der menschlichen Leiber feuchtigkeiten oder eigenschafften/ Welches daher kompt/ wie Ludouicus Viues schreibet. Es werden dem Heupte von dem Hertzen/ als von einer quelle etliche subtile dünste oder lufftleine hinauff zugeschickt/ derer halben die Trewme offt derselben dünsten/ dauon die lufftleine gemachet werden/natur oder eigenschafft enlich sind/dauon fürnemlich welche vnter wegen dem auffsteigenden dünstlei-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

dünſtleinen begegenen / als im Rachen oder in der Bruſt / oder am andern orte. Vnd dieweil die groben dünſte den allgemeinen verſtand im ſchlaffe einnemen / ſo kan er von den ſinnen oder jren Wirckungen nicht recht vrteilen / daher kompts / wenn im Rachen etwas von einem feuchtem ſchleime iſt / ſo komet einem etwas von Waſſer für / wenn vom Blute etwas da iſt / ſo komet vom Blute für / wenn von ſchwartzer Galle etwas da iſt / ſo kommet von trawrigen dingen etwas für / wenn von gelber Galle / ſo komet von zanck vnd hader etwas für. Daher iſts auch / das den *Sanguineis* / das iſt / in welchen das Geblüte die andere feuchtigkeiten vbertrifft andere / den *Cholericis* / das iſt / in denen die gelbe Galle vbertrifft / aber andere / den *Phlegmaticis* / das iſt / in denen der weiſſe ſchleim vbertrifft / aber andere / vnd den *Melancholicis* / das iſt / in denen die ſchwartze Galle vbetrifft / aber andere ding vorkommen / daher kompt auch / wenn in Kranckheiten die feuchtigkeiten des Leibs bewegt werden / ſo trewmet man offte

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

offte nach der art der meisten vnd fürnemesten feuchtigkeiten. Dieweil denn nu Trewme zeichen der feuchtigkeiten vnnd dünste sind/vnd wie ein werck jrer vrsachen/ so werden die Artzte dadurch erinnert/ das sie daraus offte abnemen ob der krancke sterben oder lebendig bleiben werde.

Ohngefehrliche trewme nenne ich / welche aus aller hand verursachungen her kommen/ welche Salomon im Prediger am 5. cap. meinet/ da er sagt/ Der trawm kompt von vielen geschefften / oder wenn einer viel zu schaffen hat. Vnd Syrach am 34. cap. Der trawm komet von einem Bilde eines dinges / wie ein bilde eines Angesichts aus dem gegen vberstehenden Angesichte. Denn gleich wie in einem durchscheinenden vnd hellem dinge / als im Wasser vnd Spiegel / die Bilder der dinge scheinen so gegen vber gesetzt werden / vnnd eine gestalt vnnd figur eines gleichförmigen Angesichts aus dem gegen vbergesetztem Angesichte gemachet wird/ Also wird auch im verstande durch krafft der einbildunge ein gemelde oder

gestalt

gestalt derer dinge gemachet / welche man mit eusserlichen Sinnen pflegt zubegreiffen: Daher spricht man:

Was Menschen sinn gewündschet sehr /
Weil er wachet das hoffet er /
Vnd kompt im für im Schlaff immer.

Wie dem geitzigen Fischer im *Theocrito* von einem gülden Fische getrewmet hat. Einem Studenten kompt im schlaff für / was er am tage wachende vorgehabt / vnd begreiffet offte im Schlaff was er wachende nicht hat verstehen können / denn die Seele speculieret vnd forschet bey jr alleine heimliche sachen / darnach sie etwas gros verlangen hat / wenn jre Werckzeug die sinne schlummern / vnnd erferet im Schlaffe was sie wachende offt nicht erfarē können. Es sihet einer am tage offt viel sachen / dieselben fasset er eine jede im Verstande besonders / Solche besondere vnd vnterschiedliche gefassete / vnd in dem orte des Gedechtnus behaltene dinge sind wider einander / vnd dieweil sie der Verstand im Schlaffe nicht kan vnterscheiden /

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

den / so wird aus solchen vielen gefasse-
ten dingen etwas in ein ding zusammen
gebracht / welches sich nicht zusammen
reimet. Weme nu bey Nachte trewmet /
der erinnere sich nur was er die vorige ta-
ge mit Augen gesehen oder bedacht / vnnd
sihe ob nicht daraus ein solchs vnförm-
lichs ding im trawm gekomen.

Die Teuffelische Trewme sind drey-
erley. Erstlich wenn der Teuffel den
Schlaffenden etwas beybringt one mit-
tel vnd one sonderliche Verbündnus.

Zum andern / wenn der Teuffel auff
derer / so sich mit jm verbunden / beger /
jnen im Schlaffe etwas offenbaret.

Zum dritten / wenn die Zeuberer mit
jrer Kunst zu wegen bringen / das den
Menschen Trewme / was sie begeren vnd
haben wollen das jnen trewmen soll.

Diese Trewme alle / weil sie vom Teu-
fel herkommen / sind schedlich vnd böse /
daher man jnen auch mit nichten gleuben
sol /

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

sol/ ob gleich solche trewme offte war werden. Denn sie haben stets einen bösen ausgang/ sie mögen scheinen wie sie wollen/ darumb sol man von jnen also halten wie jr ausgang ist.

Von der ersten art/ sol man diese gemeine Lehre mercken. Wenn ein Trawm sagt das man etwas thun sol/ so in Gottes Gesetze verbotten ist/ der ist sonder allen zweiffel vom Teuffel/ darumb sol man jm nicht folgen/ sondern sich dafür hüten/ nicht anders als für des Satans stimme/ der vnser erste Eltern betrogen hat. Durch diese Trewme sind viel betrogen worden/ dauon wir etliche Exempel setzen wollen.

Der heilige Augustin zeuget im 4. Buch von der Stad Gottes / ein schön Exempel an/ vnd sagt: Das ein Römischer Bawer gewesen *Titus Latinus* genant/ welchem im trawm befohlen worden im Rahte anzumelden / das sie eine *Comœdia* agieren oder spielen solten. Als er sich geschewet es den folgenden tag auszurichten/ ist es jm in der ander Nacht mit grösserm ernste befohlen worden/ vnd

ist vmb

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

ist vmb seinen Son gekomen / das er es nicht ausgerichtet. In der dritten Nacht ist es jm dasselbe wider befohlen worden / vnd wie er noch nicht gehorsamet / ist er in eine schwere vnd schreckliche Kranckheit gefallen. Er hat es aber durch raht seiner Freunde / endlich dem Rathe angemeldet / vnd als er in einer senffte vor den Raht getragen / vnd den Trawm angezeigt / ist er bald gesund worden / vnd auff seinen Füssen wider dauon gangen. Der Rhat ist durch solch Wunderwerck erschrocken / vnd hat geschlossen Spiel anzurichten / die vier mahl mehr gestanden.

Man sagt von einem Kriegsmanne / der ein ehrlich Weib lieb gewonnen / welcher er teglich mit mancherley freundlichen worten nach jrer ehre trachtete / da jm aber nicht widerfaren könte was er suchet / bat er den Teuffel / das er jm hierin wolte zu hülffe komen. Der Teuffel gibet jm bey der Nacht im Trawme ein / wie die Frawe / welche er so hefftig liebte zu jm keme / selber ins Bette stiege / vnd jn herzete / vnnd als jm dauchte er hette seine lust

mit jr gebüsset/ ist er erwachet/vnd hat befunden/ das jn der Satan in einen vnfletigen Koth ausser der Stad gefüret/ da er eines heslichen todten Esels als geküsset/ damit man anderer heslicher Sachen schweige. Dis Spiel ist sonder zweiffel dem Teuffel ein sehr lustig ding gewesen/ vnd hat auff einen solchen buler gehöret. Vnd ist zwar zuuerwundern/das Kriegsleute dem Teuffel noch so vleissig zu Hofe oder dienste zu ziehen/nach dem er so einen schlimmen possen einem jres standes gerissen. Aber was thut der leidige Geitz nicht? Man sagt von einem/ (welchem die Teuffel offte erschienen/die er doch für Engel Gottes gehalten) dem hat getrewmet/ er hörte Christum jm mit heller stimme befehlen/ das er sich in einen Brun stürtzen solte. Der arme man gehorchet der stimmen vnd stürtzet sich in den Brun. Vnd ist kein zweiffel das viel die jnen selber leide thun durch solche Trewme betrogen werden.

Bapst Joannes hat getrewmet/ das der verstorbenen Seelen durch Messen

aus

aus dem Fegefewr errettet würden / vnd das er gehöret die Teuffel weinen vnnd weheklagen / da jnen die Seelen durch Messen vnd begengnissen genomen würden. Aus diesem Trawme ist der grewel der opfferung in der Papistischen Messe für die lebenden vnd todten gekommen.

Die Brigitta in Schweden hat viel Trewme gehabt / das man die heilige Jungfraw Maria anruffen solte. Dardurch ward sie in der Abgötterey gestercket. Vnd das solche Trewme vom Teufel gekommen/ist aus dem ausgang leichtlich zu sehen.

Von der andern art sol dis die gemeine Lehre sein: Wer da begeret das jm der Teuffel im schlaffe künfftige ding sol offenbaren/der ist des Teuffels diener / vnd wer den Trewmen gleubet / der hat Gote verleugnet/den Glauben verworffen/vnd sich dem Teuffel ergeben.

Von der dritten art / wenn einer nicht wissen kan ob jemand durch Zauberkunst getrewmet / oder nicht / so betrachte

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

er die meinunge des Trawms / das ist / was er haben oder nicht haben wolle / vnd hüte sich das er nichts wider Gottes gebot anfange / Vnnd kürtzlich zu sagen: Er halte sich nach der ersten gemeinen Lehre. Dieser art wil ich nur ein Exempel / welches wol zu mercken hieher schreibenn. *Nectanebus* ein Zeuberer weiland König in Egypten / ist in Macedonien bey regierung König Philips komen / vnd hat allda die Philosophey geleret / vnnd mit seiner Zeuberkunst zu wegen gebracht / das der *Olympias* der Macedonier König Philips Weibe / von welcher darnach der grosse Alexander geboren ist / trewmete / *Iuppiter* welcher zu Hammon als ein Gott geehret ward / würde sie zur Ehe nemen / vnd von jm würde sie mit einem Sone schwanger werden.

Es verhelt sich aber vmb diesen betrug also: Als *Nectanebus* der Zeuberer eine zeitlang die *Philosophiam* (vnter welche die *Magia* oder Zeuberkunst zu der zeit auch mit begriffen war) in Macedonien geleret / hat jnen von wegen das er ein gu-

ter

ter Warsager geachtet / die *Olympias* zu sich beschieden / er sie zu vnterrichten / wie es jr noch endlich ergehen würde. Denn es war eine gemeine sage auskomen / als würde der König Philips sie verstossen vnd von sich scheiden / vnd eine ander zur Ehe nemen. Da er gekommen / fragt jn die Königin von derselben gemeinen sage / welcher er geantwortet / das solche sage nit nichten zu verachten oder vergeblich were. Leret sie auch wie solchem vnrahte vorzukommen / vnd damit der vnkeusche Zeuberer sein Bubenstück ins Werck setzen möchte / sagt er / das jm / da er noch in Egypten gewesen / von Gott offenbar worden / wie er einer Königin einen raht geben solte / dadurch sie aus gefahr errettet würde / vnd setzet dazu / das sie vieleicht dieselbe Konigin sein möchte. Darauff fragt sie / welches der rhat were / vnd er sagt / Jupiter / der zu Hamon für einen Gott geehret wird / begeret bey dir zu schlaffen / das du von jm eines Sones schwanger werdest / welches halber dein König dich nicht wird verstossen. Mit

diesen worten gehet der Zeuberer dauon / vnd bringet durch seine kunst zu wege/das der *Olympias* die folgende nacht trewmet sie were vom Jupiter Hammon schwanger worden/ welches auch gleich zu der zeit jrem gemahle dem Philip/ so in den Krieg verreiset/ durch dieselbe Kunst getrewmet hat. Hierauff achtet die *Olympias*, die sache gantz gewisse/vnd hat gros verlangen/das es möge ins Werck gerichtet werden/ Bescheidet derwegen des folgenden tages den Nectanebum zu sich/vnd fragt jn / wenn der Jupiter komen werde. Darauff saget vnd befihlet er/sie solle eine schlaffkammer vnd ein bette bereiten / darinnen sie einen solchen stadlichen Breutgam empfange / Setzet auch dazu / das Jupiter in eines Drachen gestalt komen vnd eines Bocks Heupt vnd Hörner haben werde. Die Königin erschrickt vnd spricht/Sie könne bey einem solchen Breutgam nicht schlaffen. Aber Nectanebus saget / wenn du dich fürchtest/so mache mir ein Bette in deiner Schlaffkammer nahe bey deinem Bette / so wil ichs machen das dir kein leid sol widerfaren. Das Weib gleubet balde/ (wie

denn

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

denn ein jeder was er gerne siehet / bald gleubet) thut also/richtet die Kammer vnd das Bette zu auffs aller herrlichste/vnd setzet dem Zeuberer auch ein Bette nahe bey jrem. Des Abends legt man sich nider/vñ die Königin gzieret vnd balsamiret steiget auch in jre Bette/vnd der Nectanebus legt sich in das/ so zu nehst bereitet war. Wie nu die Diener herausser gangen vnnd die Thüren zugemachet / nimet Nectanebus der gelegenheit war / vnnd bringet mit schwartzkunst zu wegen / das er selber wie ein Drache mit einem Bocksheupte vnd hörnern nit one erschütterunge des gantzē Saals sich sehen lesset. Was thut die Olympias? Sie meinet das es der Jupiter von Hammon sey / wie der Zeuberer gesagt/nimet jn in jr Bette/ wird schwanger von jm / vnd gebieret endlich einen Son/ den Philippus Alexander genennet hat. Daher ists kommen das eine gemeine rede gewesen / Alexander were des Jupiters zu Hammon Son / da er doch des betrieglichen Zeuberers Son gewesen. Aber dieser betrieger bekompt nicht viel jahr darnach seine rechte straffe vmb solcher Büberey.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Denn als der Son Alexander erwachsen vnd vom Nectanebo seinem Vater etwas von der Zeuberkunst gelernet hatte / sind sie einsmahls beyde zu Abends jrem gebrauche nach spacieren gangen / vnd auff einen hohen Berg gestiegen nicht ferne vom Schlosse gelegen / daselbst hat Alexander seinen Praeceptor von hindenzu vnuersehens herunter gestürtzt/dadurch er den Hals an einen Fels so sehre zerstossen/ das er nicht konte lebendig bleiben. Als er so tödlich verletzt geklagt warumb Alexander das gethan / Hat Alexander seiner gespottet vnd gesagt / du solst viel mehr vber deine Kunst klagen die du ausgeben / weil du nicht gewust hast was dir auff Erden widerfaren würde/so magstu nu rücklings den Himel vergebens anschawen vnd forschen / demnach du diesen fall nicht hast zuuor wissen vnd verhüten können / welchem Nectanebus geantwortet. Kein Mensche kan verhüten/was jm aufferlegt oder bescheret ist / vnnd hat dazu gesagt: Da ich noch in Egypten war habe ich gewust/ das mich mein eigen Son ein mahl

vmb-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

vmbbringen würde. Als Alexander darauff gesagt / Was bistu mein Vater? Hat Nectanebus im erzelet wie er aus Egypten flüchtig/vnd von einem Könige ein Philosophus oder Naturkündiger/vnd des Alexanders Mutter teilhafftig worden were / vnnd ist also elendiglich gestorben/ vnd entpfenget nu in der Helle den Lohn seiner Kunst. Es ist kein zweiffel der Teuffel hat an diesem spiele ein gros frolocken gehabt / welcher nichts denn derer so im anhangen verderben suchet. Lasst vns derwegen Gott fürchten/ vnd bitten / das er vns für solchen Teuffels betriegen behüten wolle.

Die andere weise der Schwartzkünstlerischen Warsagunge geschicht durchs Loss/ auff Lateinisch *Sors* genandt. Es wird aber das wort *Sors* mancherley verstanden. Erstlich für den theil oder stücke/so einem zukompt oder zufelt / als in Erbschafften oder andern sachen/ wie die auch seind. Zum andern bedeutet das wort *Sors* einen Heuptstand oder Heuptsumma / entweder was von zween oder

mehren gesellschafften zu einem gemeinen handel zusammen geschossen ist / oder die Heuptsumma der Gelder so auff zins ausgeliehen sind. Zum dritten bedeutet das wort *Sors* zeichen/ welcher sie die/ so theile mit einander an einem dinge haben/ vnter sich vereinigen/damit sie die gemeine Güter teilen/ vnd wird gemeiniglich ein *Sors diuisoria*/ das ist / ein theil Los genand: Oder/damit einer jeden Person / die zum Los gehören zugeteilet wird / was er thun oder sein Ampt sein sol. Vnnd dis wird *Sors consultoria*, das ist/ein raht los genãt. Diese beide Losel/ wenn sie one Aberglauben gebraucht werden/sind nicht böse/vnd bisweilen müssen sie auch notwendig gebraucht werden. Zũ vierden wird das wort *Sors* auch für eine weise der Warsagunge gebrauchet / vnd heisset *Sors diuinatoria* / das ist/ ein Warsager Los / vnd bisweilen auch *Sortilegium*. Solches Los wird auff mancherley weise gebrauchet / denn etliche werden zu Schimpff oder schertzsachen ohne Aberglauben / etliche zu Ver-

ber-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

bersachen die in Gottes wort verbotten sind gebrauchet.

Schimpff oder Schertzlos sind / die zum schertz vnnd lust geschehen / darauff man mit ernste nichts gibt / oder bawet / Als wenn ich heisse / das einer ein Buch aufftthun / vnnd jm einen Vers in einer gewissen zeile erwelen solle / vnd ich sage jm aus demselben Vers aus schertz was jm widerfaren werde / vnnd der nimets auch also im schertze auff. Vnd wenn gleich geschehe was aus dem Schertzlos verkündigt gewesen / so mus man es doch demselben Los nicht zuschreiben / sondern andern vrsachen. *Erasmus Roterodam*, mit welchem *Ioannes Bibliopegus* viel gemeinschafft gehabt / da er mit *Christiano* dem andern / weiland König in Dennemarck in der flucht war / hat eins mahls im Schertze geheissen / das *Bibliopegus* mit einem Messer das Buch *Ilias Homeri* genant / auffmachen vnd anzeigen solte / welchen Vers an der zal auff der rechten seite er haben wolte / *Bibliopegus* thuts / vñ *Erasmus* saget im schertze *Bibliopegus* würde

ein

ein sehr reichs Weib bekommen/aber eine böse/ welche er endlich jrer bosheit halben würde setzen lassen. Diese Warsagung ist leider war worden/welches doch sonder allen zweiffel aus andern vrsachen nus gekommen sein. Aber der böse Geist hat dieses vielcichte also zu wegen gebracht/ das er die Leute damit verleitete/das sie solche liederliche Warsagungen für gewisse hielten.

Zauberische Los sind/ wenn die Leute durchs los im ernste etwas fürhaben vnd daraus zu wissen begeren das noch verborgen ist. Zu dieser warsagung ziehen sie viele/als/wenn die zeichen verruckt werdē/ wenn beschworne Würffel ausgeworffen werden. Wenn man plötzlich ein ding ansiehet. Wenn einem ein Mensch oder vnuernünfftig Thier / als ein Hase / on gefehrlich begegnet/vnd vmbher leufft. Wie Augustus es für ein böse glücke hielt/wenn im der lincke Schuch vber den rechten Fus angezogen ward. Dieser art ist / wenn Wein oder Saltz im anfange des essens verschüttet wird / jenes helt man

gemei-

gemeiniglich für ein guts / dieſes für ein böſes glücke. Ich kenne einen gelerten Jüngling vom Adel / der ein mahl das Saltzfas on gefehrlich vmbſties / welches ſeine Tiſchgeſellen für ein böſe glücke hielten / rieten jm derwegen / das er ſich den Tag wol fürſehen ſolte. Was geſchahe? Denſelben Tag bekam er eine Wunde / dauon er nach wenig tagen ſtarb. Dieſen mordt hat der Teuffel ſonder allen zweifel beſtellet durch Gottes verhengnus / das derſelbe Aberglaubiſche whan bey den Menſchen die da waren als das Saltzfas vmbgeſtoſſen ward / beſtetigt würde. Denn gleich wie nach dem das Saltz vmbgeſtoſſen offt glück erfolget / alſo folget offte nach Wein vergieſſen Mörde / vnnd andere vnthaten. Derwegen kan man weder der verſchüttung des Saltzes noch des Weins ſchult geben.

Man findet Leute / welche ſtoppeln da je eine lenger iſt als die andere / ſamlen / vnd daraus nemen / wie lange oder kurtze zeit ſie leben werden / denn wer blindelings on gefehr die lengſte ergreifft / der wird geachtet das

tet das er lenger leben werde/denn der eine kurtzere ergriffen hat / Aber was ist liederlicher denn diese Warsagunge? Hieher gehöret / wenn einer etwas thun wil mit einem bescheide/ der nichts zur sache thut/ Als/ wenn jm einer einen weg zu gewisser zeit anzufangen fürnimet / wo ferne jm kein alt Weib vnterm Thore begegnet. Welcher bescheid oder anhang zwar nicht für eine Vrsache / auch nicht für ein Werck zu achten / so aus einer Vrsache erfolget/ Wird auch von Gott nicht geschaffet/ Ist auch kein zeichen von natur oder sonst geordnet / dabey man abnemen konte/warumb der weg glücklich oder vnglücklich geraten solte. Aber liederliche Leute erdichten jnen solche ding / weil sie lust zu solchem narrenwerck haben. Kürtzlich/alle zeichen/der mã keine vrsachen aus der natur nemen kan warumb sie in acht zu habẽ/gehören hieher/welcher die Münche/so sich der Zauberey befliſſen/viel erzelen/vnd vnter die losungen rechnen, Wir wollen vns aber an dieser kurtzen vermanung begnügen lassen/ vnd einen Vnterscheid halten zwischen vergeblichen vnnd nützli-

nützlichen oder notwendigen Losen/welche Gott regieret / nach dem Spruche. Das Los wird in die Schos geworffen / aber Gott regirt es. Von den vnzulesslichen vñ zeuberischen / damit wir nicht alle los aus vnuerstande / verwerffen in massen etliche thun/welche / wenn sie hören / das ein los verworffen wird / es dafür halten als weren alle verworffen/welches aus vnuerstande geschicht / denn sie one vnterscheid vnter dem gemeinen namen des loses alle los verwerffen. Die dritte weise der Zeuberischen warsagung geschicht durch zeichen/diese art setzen etliche vnter die los/Aber ich setze die zeichen darumb besonders / damit ich desto klerlichern vnterscheid mache zwischen den dingen/welche gewislich des Satans werck sind/vnd denen welche dem Glücke vnd Gottes versehung abergleubisch zugeschrieben werden. Vnd ich nenne hie Zeichen / nicht welche die Zeuberer machen/ als Zeichen / Creutz / Bilder etc. sondern was auff der Zeuberer gebete vnd beschwerung oder Zeubereien durch des Teuffels wirckunge in etlichen nicht lebenden dingen/so dazu gebraucht werden/ sich sehen lassen. Wenn diese Zeichen sich

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

in irdischen dingen sehen lassen/ so heisset die Warsager kunst *Geomantia*/ als an der Zeuberer nägel. Denn es sind etliche Schwartzkünstler/ welche/ weñ sie gefragt werden vmb die/ so etwas verwirckt haben/ aus jren Nägeln/ darauff der Teuffel die sehen lesset/ darumb sie gefragt werden/ dieselben Vbeltheter anzeigen können. Desgleichen erscheinen auch auff der Zeuberer begeren offte solche Bilder in einem gepoliertem Eisen oder Steine. Es weis menniglich/ das die so verborgene schetze suchen darzu ein Christall gebrauchen/ in welchem sie mit jrer vermaledeieten Kunst zu wege bringen/ das ein Knabe in dem Chrystal den ort da der Schatz ist/ sehen kan. Ich halts aber dafür/ das wenig dauon sind reich worden.

Wenn solche Zeichen sich im Wasser sehen lassen/ heisset die Kunst *Hydromantia*. Es mischen die Zeuberer bisweilen Menschenblut mit Wasser/ vnd bringen zu wege/ das derer darumb sie gefragt worden/ gestalte oder Bilder in dem Wasser sich sehen lassen/ welche sie darnach

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

nach denen zeigen / so darumb fragen : Wenschen blut thun sie darumb dazu / weil sie gleuben/das die Teuffel am Blut gefallen haben/welches ich zwar wol gleube/wenn es vergossen / vnd nicht wenn es verhütet wird. Bisweilen giessen sie geschmoltzen Bley ins Wasser / darin drucken die Teuffel derer Bilder dauon sie gefragt werden. Etliche machen viel Pappirlein/ darauff der verdechtigen namen geschrieben sind/ in Leimen/ vnd sencken sie ins Wasser / vnd warsagen darnach von gestolenen dingen.

Wenn man in der Lufft Zeichen sihet/ so heisset es *Aeromantia*, Wenn im Fewr/ *Pyromantia*. Vnd also misbrauchet der Teuffel alle Elementen Gottes zu betriegereien. Aber wer kan alle des Satans betruge erzelen/ welche vnter den vieren begriffen sind? Von allen aber sol man diesen des heiligen Augustini spruch behalten : Alles was die Teuffel thun mit worten/ Bildern/ Zeichen/ Zügen / Gesichten/ vnd dergleichen/ das thun sie alles die Menschen damit zubetören.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Ferner/weil wir allhie von der Warsagunge handeln / welche durch Zeichen oder anzeigungen geschicht/ die das jenige anzeigen/ darumb sie gefraget worden/so kan hie füglich gefraget werden von etlichen Zeichen oder anzeigungen / die nicht von Zeuberkunst herkomen / ob es gleich aus Aberglauben / jedoch von sich selber one einig geprenge vnd gebetleine / dardurch bisweilen heimligkeit offenbaret wird/ geschicht.

Vor zeiten/ ist in Norwegen vnd an andern vielen örtern / wenn man nach Mord/oder Ehebruch forschete/ dem verdechtigem ein glüend Eisen in die Hand gegeben / vnnd weun die Hand nicht verbrand ward/ so hielt man denen/ so zuuor verdechtig gewesen/für vnschüldig/ Ward sie aber verbrand/so verurteilete mã jn als der der Vnthat schuldig were. Gleich ein solches ist das auch / da man etwa die erkündigung mit siedendem Wasser genommen. Der vnschüldige hat seine Hand one verle-

verletzunge in das Wasser gethan / der schüldige aber ist verbrüet worden. Von beyden diesen erkündigungen / die nemlich mit dem glüenden Eisen / vnd siedendem Wasser geschehen / sol man wissen / das keine zimlich ist. Denn es kommen daraus zwo grewliche Sünden / Nemlich / Muttwillige versuchunge Gottes / vnd verkerunge Gottes ordnung. Vnd wird derhalben im Buche *Decretum* genandt / *Causa 2. quæstione 18.* recht gesaget: Das man durch peinigung mit glüendem Eisen / oder siedendem Wasser von jemands solte ein Bekentnis erzwingen/das lassen die heiligen ordens Regeln nicht zu: Vnd was mit der heiligen Väter lehren nicht ist bestetiget / das soll man durch aberglaübischen Vorwitz nicht beginnen. Denn die vnthaten soll man straffen / welche durch gutwillig bekentnus/ oder Zeugen aussage kundbar worden. Die heimliche vnd verborgene aber soll man dem befehlen / der allein die Hertzen der Menschen Kinder kennet.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Man fraget auch von der gebreuchlichen erkündigunge/ wenn man nicht weis wer den Mord begangen/so wird dem/welcher deshalben verdacht/ befohlen den Todten Cörper anzurüren / wenn als denn etwa aus der zugefügten wunden/ oder aus des entleibten Munde oder Nasen Blut rinnet / so wird der so jn angerüret verurteilet / Wo aber kein Blut heraus rinnet / wird er für vnschüldig geachtet. Ich zwar wolte das entweder solche erkundigunge vnterwegen gelassen würde / weil sie Abergleubisch vnd wider Gottes ordnung ist/ oder aber/ das sie nicht mit ernst gebrauchet würde/ das ist / nicht das daraus eine gewisse anzeigunge der Vnthat genomen würde / sondern das damit von den verdechtigem ein gutwillig bekentnis gebracht werden möchte. Aber was sage ich? Es were besser das man mit solchen wichtigen sachen in der furcht Gottes nach der ordnung die Gott gemachet / vmbgienge.

Es möchte mir hie einer von des Abels blute vorwerffen / welches aus der

Erde

Erde vmb rache zu Gott schreiet. Antwort. Dasselbe geschrey ist nichts anders denn in Cain das erschrecken seines Gewissen von wegen des Mords / denn er an seinen Bruder begangen. Ein solch geschrey hören in jren gewissen alle Mörder/oder werden es zum wenigsten hören/ wenn sie mit dem Tode ringen.

Für lecherlich aber vnd abergleubisch halte ich den newen Fund/ das ein Weib des Ehebruchs halben verdechtig / in ein Wasser geworffen wird / ich weis nicht wie / mit gebundenen henden vnd Füssen. Wenn sie als denn nicht zu grunde gehet/so ists eine anzeigung das die vnthat nicht mit Wasser / sondern mit Fewr solle gestraffet werden / fellet sie aber zu grunde / so wird sie als vnschüldig los gelassen. Diesen fund als Abergleubisch vnnd des Teuffels spiel verwerffe ich aus vrsachen/ die ich kurtz zuuor aus dem Buche *Decretum* genand / angezogen. Was sie jnen aber trewmen von der art der straffe / ist ein vergeblich gedichte/ Denn der Obrigkeit wird frey gelassen mit welcher straffe

sie verfaren wil / es sey mit Wasser oder mit Fewr / wenn sie nur straffet / vnd der vbelthat nicht nachhenget / oder schonet etwa aus nachlessigkeit oder vnzeitiger barmhertzigkeit/welches denn die gemeinschafft / so vnter den Menschen sein soll / zertrennet/oder wird dadurch beleidiget.

Die vierde Weise der Zeuberischen Warsagung geschicht durch den bescheid vnd antwort / welche der Teuffel entweder durch lebendige Menschen/oder durch der verstorbenen Gespenste gibt. Beyderley art verdammet Gott in seinem oben aus dem 18. Cap. des fünfften Buchs Mosi angezogenem Gesetze. Die erste/ da er spricht. Es sol keiner sein / der einen Warsager geist frage. Vnd diese stehet am sechsten orte. Die letzte da er spricht: Auch nicht der die verstorbene frage. Vnd diese stehet am achten orte. Aber von diesen beyden wollen wir kürtzlich reden. Die erste wird genant / ein bescheid oder antwort welche *Pytho* oder ein Warsager Geist gibt. *Pytho* ist ein name einer Schlangen/welche *Apollo* mit seinen pfeilen

len

len erschossen / daher er auch *Pythius* genant worden. Vnnd weil *Apollo* welcher von desselben that *Pythius* genant ward / von wegen seiner Warsagungen sehr beruffen war/ist das wort *Python* gebraucht worden für einen Warsager geist / durch welchem die besessene künfftige ding offenbareten. Vnd die / welche dieser Geist besass / wurden *Pythonici* genant. Dieweil auch die Pythische Warsagungen gewisser geachtet wurden/als die zu Dodon vnd Ammon geschahen / inmassen auch *Cræsus* bezeuget/ists daher gekomen/ das man eine jede warsagung Pythonisch geheissen. Daher ist erfolget / das die Weiber / welche durch eingebung des Teuffels warsageten/ *Pythonissæ* genant worden sind. *Plutarchus* schreibet / das vor zeiten die *Pythonici* sind *Engastrimythi* genand gewesen / welches bedeutet / als die durch den Bauch reden. Vnnd dis wort findet man in den 70. Dolmetzschern im 19. Cap. des dritten Buchs Mosi. Jr sollet den *Engastrimythis* oder die durch den Bauch reden/ das ist / den Pythonen

oder warſager geiſtern nicht gehorchen daher iſt / leichtlich Zuuerſtehen / was im Moſe ſey *Pythonem* fragen nemlich eine *Pythoniſſe* / das iſt / eine iede Zeuberinne fragen die durch einen vnſaubern Geiſt / den ſie bey ſich hat / andwordt gibet. Einen ſolchen geiſt hat der heilige *Paulus* von der dirnen ausgetrieben / wie in der Apoſtel geſchichte am *16. Ca.* geſchrieben ſtehet. Die andere weiſe der warſagunge / welche durch beſcheidt oder antwort geſchicht / iſt / wenn der Verſtorbenen geſpenſte / oder geiſter auff Zeuberiſche gebetleine / darzu auch Menſchen blut gebrauchet wirdt / ſich ſehen laſſen vnd warſagen. Dieſer betrug aber wirdt *Necromantia* genandt. Von welcher *Varro* ſchreibet / das ſie von denn Perſern her gekommen / vnd er ſaget das der *Numa* / vnd darnach *Pythagoras* mit derſelben vmbgangen. Dieſer betriegerei wird im 1. Buche der Konige *am 28. c.* gedacht / do die *Pythoniſſe* auff Sauls bitte des Samuels geſpenſte herfur brenget / Welches Saul von kunftigen dingen fraget. Dan es mit nichten darfur zuhalten /

das

das das Gotloſs weib den Samuel ſelber von den todten erwecket. Denn Gott kan alleine todten lebendig machen / Sie hat aber nur des Samuels geſpenſte / das iſt ein falſch geſichte das dem Samuel ehnlich geweſen/durch des Teufels kunſt furgeſtellet. Vnd irret nichts/ das die heilige ſchrifft ſolches geſpenſte den Samuel genennet/ denn die Bilder pflegen mit derer welchen ſie gleich ſind/ nam̃ genennet zu werden/inmaſſen auch Auguſtinus in ſeiner antwort auff dieſe frage bezeuget. Ob auch der Satan/wenn er ſo gefraget wird bisweilen die Warheit offenbaret / wie denn dis des Samuels geſpenſte/die warheit von des Sauls vnnd ſeines Sons tode zuuor verkundiget hat: So iſt doch ſein vorhaben nicht die Warheit zuuertheidingen/ſondern das er die Menſchen / ſo jn vmb künfftig ding fragen / mehlich in ſein Netze bringe / bis er ſie gentzlich eingenommen. Darumb auch Chriſtus die Teuffel (welche die rechte Warheit ſagten: Du biſt Chriſtus Gottes Son) hat ſtills ſchweigen heiſſen / vns zu lehren /

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

das wir nicht den Teuffel vmb die Warheit fragen / noch sie von jm hören sollen. Dasselbe leret vns auch was der heilige Paulus in 16. Cap. der Apostel geschichte gethan / denn ob wol die *Pythonissæ* war gesagt / da sie teglich hinder Paulo vnnd seine gesellen schrie: Diese Menschen sind Knechte des höchsten Gottes / die euch den weg der Seligkeit verkündigen: so verdros es doch Paulum / darumb trieb er auch den Pythonem von der dirnen aus / damit bezeugende / das auch die Warheit von den Teuffeln nicht angehöret werden solle.

Von der Zeuberischen Augenverblendung.

NAch der Zeuberischen warsagung setzet Moses die zeuberische Augenverblendunge / welche / wie man sagt / Mercurius sol erfunden haben. Es sind aber zweierley verblendungen / nemlich / der Landferer vnd der Zeuberer.

Jene

Jene ſind als nerriſche zuuerlachen / von welchen wir hie nicht handeln. Dieſe / als wider Gott / ſol man vorwerffen vnd verfluchen. Denn Verblendungen ſind betriegereien / damit der Menſchen augen alſo betrogen vnnd eingenommen werden / das das jenige / ſo vor den Augen iſt / ein anders ſcheinet denn es an jm ſelber vnd in der Warheit iſt. Daher heiſſet man Zeuberiſche Verblender / welche durch Zeuberkunſt machen können / als were ein ding / ſo man mit Augen ſiehet / in ein anders verwandelt. Denn ſie verwandeln es in Warheit nicht / ſondern verblenden die Augen / das es ſcheinet als were es verwandelt / dieweil der Teuffel Gottes Creaturen nicht kan anders ſchaffen / Er kan aber Menſchen ſinne betriegen / in maſſen aus dem heiligen Auguſtino droben geleret iſt. Derwegen ſoll man mit nichten gleuben / als könten die Teuffel die geſchaffene ding anders machen / vnd in eine andere geſtalt verwandeln.

Dem-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Demnach auch pflegt gefraget zu werden / ob die Zeuberinnen bey Nachte an einem gewissem orte sich samlen / wenn sie andere gestalten an sich genomen / vnd mit einander essen vnd trincken? Man sol es gewisse dafür halten / das es betriegereien sind / die von den Teuffeln herkommen / welche derer Menschen / denen düncket / als wenn die Zeuberinnen jnen vorkommen / Augen verblenden / das sie nichts anders wissen / denn sie sehen etwas / welches doch nirgends ist. Es haltens die Zeuberinnen wol selber dafür / Es ist aber in Warheit nur der Teuffel betrug. Denn dieselben abgesimete Feinde verblenden vnd betriegen der armen Menschen sinne / das sie gleuben es geschehe alles also / da es doch nichts anders ist / denn böse Geister vnd verblendungen der augen. Weil ein Landferretischer betrieger die augē also verblenden kan / das den Menschen düncket es geschehe etwas / das doch nicht ist / Was solte der böse Geist nicht können / der ein tausent Künstler ist? Diese geistliche schalckpossen kan der Fürst / welcher macht in der

Lufft

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Lufft hat/ der in den Kindern der bosheit vnd Gottlosen krefftig ist. Aber wollan/ wir wollen etliche Exempel solcher verblendungen betrachten. Ich wil hie nicht die Fabeln oder gedichte von des Vlysis gesellen erzelen/ welche in vnuernünfftige Thiere / wilde Schweine/ Lewen/ etc. verwandelt sein sollen/desgleichen von des Diomedis gesellen/ die/ als man sagt/ in Vogel verwandelt sein sollen. Wie Philip. der Macedonier König sehre zweifelte/ ob sein Weib *Olympias* vom Jupiter zu Hammon werr schwanger worden/ oder von einem andern/ hat der Zeuberer *Nectanebus*/ damit er die *Olympias* aus solcher verdacht brechte/ mit seinen zueberischen verblendungen zu wegen gebracht/ das/ als sie beyde *Philippus* vnd *Olympias* in einer herlichen Gasterey sassen/ein Gesichte in bey sein vieler grosser Herrn mit einem starcken Winde/ in gestalt eines Drach/enin die Gaststube zu der *Olympias* kam/ vnd sie küssete/ welchen sie auch hinwider gehertzet vnd geküsset hat. Da sie solches etliche stunden getrieben/ ist er in

einen

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

einen Adeler verwandelt vnd weg geflogen. Durch dis Gesichte ist Philippus betrogen worden / das er gegleubet / die *Olympias* were gewislich vom Juppiter schwanger / vnnd ist also zu frieden gewesen.

Zum heiligen Machario welcher in der Wüsten gewonet / sind einer Jungfrawen Eltern gekommen / welche sie verloren hatten / jedoch also / das sie meineten sie were in eine Kuhe verwandelt / weil sie nichts anders denn eine gestalt einer Kuhe an jr sahen / Brachten derwegen die Jungfraw zum Machario / baten jn / er wolte eine Vorbitte zu Gott für sie thun / das sie wider zum Menschen würde. Als Macharius solches höret / sprach er: Ich sehe eine Jungfraw vnnd keine Kuhe. Er hatte geistliche Augen / darumb konte der Satan mit seinen verblendungen jn nicht betriegen / wie er den Eltern vnd der Tochter gethan / welcher augen derselbe böse Geist so verblendet hatte / das sie geschworen / es were also / wie sie es vor den Augen sahen. Da nun Macharius

charius zu Gott betete / nicht das sie Menschen gestalt / welche nie verloren gewesen / wider bekeme / sondern das er diesen betrug des Teuffels von jr weg neme / sind der Eltern vnd der Tochter Augen geöffnet / vnnd haben befunden / das alles / welches sie für ein gewisses hielten / ein lauter Teuffels betrug gewesen.

Man saget auch eine Historia oder Geschichte von einen Egyptier / welcher / da er eines andern Weib hefftig lieb gewonnen / zum Zauberer gehet / vnd bittet er wolte vmb eine verehrunge / die er jm reichete / mit seiner Kunst zwischen den Eheleuten einen Widerwillen vnd feindschafft zu wegen bringen / das sie sich mit einander scheiden liessen. Der Zauberer machete mit seinen verblendungen so viel / das das sehr schöne Weib angesehen ward / als were sie in ein Mutterpferd verwandelt / vnnd da sie der Man neben jm im Bette liegen gesehen / ist er erschrocken vnnd auffgestanden / zeigts demselben Macario an / welcher

welcher sie / wie die Eltern vnd Jungfrawe / von des Teuffels trug erlöset. Dieweil nu der Teuffel so listig vnd geschwinde ist der Menschen vernunfft dergestalt zubetriegen / mag meinestu das er anders damit vorhabe / denn das er die Menschen in verderb bringe?

Von solchen Teuffelischen betriegereien kompt die anruffung der Heiligen / das Fegefewr vnd Papistische Messe für die Todten vnd lebendigen her / das es auch endlich so ferne kommen ist / das / wenn einer einen andern gerne Todt gesehen hette / er einen Mespfaffen ansprach / der muste vmbs Geldt eine Messe / die man das *Requiem* / das ist die Ruge nennet / für den noch lebenden / als wenn er gestorben were / halten. Vnnd durch des Teuffels beschaffunge ist es also ergangen / wie man es hat haben wollen / vnnd die Papisten schemen sich nicht in jren Schrifften solche Exempel anzuziehen.

Ob auch wol die wort *Præstigium* vnd *Fascinum* / das ist / verblendunge vnd bezeuberunge scheinen / als wenn einerley dadurch

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

durch bedeutet wurde / vnnd daher auch kompt / das die Scribenten eines für das ander gebrauchen / so begreiffet doch das Wort Zeuberer etwas mehr in sich. Den bezeuberunge ist zweierley / nemlich / Eine die von natur böse oder böslich ist / die andere die durch Schwartzkunst geschicht.

Die von natur / geschicht mehr durch sonderbare natürliche eigenschafft in etlichen Menschen vnd Viehe / denn aus vorsatz oder gefastem willen. Vnd diese geschicht bisweilen durchs Gesichte / bisweilen durch die stimme / bisweilen durch anrüren / bisweilen auch durch ein Geschencke.

Mit dem Gesichte geschicht sie / wenn durch ansehen schaden zugefüget wird / als / Weibes bilder die jre zeit haben / beflecken mit jrem ansehen die Spiegel. Ein Basilisck verderbet mit seinem schedlichen Gesichte Kreuter / verdörret Bewme / vergifftet die Lufft / also das kein Vogel in der Lufft one schaden fürüber fliegen kan.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Man sagt / wenn der Wolff einen Menschen zu erst sihet / so erschrecke der Mensch plötzlich / vnd verliere die stimme hinwieder auch wenn der Mensch des Wolffs zu erst ansichtig wird / so geschehe solches dem Wolffe auch. Man sagt / das in Sardinia Weiber sind / welche wenn sie einen im zorn ansehen / so bringen sie jn mit dem Gesichte vmb. Es sind auch etliche Menschen so gifftiger natur / das sie den jungen Kindern mit jren ansehen schaden zufügen / dahin ist des Virgilij Vers zuuerstehen:

Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos.

Ich weis nicht was für ein Aug das mag seint
Welches verzert die zarten Lemmer mein.

Denn gleich wie der Pfeil vom Bogen mit macht auff das ziel feret / Also feret die gifft böser Augen durch das ding / welches angesehen wird / vnd ist jm schedlich. Daran zweiffelt niemand das bisweilen gesunde Augen von andern Augen / so da trieffen / schadhafftig werden. Denn trieffende augen werffen von sich schedliche dünste / dadurch anderer Leute

Augen

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Augen angezündet werden / wie auch der Ouidius schreibet:

Dum ſpectant læſos oculi læduntur & ipſi,
Multaq́ corporibus tranſitione nocent.

Durch vngeſund Augen die friſchen zwar
Werden im anſehen verletzet gar /
Vnd ſchäden offt durch viel ding geſchen /
Wenn ſie von eim auffs ander fürbas gehn.

Iſt derwegen gleublich / das die giffte der natur durch die ſehendmachende dünſte / ſo im berüren angegifftet ſind / bisweilen auff andere Menſchen geſchoſſen wird / ſonderlich wo man etwas lange mit jnen vmbgehet.

Mit der Stimme geſchicht bezeuberunge / mit ſchedlicher lobung ein ding beleidiget wird. Es ſchreibet Solinus das in Affrica etliche Geſchlechter ſind / welche mit jrer Stimme vnnd Sprache ſchäden zufügen / vnd ſolches komme her von bösligkeit der natur. Wenn ſie nu ſchöne Bewme / wolgewachſene Saat / luſtige Kinderlein / tapffere Pferde / artige Hunde / wolgefüttertes vnd gewartets Viehe etwas ſehre loben /

so verdorren sie von tage zu tage/ vnd verderben. Vnnd bey vns sind Leute welche nicht leiden / das jre Pferde oder Hunde etwas sehre gelobet werden / sonderlich von denen/ welche sie nicht für gute freunde halten. Denn sie halten es für ein böse Zeichen. Ob man nu wol teglich erferet / das es so zugehet/ ist doch meine meinung das Gottfürchtige hertzen auff dis ding nichts geben sollen / weil ein Aberglaube dabey ist.

Mit dem anrüren geschicht bezeuberung / wenn vnglückbare Leute new geborne früchte begreiffen oder antasten. Denn man findet Weiber / welche die Kinderlein mit dem anrüren alleine vergifften / vnd viel beschedigen mit dem angreiffen alleine / Zweigeleine vnd Pflentzleine/ das sie verdorren.

Mit der Gabe oder Geschencke werden etliche auch beschediget/ als wenn vnglückbare Weiber junge Kindlein stillen / oder auch wenn feindselige Leute denen sie feind sind etwas schencken. Denn der spruch ist durchaus war: Der Feinde

gaben

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

gaben sind schedlich. Welchs Aiax mit seinem verderbe bekant hat / da er in das Schwerd selber fiel/welches jm sein Feind Hector geschenckt hatte / vnd sagte / Das Sprichwort ist war:

Der Feinde gabn sind keine gabn/
Sondern nur eitel böse schadn.

Schwartzkünstlerische bezeuberung oder vergifftung ist / wenn entweder der Menschen sinne also eingenomen werden/ das sie meinen sie sehen/hören/ fülen etwas anders / denn es in Warheit ist. Hieuon sind droben Exempel gesetzt worden: Oder wenn der gantze Leib mit bosen Künsten beschediget wird/das er gantz verdorret / also das er entlich verderben mus: Oder wenn der Menschen sinne also gebunden / eingenommen vnnd mit Schwartzkunstlerischen worten vergifftet werden/das sie jrer nicht mechtig sind/sondern vertutzt werden / das sie jre Sachen nicht vernemen können. Denn sie lassen sich mit ein wenig lüstlicher liebligkeit betören/vnd sich dadurch einnemen / das sie jre gefahr vnd not nicht verstehen/sondern

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

halten sich glückselig als weren sie von grossem jrthumb erfreiet. Daher hat S. Paul zun Galatern am 3. cap. das wort Fascinum/ das ist/ bezeuberung/ genommen/ da er sagt: O jr töriehten Galater/ wer hat euch bezeubert oder betöret / das jr der Warheit nicht gleubetet? Darumb wie die Schwartzkünstlerische bezeuberunge vertutzete Menschen machet/ also nimmet die Geistliche den Verstand gar hinweg. Aber siehe was Luther vber den Spruch Pauli geschriehen hat.

Von dem AVGVRIO
das ist/ von dem Aberglauben der von Vogeln genommen wird.

ZVm dritten setzet Moses vom Vogelgeschrey vnnd Gesichte / wenn nemlich zukünfftige ding aus der Vogel geberden vnd schreien genommen werden. Alle Völcker haben den Adeler für glücklich geachtet. Wenn man

in

jn fliehen gesehen / hat er sehr gros glucke ohn mühe vnd arbeit bedeutet. Wenn er sitzend gesehen / glücke / jedoch mit mühe vnd arbeit. Dawider aber hat die Krae wenn sie geschrien nichts guts bedeutet. Daher *Virgilius* spricht:

Vom Bawm d' Krae schrecklich mit jrer Stim
Offt viel böses hat gesagt vorhin.

Wenn die Raben oder die Kautzen vff den Heusern schreien / so helt man es gemeiniglich dafür / das einer daraus sterben mus. Die Nachteulen oder Vhu wenn sie heulen / werden gleicher gestalt für vnglücklich geachtet / nach dem Vers:

Der faule Vhu mit seinem geschrey /
Den sterblichn Menschen ein bös Prophecey.

Desgleichen.

Der Vhu mit seim sterblichen Gesang /
Schreit grewlich den Menschn ein trawrign klang.

Die Aglaster in der nähe oder auff dem Hause singende / wird dafür geachtet das sie anzeige es werden newe Geste komen. Vnnd es treget sich zwar offt also zu / offt auch nicht.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Von solchen Propheceiungen ist das sicherste / das man dauon als von Teuffels gespötten/nichts halte. Welches auch der Heidenische Poet gemeinet hat / da er von dem ermordeten Warsager also schreibet :

Mit seinem warsagen er nicht vermocht/
Den tod abwenden / der jn vmbbracht.

Denn was ist liederlicher / als vnser Leben vnd wandel darnach anstellen / vnd desselben Ausgang demnach gewarten / auff welche seite die Vogel fliegen / oder wie vnnd wo sie schreien? Zu diesem Aberglauben gehöret auch / wenn man der Thiere Eingeweide besihet / welche eiteley ein Oberster zu Athen höfflich verachtet hat. Denn als der Künig Prusias sagte / er dürffte mit dem Feinde nicht schlagen/ weil aus den Eingeweiden nicht zu sehen / das es glücklich würde hinaus gehen/ hat er geantwortet : Wiltu denn einem stücklein Fleisches mehr als einem alten Kriegs öbersten gleuben? Ich achte aber es sey des Hectoris rede im 12. Buch *Iliados* zu loben / welcher als *Polydamas*

aus

aus des Adelers/ der eine Schlange in seinen Klawen hielt/ fliegen den Troianern vbel Propheceite/gesagt: Es ist die beste Prophecey für sein Vaterland streiten.

Von MALEFICIIS oder Zeubereien.

DVm vierden folget in Mose: Vnd es sol kein Zeuberer nemlich vnter euch sein. *Malefici* werden in gemeine genant alle / die andern wie es sein mag schaden / vnd vnbilliger weise beleidigen/ Vnd *Maleficium* heisset was wider billigkeit geschicht. Daher wird das wort auff ein gewisses / so fürnemlich vnnd zu forderst dardurch bedeutet / verstanden / vnd werden also *Malefici* genant / welche der Schwartzkunst erfaren sind / vnd jre Künste zu allerley sachen gebrauchen. Das also *Maleficium* die schendliche Zeuberey bedeutet. Zum dritten aber wird es von einer gewissen art verstanden / wie es allhier sol zuuerstehen sein. Denn *Malefici* werden von wegen der abschewlichen

grewel thaten genennet / welche mit Zeuberkunſt den Menſchen / Thieren vnnd früchten ſchaden zufügen / oder von einem orte zu dem andern füren: Welche verfluchte vnthat Moſes *Maleficium* nennet.

Die *Malefici* oder Zeuberer pflegen offte von Wachſe denen gleiche Bilder zu machen / vnd ſtrickleine durch alle glieder zu ziehen / welchen ſie ſchaden zufügen wollen. Dieſe Bilder laſſen ſie teuffen / vnd mit andern Ceremonien weihen / vnd an einem verborgenem orte verwaren / das ſie dadurch jre Feinde jres gefallens beleidigen mögen. Denn wenn ſie des Feindes hand peinigen wollen / ſo ſtechen ſie oder brennen des Wächſen Bildleins hand an. Wenn ſie jm wollen Lham machen / ſo verwunden oder brennen ſie den einen Fus an. Wollen ſie jm am Heupte ſchaden thun / ſo ſchlagen ſie oder zünden das Heupt an / Als denn iſt durch Gottes verhengnus der Teuffel auff der

Zeuberer

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Zeuberer bitten bereit vnnd vorhanden / vnd so ferne es jm Gott zulesset / thut er als ein Diener was jm der Zeuberer gebeut.

Eine Zeuberinne nimet Gelt oder gaben vnd entzeucht eim Manne seine menliche krafft / vnd weis anders nichts / denn das sie seine manligkeit in jrer verwarung habe. Es lesset sich zwar offte ansehen / als wenn es gewisse also geschehe / wenn der Teuffel mit seiner gifft / die er dazu gebrauchet / verborgener weise die Krafft benimet. Dasselbe Weib gibt auch die Krafft wider durch desselben Teuffels schaffunge. Das sie aber meinet sie habe etwas in jrer verwarunge / das ist eine Teuffelische verblendunge. Hieher gehöret auch was man von der Liebe oder Bulerkunst saget. Es ist aber zu wissen / das zweierley Liebe oder Buler künste sind. Die eine ist natürlich vnd löblich. Die andere Zeuberisch vnnd verdammet. Die natürliche ist / wenn erbare Sitten / Gottesfurcht / vnd

vnd frömkeit einen zu ehrlicher liebe beiwegen. Daher Menander gesagt: Die beste Buler kunst sind erbare sitten. Zeuberische Buler oder Liebekunst ist / was durch schwartzkunst einen zur liebe zu bewegen gemachet wird / es sey ein Tranck / oder ein ander ding / oder aber ein schlechte besprechung damit eine vnzüchtige liebe / so viel mehr eine vnsinnigkeit zu nennen / gemachet wird. Daher sagt *Ouidius*:

Die Bulerkunst der Seelen schadt /
Vnd krafft der Vnsinnigkeit hat.

Das der Feinde Viehe sterben müssen / graben die Zeuberinnen in die Erde / ich weis nicht was für Bildlein oder Fantastereien / darinnen doch von jnen selbst keine krafft ist die den Thieren schaden könte.

Eine Hexe fasset Schofeln vol Wassers / vnd hebet sie vber sich / vnd geusset das Wasser in die Lufft das ein Regen werde.

Eine Zeuberinne nimet Geld vnd gibt eim Schiffmanne kneufflein / damit kan er seines gefallens einen Wind machen.

Vnd

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Vnd man sagt von einem ich weis nicht welchem Weibe / die hat einem in einem Strickleine drey kneuffe gegeben/vnd gesagt / wenn du den ersten aufflösest / so wirstu stille Lufft vnd schön Wetter haben / wenn du den andern aufflösest wird sie stercker sein / Wirstu aber den dritten aufflösen / so sihe dich wol für / denn es wird ein Vngewitter oder storm komen. Ein Scribent lobet die Weiber in Norwegen dieser Kunst halber. Von dieser zeüberkunst redet Virgilius da er spricht:

Diese gibt für das sie Menschlich vernunfft/
Wenn sie wil wegnemen kan mit jrer Kunst.
Den andern aber mache sie damit
Gros sorgen vnd schwere mühseligkeit.
Das Wasser im gwitter stehen mus bleibn /
Die Sternen am Himel zu rücke treibn/
D' Erd vntern füssen hinder sich weichen /
Von Bergen die Bäwm herunter streichen.

Man findet jrer / welche mit Zeuberischen Hämmern der abwesenden vnd vnbekanten Diebe augen ausschlagen / vnnd sind doch seibst viel erger als die Diebe/auch zwar wert die für ein Auge zweene verlieren solten. Aber dis sey gnug von den bezeubern.

Von

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Von dem Besprechen oder Beschweren.

OB wol das Hebreisch wort mehr in sich begreiffet / vnd bisweilen etwas guts damit bedeutet wird / so wird doch bey den Latinern das wort *Incantare* gebrauchet/das es so viel bedeutet/ als mit worten oder gewissen sprüchen wider eine Person oder ein ding etwas fürnemen/ das wider die natur vnd wider Gottes Ordnung ist. Vnd wie durch das vorgesetzte wörtlein *IN* etwas verstanden wird/ das sich auff ein ding oder Person zeucht / Also wird durchs wort *Canto* bedeutet / auff welche weise es geschicht.

Vnd es wird gesetzt: Wider die natur/ weil in den Worten oder Sprüchen oder Gebetleinen der Beschwerer selber / keine Krafft ist / inmassen droben in der andern Frage beweiset worden: Es ist auch dazu gesetzt: Wider Gottes ordenunge

nunge. Denn das Beschweren ist nicht alleine wider die natur vnd das erste gebot/ sondern wird auch in einem sonderbaren befehl oder gebot Gottes verboten vnd verworffen / als ein ding das für Gott ein grewel ist / wie droben erkleret ist.

Mit dem Worte / *Excantandi* / Aus beschweren / wird die Krafft oder wirckung des beschwerens angezeigt. Denn *Excantare* ist mit beschweren erôbern/ vnd nach wunsch vnd gefallen ein ding oder Menschen / dawider das beschweren gerichtet ist/ vberwinden. Aber bisweilen wird das Wort *Incantare* für *Excantare* gebrauchet.

Es ist aber zweyerley beschweren: Eines so schlecht ist / vnnd mit blossen Worten geschicht / Das ander ist / dazu auch Geberden vnnd Geprenge oder Ceremonien gebrauchet werden/ dauon oben gedacht worden. Das bey den Völckern / so von Gott nichts gewust / das

das beschweren sehre im gebrauch gewesen / sind viel Zeugnussen für handen / dauon droben auch meldung geschehen. Virgilius sagt:

Den Mond mit beschweren ich ziehen kan
Vom Himel / scheinlich das sihet jederman.
Ach liebe kunst mir aus der Stad doch nim /
Anheim mir bring mein liebsten Daphnim.

Vnd das heisset alles mit beschweren oder besprechen gethan / was mit worten / sprüchen / Gebetleinen / verfluchen / vñ beschwerē wider Gottes ordnung geschicht: Vnd ist nichts dran gelegen / ob es Wort aus der heiligen schrifft / oder andere sind / die dazu gebrauchet werden / Denn Gottes Wort wird verunheiliget / so offte es anders als dazu es gegeben / dauon wir oben gesagt / gebrauchet wird / Vnd hie kan man billich von dem beschweren der Schlangen fragen / welche jre Ohren für der Zeuberer stimme zustoppen / dauon auch die Poeten vnnd die heilige Schrifft melden.

Virgilius:

Ein kalte Schlang wie man thut schawn /
Von beschwern auff birst auff grüner Awn.

Oui-

Mit worten vnd beschweren ich zurets/
Der Schlangen rachen/das sie niemand beis.

IN 58. Psalm stehen diese wort: Ihr wüten ist gleich wie das wüten einer Schlangen/ wie eine taube Otter die jre Ohren zustopffet / das sie nicht höre die stimme des Zauberers/ des beschwerers der wol beschweren kan. Vnd wird also nicht alleine von den Weltlichen/sondern auch von den Geistlichen Scribenten sehr offte gedacht / das die Schlangen vnd Ottern mit beschwerungen gezwungen werden jre Gifft abzulegen vnd zam oder heimlich zu werden/nicht das in den worten oder Gebetleinen einige krafft sey/sondern das der Teuffel/den zauberern hierin dienet/ damit er die Menschen gefangen oder einnemen möge.

Es möchte aber einer sich nicht vnbillich verwundern/ das Schlangen vnd Ottern jre Ohren zustopffen sollen/damit sie das beschweren nicht hören. Denn so sie es nicht höreten/könten die beschwerungen nichts ausrichten. Daher könte

einer vielleicht so schliessen. Ist es natürlich / das die Schlangen vnd Ottern jre Ohren zustopffen / so ist traun auch gleublich / das das beschweren auch ein natürlich ding sey / dieweil das natürliche von deme herkompt / welches natürlich ist. Antwort. Schlangen vnnd Ottern habens von natur nicht / das sie jhre Ohren wider des Zauberers beschwerungen zustopffen / sondern derselbe / welcher durch der beschwerer wort oder sprüche krefftig ist / schaffets nach seinem gefallen / das die Schlangen jre Ohren zustopffen / oder nicht / damit er also die Menschē vberrede / als weñ in der schlechtē ausrede vnd gehör der wörter eine krafft were / auff dz er den Menschen den rechtē gebrauch des worts Gottes mehlich entziehe. Vnd solchs vnterstehet der Sathan sich nicht vmbsonst. Denn wir sehen heutes tages viel / die das wort hören / vnnd meinen sie haben es wol ausgerichtet wenn sie das wort Gottes gehöret haben / ob sie gleich nicht gleuben / oder nach demselben worte jhr leben anstellen.

Die

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Die Gottsfürchtigen aber wissen die Regel: Selig sind die Gottes wort hören vnd bewaren. Denn das gehörte vnd nicht behaltene wort / ist ein todter Buchstab.

Von der sonderbaren Schwartzkunst.

ZVm siebenden setzet Moses die Schwartzkunst / nemlich / welche einer sonderbaren art ist. Denn sonst heisset Schwartzkunst oder *Magia* alle verworffene vnd von Mose im obgesatzten Gesetze verbotene künste. Es ist aber die sonderbare Schwartzkunst nicht die den Menschen oder andern dingen schaden oder nachtheil zufüget/sondern die sich ansehen lesset / als wenn sie frommen vnnd gutes schaffte. Deñ also sagt Suidas da er vnterschied machet zwischen der *Goëtia, Magia* vnd *Pharmatia, Magia* dz ist/schwartzkunst/ist eine anruffung der gütigen Geister/ das sie etwas guts zuwegen bringen

sollen. *Goëtia* das ist / behende oder geschwinde kunst/geschicht wenn die todten gezwungen werden / auch mit anruffung. *Pharmacia*, das ist/Artzneykunst/geschicht/wenn man einem etwas gibt / mit dem Munde zu nemen/daruon einer sterben sol / mit sonderlichen beschwerungen zugerichtet. So redet Suidas. Aber das Lateinische wort *Veneficium* so Griechisch *Pharmacia* heisst/wird darnach auff alle Zeuberkünste verstanden.

DIeweil aber diese sonderbare Schwartzkunst etwas guts / wie sie sagen dardurch zuschaffen angerichtet wird / so wil Jamblichus der fast zu viel von der Teuffel güttigkeit gehaltē/nicht/das man sie schelten / viel weniger verwerffen solle. Denn so spricht er: Man mus die gantze kunst/welche so lange zeit durch gebrauch vnd grosser arbeit beweret vnd angenommen / nicht schelten. Wenn du aber o Jambliche beweiset haben wirst das die Teuffel gutthetig sind/ wie du doch in ewigkeit nicht wirst thun können / es sey denn das du Honig / so mit Gifft vermischet

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

schet gut heissen wolleſt: Wenn du dargethan haben wirſt/das die anruffung der Teuffel / vnd der ware Gottesdienſt beyſammen ſtehen können / welches du nicht thun wirſt / weil dis vnwandelbare wort: Gott deinen HERRN alleine ſoltu anbeten/ vnnd jme alleine dienen / beſtehen wird. Vnd wenn du wirſt beweiſet haben/ das alles was lange zeit alſo gehalten worden/vnd viel mühe geſtanden/alles recht iſt/ welches du als denn thun wirſt/ wenn du alle laſter / ſo von anbeginne je vnd allewege die vberhand gehabt / wirſt gut gemachet haben / Welche zwar leider lange gewehret vnd viel gekoſtet haben: Wenn du das/ ſage ich/ wirſt gethan haben / ſo wollen wir lieber Jambliche gegen dir auffſtehen/vnd dich loben / alsdenn der vber der Warheit gehalten vnnd dieſelbe verteidiget.

ABer wie iſt dirs o Jambliche/ du feind vnd verfolger Chriſti Namens/vnd verfürer ſehr vieler einfeltigen Menſchen/ das ſie von Chriſto abgefallen / gangen?

Hat dich deine kunſt / ſo du lobeſt/ nicht ſelber in verderben gebracht.

Ich wil aber die Hiſtoria oder geſchichte kürtzlich erzehlen / darinnen man ſehen kan / wie geſchwinde vnd behende der Teuffel den Menſchen nachſtelle / damit vieler Blut vergoſſen werde. Man ſchreibet / das zur zeit Keiſer Valentis *Libanius Sophiſta* vnd *Iamblichus* die *Alectriomantiam* / das iſt / die warſagekunſt durch einen Hanen / gemachet haben / da ſie forſcheten wer nach Valente würde Keiſer werden:

Es gehet aber mit der *Alectrioman-tia* wie man ſaget / alſo zu. Es werden 24. Griechiſche Buchſtaben in ſtaub geſchrieben / vnd auff ein jeden wird ein korn Weitzen oder Gerſte geleget / darnach wird ein Hann darzu gelaſſen / vnd vnter des etliche Sprüchlein vnd Zeubereien geſprochen / vnd achtung gehabt / von welchem Buchſtaben er die körner nimmet welche / wenn man darnach zuſammen geſetzet / das jenige anzeigeten / das man wiſſen wolte. Da nun Libanius vnnd

Jambli-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Jamblichus solches gethan hatten/ sahen sie / das der Hahn das erste korn vom θ *th.* das ander vom *e e.* das dritte von dem *o o.* das vierde vom *d d.* genommen / daraus denn eine zweiffelhafftige bedeutung θεοδ. *Theod:* folgete / weil man es dafür hielte / das entweder Theodorus / oder Theodotus/ oder Theodulus/ oder Theodosius dadurch verstanden würde. Als Valens solches erfahren / hat er viel die also geheissen zu sich gefoddert/ vnd dieser verdacht halber erwürget/ vnnd hat auch nach den Warsagern gefraget / Darumb Jamblichus der sich für seiner Tyranney gefürchtet / sich selber entleibet.

Ich lasse mich aber bedüncken ich höre was die vnsern möchten fürwerffen. Sie schreien es sey ein sehr grosser vnterscheid zwischen der Heiden *Magia* oder Schwartzkunst / vnd der Christen *Theurgia,* oder Gottes wirckunge/wie es denn

mit eim ehrlicherm namen also genandt wird. Denn jene ruffen die Teuffel an/ diese die Heiligen/ jene brauchen Weltliche / diese heilige wort/jene brauchen vnbekandte zeichen/diese das Creutze. Aber sihe wie listig der Teuffel ist / welcher seinem betruge eine farbe des Gottesdiensts anstreichet. Denn was die anruffung anlanget/ ist gar kein vnterscheid. Denn du rüffest die Teuffel/oder die Heiligen an/ so bistu von Gott abgewichen/ welchem alleine die ehre des anbetens zustehet. Gebrauchestu darzu Christi Namen vnd die heiligen Gottes Wort / desgleichen das zeichen des Creutzes / so beschmeissestu das gantz ding mit misbrauch welches keinen beuhell/ noch verheissunge sondern allein mit harten drawungen verboten ist. In den zeichen / sie sind wie sie wollen/ ist keine krafft/weder von natur/noch von ordnunge / wie droben dargethan ist.

Damit aber derer / so einen Gottesdienst daraus machen / leichtfertigkeit so viel augenscheinlicher werde / wil ich

ein

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

ein exempel hieher ſetzen welches im Bab-
ſthumb ſehr gebreuchlich geweſen. Wenn
einer/ſagen ſie/ mit dem Schwerengebre-
chen behafft iſt / vnd einer darzu kömpt/
vnd dem krancken ins Ohr bleſet: Bal-
thaſar/ Melchior / vnd Caſpar machen
dich geſund/ ſo ward der krancke als bald
durch krafft dieſer ſtimme geſund. Lieber
ſage mir / iſt dis nicht gleich ſo viel / als
wenn einer die Teuffel öffentlich anrief-
fe? Das mus zwar ein jeder bekennen/
der nur ein wenig Gottes wort gelernet/
hat. Aber was thun ſie mehr? Damit
der ſo der geſtalt Zeuberiſch geſund ge-
machet iſt / wider die fallende ſeuche ſi-
cher ſein möge/ſo befehlē ſie jm/ das er an
den hals hangen ſolle/ der dreyer Könige
namen/ Balthaſar/ Melchior/ vnd Ca-
ſpar/ daher ſie auch dieſe feine vers gema-
chet haben.

Caſpar die Myrrhen/Melchior den Weyrauch/
Balthaſar aber das Gold bringet auch.
Wer dieſe der dreyer Könige namen/
Bey jm tregt/ der kan nicht mehr haben
Den ſchwerengebrechē/durch dieſn Gottesdienſt
Erlöſt darvon wird er mit groſſem gewinſt.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Hie vereinigen sie Christum vnd Belial/die doch in ewigkeit nicht können vereiniget werden. Es müssen derwegen alle zu schanden werden/ die vnter einigem scheine sich von Gotte auff nicht geordente vnd vngebührliche mittel legen/ welche hier entschüldigungē suchen/damit sie sich beschönen / die suchen jhr vnglück dadurch sie endlich in die Helle gestürtzet werden. Welche nun Gott recht furchten/die sollen nichts beginnen das entweder öffentlich wider Gott ist / oder daran man zweifelt ob es wider Gott sey.

Aber du möchtest sprechen/ was helfestu denn von dem Ringe/ der vor den Schwerengebrechen helffen sol? Denn ehe vnd zuuor in Engeland die reine lehre des Euangelij auffkam / schreibet man/ das gegleubet vnd erfahren sey / wenn ein gülden Ring vom Könige in Engeland am Charfreytage auff ein Creutze geopffert worden / so hat er den Schwerengebrechen vertrieben / wenn man jn an des krancken Finger gestochen.

Ich

Ich gleube fürwar der Teuffel habe mit diesem seinem wunderwercke die Abgötterey vnnd anbetuug des holtzes des Creutzes den Menschen zum verderb bestetigen wollen. Ich halte auch nichts mehr von des Königs in Franckreich thun. Den man sagt / wenn einer die Drüse am halse hat/vnd zum Könige in Franckreich kömpt / vnd derselbe rüret den krancken an/vnd spricht: Der König rüret dich an/ Gott heil. dich/ so werde er als bald gesund. Denn was ist das anders als ein Teuffelsgespötte? Aber an beiden örten so wol in Engeland als in Franckreich gleube ich/seind solche Teuffels betriegereien / als die reine lehre des Euangelij auffkomen verschwunden.

Aber von denen sachen ist mehr als gnug gesaget.

Beschlus /

Bishero habe ich von dem Schwartzkünstlerischen aberglauben gesagt / was ich daruon zuerzehlen für gut angesehen/ vnd

vnd solches zu dem ende/das Gottsfürchtige Leute hiedurch erinnert/ darfür einen abschew haben / dieselben verfluchen vnd sich für alle vngebührliche künste hüten / welche der Teuffel in die Welt gebracht/ darmit er den Menschen das rechtschaffene erkentnis der seligkeit neme/ vnd an desselben stat seinen betrug vnd fallstrick stelle/ Gotte zu schmach / vnd den Menschen zum gewissen verderbe. Nun wil ich zum beschlus ein wenig noch hierzu setzen.

Erstlich einen gemeinen vnterricht/ dardurch einer gelehret wird / wie er sich wider die Zeuberischen betrüge sol rüsten.

Darnach wil ich den lehrern des Euangelij einen rath geben / wie sie mit den Zeuberern vmbgehen sollen / das sie sie von jrem jrthumb wider auff den rechten weg bringen.

Endlich wil ich der Obrigkeit fürschreiben/ wes sie sich mit gutem Gewissen zuuerhalten/wenn sich solche trawrige fälle zutragen.

Von

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Von dem ersten/

OB wol der gemeine vnterricht/ dardurch ein jeder geleret werden mag/ wie er sich wider die Zeuberische betriegereien rüsten möge/ sehr leichte ist/ vnnd wenn man mit einem worte saget/das die einige Gottesfurcht die rechtschaffene bewerete Artzney ist/ so wider alles vnglücke vnd böses hilfft/so ists recht gesagt/damit jedoch der vnterricht ausführlicher sey/ wil ich vnterschiedlich daruon reden. Denn was mit vnterschiede gelehret wird das kan man eher fassen/ gründlicher verstehen/ besser behalten/ vnd mit grösserer lust bedencken. Für allen dingen aber mus man diese Regel als den grund vnd das fundament wissen. Alles was böse ist/ das ist schuldt oder kömmet aus der schuldt. Das böse so schuldt ist/ ist die Sünde. Das böse so aus der schuldt kömmet ist die straffe. Das die schult vom Menschen herkomme vnd jme zuzuschreiben sey/achte ich verneinet kein Mensch. Denn die lehre welche da sagt/ das Gott

ein

ein vrsacher der Sünden sey/ist in vnsern Kirchen eintrechtiglich vnd billich verworffen.

DAs aber das böse so aus oder von wegen der schult kompt/ von Gotte alleine sey/ wird mit diesem Spruche vnsers HERRN Gottes bestetiget / welcher im Propheten Amos im 3. Cap. geschrieben stehet: Wird auch etwas böses oder ein vnglücke in der Stad sein / welches der HERR nicht gemachet hat?

Dis böse oder vnglücke machet der HERR, bisweilen / das er es selber wircket vnnd zuwegen bringet / bisweilen auch das er es zulesset/ oder darmit durch die Finger sihet / jedoch jeder zeit billich. Denn eines alten Vaters Spruch ist durchaus war: Gott kan von natur niemandes vbels thun. Vnd Gott kan ohne vrsache kein widerwertiges zufügen. Vnd Gott kan von natur nicht zugeben / das jemand einem ohne vrsache etwas böses füget.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

zufüge. Vnd Seneca saget recht: Es kömpt niemand ohne seine schuld in vnglück.

AVs dieser Regel als aus einem vnwidersprechlichem grunde mag ein Gottsfürchtiger bey jhm wol schliessen/ das weder Teuffel noch Zauberer / noch andere Menschen / jhme ohne seine schuld / welche Gott nach seinem gerechten Gerichte vnd Väterlichen barmhertzigkeit straffet / schaden können / darumb auch Job/ als der Teuffel selber seinem Leibe kranckheit / seinen Kindern den Todt / vnnd seiner Hab vnnd Gütern durch die Chaldeer gewalt zufügete vnnd thun lies / sagte: Der Name des HERRN sey gelobet / Der HERR hats gegeben/ Der HERR hats genommen/ Vnnd setzet darzu: Ob er mich gleich tödtet wil ich doch auff jn trawen.

Vnd er verhelet seine Sünde nicht / da er seinen Erlöser erkennet. Derhalben hat Job gewust das weder die Chal-

deer

deer mit jhren künsten/ noch der Teuffel mit seiner bosheit jme hetten schaden können one den weisen rath/gerechtem gerichte/ vnd Väterlicher barmhertzigkeit Gottes.

Aber hie möchte einer vielleicht fürwerffen: Abel wird one vrsach von seinem bruder getödtet. Johannes der Teuffer wird vom Herode vnschüldig ermordet. Antwort. Weder Johannes noch Abel sind one schuld gewesen/welche nicht denselben todt denen sie erlitten/verdienet. Denn ob wol Abel vnd Johannes gegen dem Cain vnd Herode nach Menschlichem Gerichte vnschüldig waren / so sind sie doch beide wegen jrer verderbten natur für Gott schüldig vnd sträfflich. Wenn man nun die Personen für sich ansihet/so ist es eine probe: So man aber die natur ansihet/ so ist es ein billiche straffe. So du Cain vnd Herodem ansihest/ so ists eine grausame vnd vnbillich e wüterey / so du Gott ansihest / so ists ein Gerichte vnnd Barmhertzigkeit. So du die Christliche Kirche ansihest / so ists ein exempel oder hey-

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

beyspiel wie es der gantzen Christlichen Kirchen in diesem leben gehen sol.

Wenn nun diese Regel im Hertzen wol vnd festiglich gefast ist/ so schleusst man daraus/das sich einer für schult oder missethat hüten sol/ der nicht wil vnglück von wegen der schuld tragen. Denn der vbertretung halber straffet der HERR den Menschen/ Psal. 39. Dieweil aber wie Nazianzenus sagt/ vnmöglich ist/ ein Mensche sein/vnd nicht sündigen/so mus man viererley thun.

Das erste. Man sol sich mit allem fleisse sich für frey oder mutwilligen Sünden hüten/durch welche der heilige Geist vertrieben/ der Glaube verloren/ vnd das Gewissen verletzet wird/ vnd der Mensch der sich von Gott abgewand/ machet sich des Teuffels leibeigen / wenn er sich der gestalt widerumb dem fluche Gottes/ vnd ewigem todte vnterworffen hat/bis er busse thut. Daher kömpts das der Satan in demselben krefftig ist/wie zun Ephesern am andern Capittel geschrieben ist.

Darnach mus man die Sünden/

welche aus vnwissenheit vnd schwacheit teglich auch von den allerheiligsten begangen werden/ durch rechtschaffene Busse/ die da auff dz verdienst des tewrbarn bluts Christi gegründet ist / abwaschen / derer halben wir teglich vmb vergebung aus befehl des HERRN bitten.

Hieher gehöret der Spruch Johannis: So einer sündiget / so haben wir einen fürsprecher bey dem Vater / Jesum Christum den Gerechten / vnd der ist die versünung für vnser Sünde/ vnnd nicht für vnser Sünde alleine / sondern für der gantzen Welt Sünde.

Zum dritten/mus man mit ernstem Gebete wider den Teuffel vnd seine Glieder streiten/Denn mit keinem dinge wird der Teuffel also geschreckt vnd von vns vertrieben/ als mit einem ernsten Gebete / so von einem Gottseligem Hertzen fleusset. Denn gleich wie eine fliege / ob sie gleich gros ist / sich für einem siedenden Topff hütet vnd darnon fleucht / Also fleucht auch der Teuffel von dem Menschen /

welches

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

welches Hertze von ernster anruffung Gottes brennet/dardurch er Gotte nehe verwand gemacht wird. Vñ dis meint S. Jacob/da er sagt: Seid Gott vnterthan/ vnd widerstrebet dem Teuffel/vnd er wird für euch fliehen.

Zum vierden/wenn du dein Hertze also gerichtet hast/ so vntergib dich des aller frömbsten Vaters aller weissesten versehung/nach seinē(mit hindansetzung aller vorwitzigen des Fleischs zweifelungen vnd fragen)worte/in rechter furcht/anruffung danckſagung vnnd gehorsam/beide in vnglücke vnd in gantzem leben / in gewisser hoffnung das nach diesem leben eine ewig wehrende seligkeit entlich folgen wird/welche der Satan mit seinem fündleinen oder sonst durch keine widerwertigkeit nimmermehr wird hindern oder vermindern.

Daraus wird folgen/das du mit gedult alles erleiden wirst / darmit Gott deinen Glauben beweren wird/ vnd wirst bey dir gewisse sein/das nach der Regel Pauli zum Röm. am 8 cap. Alle dinge denen so Gott fürchten zum guten gereichen.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Diese Regel wird mit einer sehr lieblichen verheissunge so Esaiae am 54. cap. stehet/ bestetiget: Die Berge werden bewogen werden / vnd die Berge werden zittern/ Meine Barmhertzigkeit aber sol nicht von dir genommen werden/vnd der bund meines friedens sol nicht beweget werden/ spricht der Erbarmer dein HErr Hieraus achtet man / das Tertullianus den schönen Spruch von der Gedult gezogen habe: So ein gewisser auffheber vnd getrewer bewarer der gedult ist Gott/ So du die dir geschehene gewalt jm befihlest/so ist er ein Recher: So du jhme deinen schaden befihlest / so ist er ein ergetzer oder erstatter/ So du jme dem todt befihlest/so ist er ein aufferwecker.

Von dem andern

WAs sol ein Gottseliger Diener des Euangelij thun/wenn jm einer fürkömpt /der mit der Zauberischen Gottlosigkeit besudelt ist? Für allen dingen sol er sich hüten/ das er nicht

nach

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

nach menschlicher vernunfft von der sünde halte. Denn eine jede Sünde/ so ferne sie an jr selber angesehen wird/ sol nach deme geachtet werden / wider welchen gesündiget wird. Dieweil denn Gott vnmeslich ist/ so sol ein Diener Gottes sich hüten/das er keine Sünde die wider Gottes wort ist / geringe halte. Derhalben sol er von einer jeden Sunde der Zeuberer/ ob sie gleich für den Menschen geringe scheinet / halten vnd reden als von einem erschrecklichem grewel für Gott / als von einer heslichen verunheiligung des namens Gottes/als von einem schendlichen abfall vnd meineidigkeit von Gotte zu seinem feinde dem Teuffel / vnd als von einer verfluchten verlassung des Bundes/ vnd vereinigung/ welche mit Gott in der Tauffe ist auffgerichtet / weil er es nach Gottes Worte wol darfür halten / vnnd also daruon reden kan.

Darnach was die Personen anlanget so mit Zeuberischer listigkeit vmbgangen/ da ist es vngleich. Denn man mus einen vnterscheid zwischen denen ma-

chen/die aus einer einfalt/ vnnd als wenn sie Gott darmit dieneten/einem/wie sie es darfür halten/ zu gute jhren Götzendienst vben. Vnd zwischen denen/die aus bosheit sündigen andern schaden zu thun.

Dieweile aber die / so aus einer einfalt/vnd als wenn sie Gott mit jrer kunst dieneten/die Zeubereie treiben / es einen Gottesdienst nennen/vnd sagen das sie es aus guter andacht thun/vnd gut meinen/ nicht das sie jemands schaden wollen/ sondern dz sie denen so not leiden/helffen/ welches ein werck der liebe ist. Dis ist fast alles/darmit die Zeubererer sich behelffen/ vñ beschönen die da sagen/ das sie mit jrer kunst den krancke helffen/vñ sich derhalbe darfür halten/als wenn sie gar keine Sünde hetten. Diese meinung der Gottseligkeit/ vnnd der liebe mus ein rechter diener des Euangelij jnen aus dem sinne reden/ vnd solches auff diese weise. Für allen dingen mus er jne den Gottlosen wan neme/ vnd sie leren/ das nichts für Gottesdienst zu halten sey/welches nicht auff das klare wort vnd ausdrücklichen befehl Gottes

gegründet

gegründet ist: Das keine meinunge oder andacht gut zu achten/die mit Gottes ordenung vnd meinung nicht vberein stimmet. Das kein verhaben oder gedancke für gut zu rhümen/ der wider die Christliche lere ist/ Vnd das nichts für ein werck der liebe zu halten/ dardurch dem leibe geholffen/ vnnd der Seelen geschadet wird. Dieses mus man jnen mit grossem ernste fürhalten/vnd mit Gottes wortebeweren vnd sie vberweisen. Darnach wenn man den wahn widerlegt hat/damit die Zeuberer jr Gottlos wesen verdeckt vnd beschönet haben / so mus der Prediger jnen mit der Zauberey begangen Sünde gros vnd heslich machen/ vnd weisen / das die vier böse dinge die jtzt erzehlet sind/nemlich/der erschreckliche grewel vor Gott/die heslische verunheiligung Göttliches namens/ der schendliche abfall von Gott/ vnd die verfluchte verlassung des bundes / der mit Gott in der Tauffe gemacht / in dieser Sünde sich alle mit einander finden / sie scheine für den Menschen so geringe als sie könne.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Da aber hie einer fürwerffen möchte/dis vrtheil sey gar zu scharff auff die so aus jrrthumb sündigen. Antwort. Die Sünde die aus jrthumb geschicht / ist zweierley/ die eine / so nicht wider den grund des Christenthumbs ist / vnd den Glauben nicht ausleschet / als da seind viel hinlessigkeiten vnd schwacheiten. Die andere / welche stracks wider den grund ist/ vnd denselben auffhebet/ alls da ist die Sünde derer Zeuberer die von jhrer Zeuberey einen Gottesdienst machen / denn sie leschet den Glauben auff die verheissungen Gottes aus den Hertzen/beide derer so die Zeuberey treiben / vnd derer so dafür geachtet werden/ das jhnen durch Zauberey geholffen sey.

Zum dritten / Wenn dis also verrichtet ist/ so mus man mit sonderm ernste wie denn des heiligen Kirchenampts Reputation/hoheit vnd herrligkeit erfoddert/was die vorhandene oder gegenwertige gelegenheit leiden wil/ vnnd die notdurfft erfoddert/ bedencken.

Denn

Denn wenn man sie also beredt hat / das es keine gute Andacht oder Gottesdienst / sondern eine abschewliche Sünde ist / so pflegen die / so darmit gesündiget haben zuzusagen / das sie daruon abstehen wollen / oder aber sie bleiben verstockt in jhrem wahn. Derowegen mus man nach dieser vrgleichheit mit jhnen handlen.

Saget der so aus einfalt in Zauberey gefüret worden zu / das er dauon abstehen wolle / vnd lesset jme / wenn er mit Gottes Wort recht vnterrichtet ist / die begangene Sünde zu hertzen gehen / das er hertzleid darüber hat / so sol der diener des Euangelij jn zur Busse vermanen / vnd jme zeigen / das die Gnade Gottes grösser ist als die Sünde / auch die Güte vnd barmhertzigkeit Gottes / der nicht den todt des Sünders wil / sondern das er sich bekehre vnd lebe.

So dieser Sünder durch den trost / vnd durch die Göttliche verheissungen ein hertze fasset / so mus man jn darin be-

stetigen/vnnd vermanen/ das er sich von wegen dieses lebens wolfart nicht widerumb in des Teufels stricken fangen lasse. Man mus jm auch anzeigen/ wie ein gefehrlich ding es ist/wenn man die Sünde wider beginnet/die man zuuor bekand vnd berewet hat/ denn daher kömpt mehelich eine verhartunge oder verstockunge. Vnd wenn man jhn also vnterrichtet vnd vermanet hat/so sol man Gott dancken/vnd jn in frieden gehen lassen.

SO aber die that etwa offentlich ruchtbar ist / oder nicht / so sol man diese Regeln/welche aus dem Gesetze der liebe/ vnnd dem worte des HErrn Matth. am 18. cap. genommen/ wissen.

Die erste. So die vnthat öffentlich ruchtbar gewesen / so soll der diener des Euangelij des Sünders busse offentlich verkündigen/auff das das ergernis abgeschaffet werde/vnd die Leute nicht ein böse exempel oder beyspiel dauon nemen/Er sol im namen des Sünders die Gemeine vmb verzeihung bitten/ Er sol bitten/das die gemeine für jn beten wolle / damit er

nicht

nicht widerumb vom Teuffel vbereilet werden möge/ Er sol auch die gantze Gemeine vermanen/das sie wacker sey vnnd bete/das nicht einer vom Teufel vbereilet werde vnd die gnade Gottes verliere.

Die andere. Wenn die vnthat nicht ruchbar ist/ so heisset die liebe den diener Göttliches worts seines bruders Sünde heimlich halten. Denn dadurch wird das ergernis verhütet/ vnd des neheſten guter namen erhalten: Vnd dis ists das der HErr meinet/da er sagt: So dein Bruder wider dich/ das ist/ das du es erfaren hast/wird gesündiget haben/ so gehe hin vnd straffe jhn zwischen dir vnd jhm alleine/ so er dir wird gehorchen/ so hastu jn gewonnen. Wo er aber halstarrig in seinem fürnemen verharret/vnd wil nicht busse thun/ so sol der diener des worts des HERRN Regel halten/vnnd einen oder zwene ehrliche Leute zu sich nemen/vnd den Sünder für sich bescheiden/ das er durchs Gebet/ durch vermanunge/ lere vnd straffe seines jrthumbs vberwunden werde.

Wenn

Wenn er vberwunden ist / vnd Busse thut/so sol man mit jm nach den Regeln die kurtz zuuor gesatzt seind/handeln. So er aber halsstarrig bleibet/ sol er in den Bann gethan werden/ damit er schamrot gemachet werde / vnd entlich Busse thue. Da er aber durch den Bann nicht gebessert wird/ vnd solches nicht bald thut/weil der verzug gefehrlich vnd nicht andere damit auch beschmutzt werdē/so sol er der diener des worts/ der weltlichē Obrigkeit anzeigen / welche vber beiden tafeln des Gesetzes halten sol / derselben ist befohlen/ die ergernissen entweder durch verweisung oder leibliche straffen abzuschaffen/ sonderlich an denen/ welche jnen nicht wollen helffen lassen.

Bishero haben wir vnser meinunge vnnd rath von denen angezeigt/welche aus einfalt/ vnd als wenn sie Gotte darmit dieneten die Zeuberey gebrauchet/ andern/wie sie sagen/zu gutte/vnd haben angezeiget wie man mit jnen vmbgehē solle/ das sie sich bekehren vnnd darvon abstehen.

hen. Nun wollen wir mit einem worte von denen reden/welche mit vnzimlichen künsten / den Menschen/ Thieren/ oder Früchten/schaden zufügen. Wenn diese jrer vnthat rechtmessig vberwunden/ so sol das Weltliche Regiment jhrer nicht schonen. Denn es ist eine vnbarmhertzige barmhertzigkeit eines verschonē/ dadurch viel Menschen beleidiget werden. Derhalbē ist des Bernhardi Spruch sehr billich. Es ist besser das einer vmbkome/ denn die Gemeine.

Aber dieweil der Diener des worts des armen Sünders Seelen heil suchen sol/so sol er mit jm/die in vnsern Kirchen gebreuchliche ordnung halten/das ist / Er sol den armen Sünder / der zur straffe gebracht wird/die grösse vnd wichtigkeit seiner Sünden sehr wol einbilden/Erkennet er dieselbe so sol er jhn mit Gottes verheissungen/wider stercken vnd auffhelffen/ inmassen oben gesagt ist. Darnach sol man jn vnterrichten / von der straffe so jme die Obrigkeit wird aufflegen. Erstlich das dieselbe straffe mit nichten eine

versünung

vorsünung seiner Sünden gegen Gott/ Sintemal hierzu nichts/ denn alleine der Tod Christi hilfft) sondern nur eine billiche rache sey / welche die Obrigkeit aus Gottes befehl wider die jenigen vbet / so die Menschliche gemeinschafft böslich verletzet/vnd mit einem schweren ergernis die Kirche Gottes beleidiget haben. Vnd geschicht derhalben mit solcher straffe nicht Gotte gnug/ sondern den Menschen alleine/welche beleidiget waren. Darnach sol der / so zur straffe gezogen wird vnterrichtet werden/ das/ob wol die straffe/ so er nach der Obrigkeit vrtheil leiden sol/ eine billiche straffe/ von wegen der mishandlung sey / so werde sie doch ein Gott angeneme opffer/wenn sie nur im Glauben/gehorsam/ vnd mit gedult angenomen wird: Sintemal der Glaube/damit er die vergebung der Sünden fasset / Der gehorsam/damit er sich Gott vnd den gesetzen vnterwirfft/ Vnd die gedult/damit er die straffe seiner Sünden gedultiglich leidet/ aus dem/ so sonst an jm selber eine billiche straffe ist/einen angenemen Gottesdienst machen/nach dem spruch: Gott ist ein angenemes Opffer ein geeng ster

Geist: Ein zerknirschtes vnd gedemütigtes Hertz/ wirstu Gott nicht verachten. Hieher gehöret das exempel des schechers/ der mit Christo seiner missethaten halber ans Creutze geschlagen war. Denn dieser hat sich durch den Glauben zu Christo begeben/ vnd mit heller stimme bekandt/ das seine straffe jm billich widerfüre/ vnd hat also im gehorsam gegen Gott vnd den Gesetzen seine verdiente straffe gedültiglich getragen/ nicht zweifelnde an Christi zusage/ der jme gesagt hatte / Heute soltu mit mir im Paradies sein. Welches nun an jm selber den reuber eine billiche straffe war/ ist jm durch die busse eine grosse freude worden. Denn mitten in der straffe hat der Geist Christi jm beygestanden / vnnd jn gestercket / vnd seine Seele ist im tode von dem Galgen in das Paradies selig vnd vnsterblich gefaren. Des lincken reubers oder schechers strafe aber / weil er sie nicht im Glauben/ gehorsam vnd gedult angenommen/ ist sie Gott kein angeneme opffer gewesen/ sondern dem Teuffel ein lustig spectackel oder spiel der grosse lust dran hat/ wenn menschlich blut vergossen wird.

Zum

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Zum dritten sol der arme Sünder von Gottes willen gelcret werden/ welcher jhn in der Obrigkeit hand gebracht/ vnd wil das er seiner mishandlung halber von jr sol gestraffet werden. In diesem willen vnd rath Gottes sind zwey dinge zu mercken/ vnd dem armen Sünder mit allem fleisse einzubilden/nemlich / Gottes Barmhertzigkeit/ vnd Gerichte. Zur Barmhertzigkeit gehöret / das Gott den armen Sünder/durch die straffe zu ernster busse ruffen wil. Ich habe von vielen armen Sündern gehöret/das sie sagten/ da sie ausgefüret worden: Wenn mich Gott nicht hette der Obrigkeit zur straffe in die hende gegeben/so were es mit meiner seligkeit aus/vnd ich were in meinen Sünden gestorben/vnd ewiglich verdammet/ Nun dancke ich aber meinem lieben Gotte / der aus grosser barmhertzigkeit mich zur straffe darüber bringet/ das er mich dardurch bekere/vnd selig mache. Die exempel sind den Kirchendienern bekandt. Zum Gerichte gehöret/das Gott zu erhaltung vnd schutz Menschlicher gemeinschafft/vnd der

Kirchen

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Kirchen diese lehre wil erhalten haben / das / welche öffentlich gesündiget haben / auch öffentlich sollen gestraffet werden. Denn dardurch werden ergerniſſen gehindert / friede erhalten / erbarkeit geschützet vnd Gottseligkeit vnter den Menschen ausgebreitet.

Vom dritten /

Zum dritten habe ich wollen von einer Christlichen Obrigkeit oder Richters ampte etwas sagen / damit er in vrtheilen nicht wider sein Gewissen thun möge / vnnd dieweil wir jtzund von den Zeuberischen Aberglauben handlen / wollen wir drey dinge verrichten.

Erstlich wil ich derer jrthumb widerlegen / welche nicht wollen das die weltliche Obrigkeit vber Zeuberische sachen richten könne.

Darnach wollen wir etwas gedencken von der klage / vnd wie vielfaltig die sey / damit der Richter hieruon erinnert

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

werde/vnd desto fleissiger auff sein ampt achtung gebe.

Erstlich wie sich ein Richter verhalten/vnd was er für ein vrtheil solle fellen/ das wollen wir gar kürtzlich erkleren.

Die jrren gar zu gröblich/vnd ist schande das es bey Gottseligen hertzen gedacht werden sol. Welche da wollen / das die weltliche Obrigkeit vber Zeuberische sachen nicht richten solle/denn dieselben verstehen nicht/ das der Obrigkeit ampt ist/ vber beide Tafeln der Zehen Gebot zu halten. Sie bedencken nicht/ warumb die Richter in der heiligen Schrifft/ Götter/ Väter vnd Hirten genandt werden. Lieber warumb werden sie anders mit einem Göttlichen namen genant / denn das der Richter oder weltliche Obrigkeit/dadurch erinnert wird/das sie zum höhesten vnnd ersten dahin bedacht sein solle / wie sie die ware Religion oder Gottesdienst wolle leren lassen/erhalten / vnnd vnter die Leute ausbreiten? Dieweil denn nun die rechte religion one abthuung des falschen Gottesdiensts nicht gelehret/erhalten vnd ausgebreitet werden kan/ wer sihet nicht/ das der Gottsfürchtigen Könige vnd Fürsten/

das

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

das ist/der öbersten Richter ampt sey/alle aber oder falsche glauben vnd Gottesdienste/darunter die zeuberische betrüge die fürnemesten sind/durch Gesetze vnd straffen abschaffen. Gleich darumb werden sie auch Väter vnd Hirten genant/ dauon an einem andern orte gesagt ist. Anhero können nicht vnfüglich gezogen werden/ die zwo leren Platonis/welcher Cicero gedencket. Die eine. Die in einem regiment sind/ die sollen jrer Bürger nutz also suchen / das sie alles zu derselben wolfarth richten/vnd jres eigenen fromens vergessen. Die andere/das sie der gantzen gemeine nutz schaffen/ damit wenn sie nur auff einen theil sehen/ die andern nicht verseumet werden. Die nun sagen/ das die weltliche öbrigkeit vber zeuberische sachē nicht richten könne zeigen/die nicht auch damit heimlich an/dz die öbrigkeit auch nit mache habe der bürger/vnd gantzen gemeine wolfarth fromen zuschaffen vnd zuuerfügen? Wolte auch einer sagen / das von denen zeuberischen sachen kein recht in diesem Königreich Dennemarck gesatzt sey/der sol Gotts wort hören/welchs höher ist deñ alle menschliche rechte: Die zeuberinne soltu nicht leben lassen.

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Er sol auch die Keiserliche Gesetz hören welche dasselbe mit grossem ernst gebieten. Er sol wissen das dieses Reichs hergebrachte gewonheit / als die mit Gottes wort vnd Gottsfürchtiger Keiser Gesetzen einstimmet/so viel gilt/ als ein Gesetz oder geschrieben Recht. Aber was sol man viel sagen / der schaffet der Obrigkeit fürnembstes ampt abe/der jnen die gewalt nimpt mit jren Gesetzen vnd schwerte/ die öffentliche verunheiligung des namens Gottes zu straffen.

Zum andern folget von der klage/ dauon ich darumb sagen wil / weil die Richter bisweilen / ob jnen wol vmb die missethaten bewust / sich entschüldigen / das sie die vbeltheter nicht straffen / weil kein ankleger da sey. Denn wenn man mit jnen von jrem ampte redet/ so pflegen sie sich also zu entschüldigen. Aber hie sol man wissen / das die klagen dreyerley sind. Erstlich wenn das gemeine gerichte einen angibet vnd verklaget. Zum andern wenn in einer wolgeordenten Policey

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

cey die auffmercker der Obrigkeit vorbringen/ was da sol gestraffet werden. Zum dritten / wenn einer der für sich allein beleidigt ist / , seine klage für den gebürenden Richter bringet.

So viel die klage/ so durchs gemeine Gerichte geschicht anlanget / sol ein Christlicher Richter wissen/ das seines ampts gegen der gemeine ist / was einem frommen Vater gegen seinem Gesinde zu thun gebüret. Was thut hie ein frommer Vater/wenn für jn kömpt das vnter seinem Gesinde dieser oder jener vbel gethan/ forschet er nicht von stund an mit gantzen fleis nach / bis er auff den grund der Warheit kömpt? vnnd so viel bey jm ist/rottet er in seinem hause das ergernis aus. Thut das ein Hausvater in einem Hause / viel mehr stehets einem Christlichen Richter / sonderlich dem Obersten/der da wil ein Vater des Vaterlandes genennet sein/ zu/ das er ernste nachforschunge habe / damit er dermalen eins erfare ob das gemeine Gerichte war

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

sey oder nicht / auff das er die ergernissen ausrotte/dardurch viel böse gemacht werden. Kürtzhalber wil ich kein exempel erzelen. Von den andern beiden klagen/ ist nicht not etwas zu sagen/denn das sie sollen nach der ordnung der rechte angestellet vnd erörtert werden/ wenn beide theile gestöret sind/nach dem spruch des *Senecæ*: Wer ein vrteil spricht wenn er den 2. theil nicht gehöret hat / ob er wol die billigkeit spricht/so ist er doch nicht ein billich man. Darnach/wie den rechthengigen/das ist/ dem ankleger vnd angeklageten zustehet/ darzuthun vnd zubeweisen/ dz es sich vmb die sache also verhelt/oder das es sich nicht also verhelt/oder gar nicht geschehen sey: Also ists des Richters ampt alleine/das er erkenne vnnd ausspreche was billich oder vnbillich ist/vnd solchs nicht von den parten lerne.

Aber was ich für einen Richter haben wolle/ sol man kürtzlich also vernemē. Der Richter sol verstendig sein / das er das recht verstehe/Er sol fromb sein/ das er verleumbdung hasse / er sol fürsichtig sein/

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

sein/das er das Gesetz auff die sache recht könne richten. Mechtig dz er die mishendler straffen/vnd die vnschüldigen schützen könne. Er sol Gottsfürchtig sein / das er nicht etwas aus eigener gunst oder widerwillen thue / damit er sein Gewissen beschwere/sondern sol in allem Gottes ehre vnd der gemeine nutz vnd fromen suchen/ auff das er den Göttlichen namen eines Hirten vnd Vaters Gottseliglich behalten könne. Kürtzlich/er sol bedencken das er Gottes diener ist/der nicht sein/sondern Gottes gerichte halte. Denn wer nach seinem gefallen vnnd gutdüncken sein Gerichte helt/der wird ein mal erfahren/ das der Poet recht gesagt/ der da spricht:

So du ein vnrecht vrtheil wirst sprechen /
An dich sich Gott gwis darnach wird rechen.

Ferner dieweil der Richter nicht sein/ sondern Gottes Gerichte helt / das er nach den Zehen Geboten als die rechte Richtschnur regulieren vnd richten mus/ so fallen hier 2. fragen für. Die eine. Ob auch der Obrigkeit erlaubet sey bisweilen

des beklagten der wider das offentliche Gebot gemishandelt zu schonen / oder nicht? Die andere / Ob auch ein jeder Richter macht habe das stracke Recht faren zu lassen / vnnd wider die klare Wort des Gesetzes eine linderung zu gebrauchen / vnnd eine lindere straffe auffzulegen / als im Gesetze oder Recht verordenet.

Von der ersten frage /

Nemlich / ob ein Richter macht habe eines Vbeltheters / der wider ein Gesetze gemishandelt / zuuerschonē / oder nicht / sol man diese Regel oder gemeine lehre wissen. Wenn die endliche meinunge des Gesetzes eine linderung erdulden kan / vnd der Vbeltheter one eine grosse straffe kan gezüchtiget werden / vnnd die Gemeinde wird nicht sehr geergert / so kan ein Christlicher Richter nach dem exempel Gottes (welches ampt er jm verwaltet) entweder die straffe lindern / oder des beklagten durchaus verschonen / wofern er vmb verzeihung demütiglich bittet / vnd mit ernst besserung zusaget.

In

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

In dieser Regel oder gemeinen lehre müssen viel dinge beysamen sein. Denn man mus zugleich für augen vnd in acht haben die endliche meinung / eines Gesetzes (welche ohne zweiffel die erhaltunge Menschlicher gemeinschafft oder gesellschafft ist.) Die gelegenheit des Vbeithetters / vnnd die gantze gemeinde. Denn wenn diese dinge gegen einander gehalten vnd betrachtet werden / so wird ein verstendiger Richter leichtlich vernemen / wenn er die stracke gerechtigkeit/vnd wenn er barmhertzigkeit oder linderung gebrauchen sol. Kürtze halber wil ich keine exempel setzen.

Von der andern Frage/

Ob ein jeder Richter macht habe die linderunge des scharffen Rechtens so den stracken worten des Gesetzes zuwider ist/zu gebrauchen oder nicht? Denn etliche Richter sind die Obersten/ Etliche die mittelsten/etliche die niedersten / oder vom gemeinem Volcke.

Wenn der niderste Richter die linderunge

derunge gebrauchet/das ist/wenn er nicht nach den stracken wortē des Gesetzes/sondern nach der meinung / wie er es achtet richtet/ so setzet er sich in gefahr/ vnd gibt den lestern vrsache von jm vbel zu reden. Darumb sol er jm also thun/ Er sol nicht bald nach den stracken worten des Gesetzes straffen/sondern die sache an den öbersten Richter bringen/ welchem alleine zustehet das Gesetz nach der sache zu richten/ vnd solchs in betrachtung vnnd in ansehunge der endlichen meinung des Gesetzes / vnnd nach gelegenheit der vmbstende der Personen vnd der hendel zuerkleren. Vnd dieses sol er als denn thun/ wenn einem fürsichtigen Richter düncket/ das die meinung des Gesetzes wider die wort des Gesetzes ist/sonst nicht. Denn so die meinung des Gesetzs mit dem worten einstimmet/so mus man keine linderung machen. Vnd ich habe darumb gesagt/ dz diese linderung dem öbersten Richter zustehe/denn er allein ist das lebendige Gesetz seiner bürger oder vnterthanen dem alle andere gehorsamen müssen.

Weiter ist auch ein vnterscheit zwischen dem

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

dem vrtheil des öbersten vnnd des mitlern Richters zubehalten. Der öberste Richter kan in seinem vrtheil / das er fellen wil/ glaubwirdige vermutungen/so er aus vielen anzeigungen genomen in acht haben. Denn wenn viel anzeigungen gegen einander gehalten werden / so bekömpt der Richter dardurch einē bestendigen bericht/ das er an der gelegenheit der sachen nicht zweifeln darff. Vnd darumbsagt der Poet von den anzeigungen recht.

Ob gleich nicht ein jede allein ist gnug/
So geben doch viel anzeigung rechten fug.

Vnd der mitler Richter mus haben entweder des beklagten freiwilliges bekentnis/ oder gnugsame zeugen / an welcher auffrichtigkeit er nicht zweifelt/ vnd dis ist die vrsache/warumb zweifelhafftige sachen dem öbersten Richter vorbehalten werden sollen / sintemal der mitler Richter sich nicht sol auff seine eigene wissenschafft gründen / sondern er mus glaubwirdiger zeugen aussage haben/welche sie auff vorgehenden eid gethan.

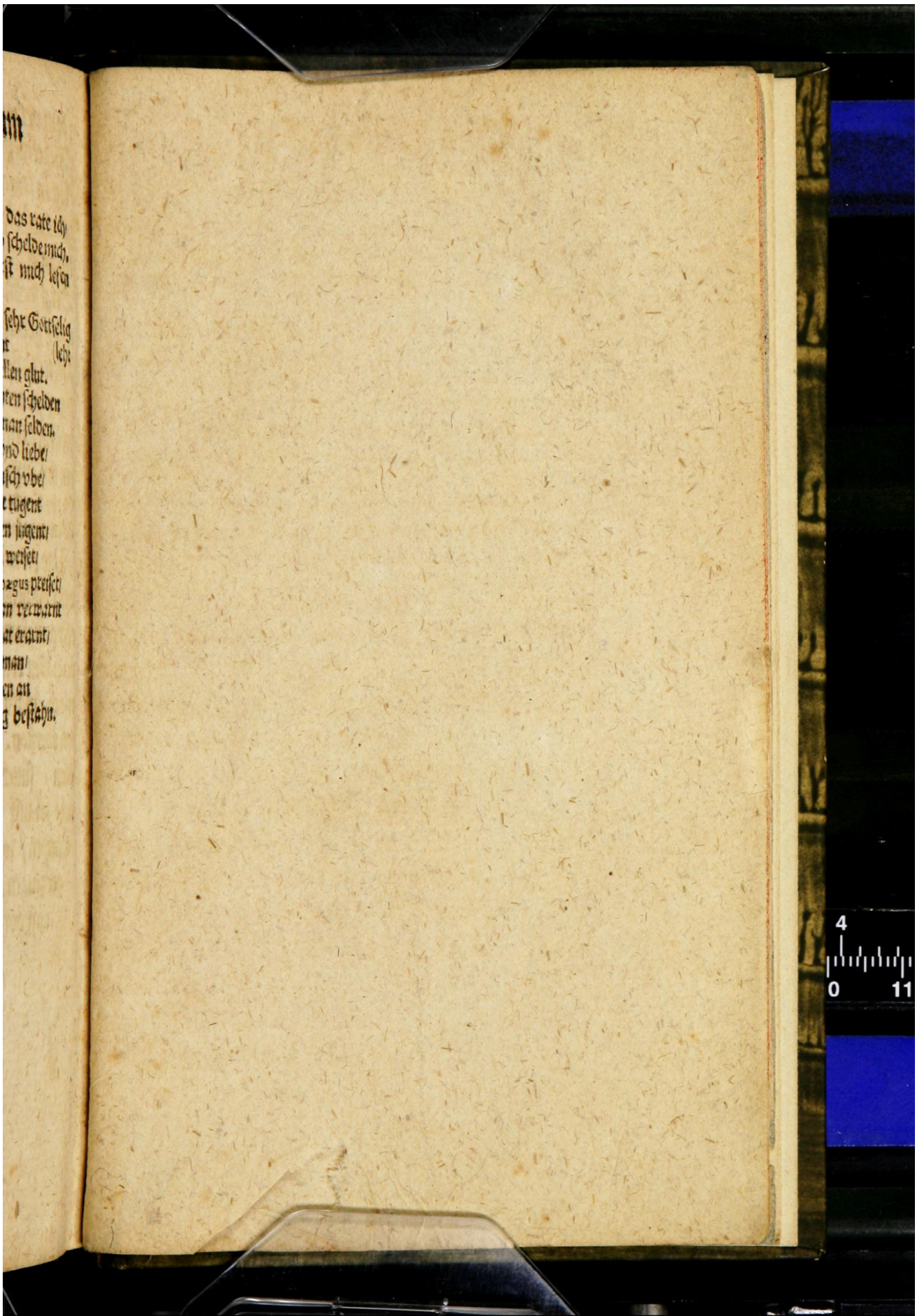
Gott alleine ehre

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

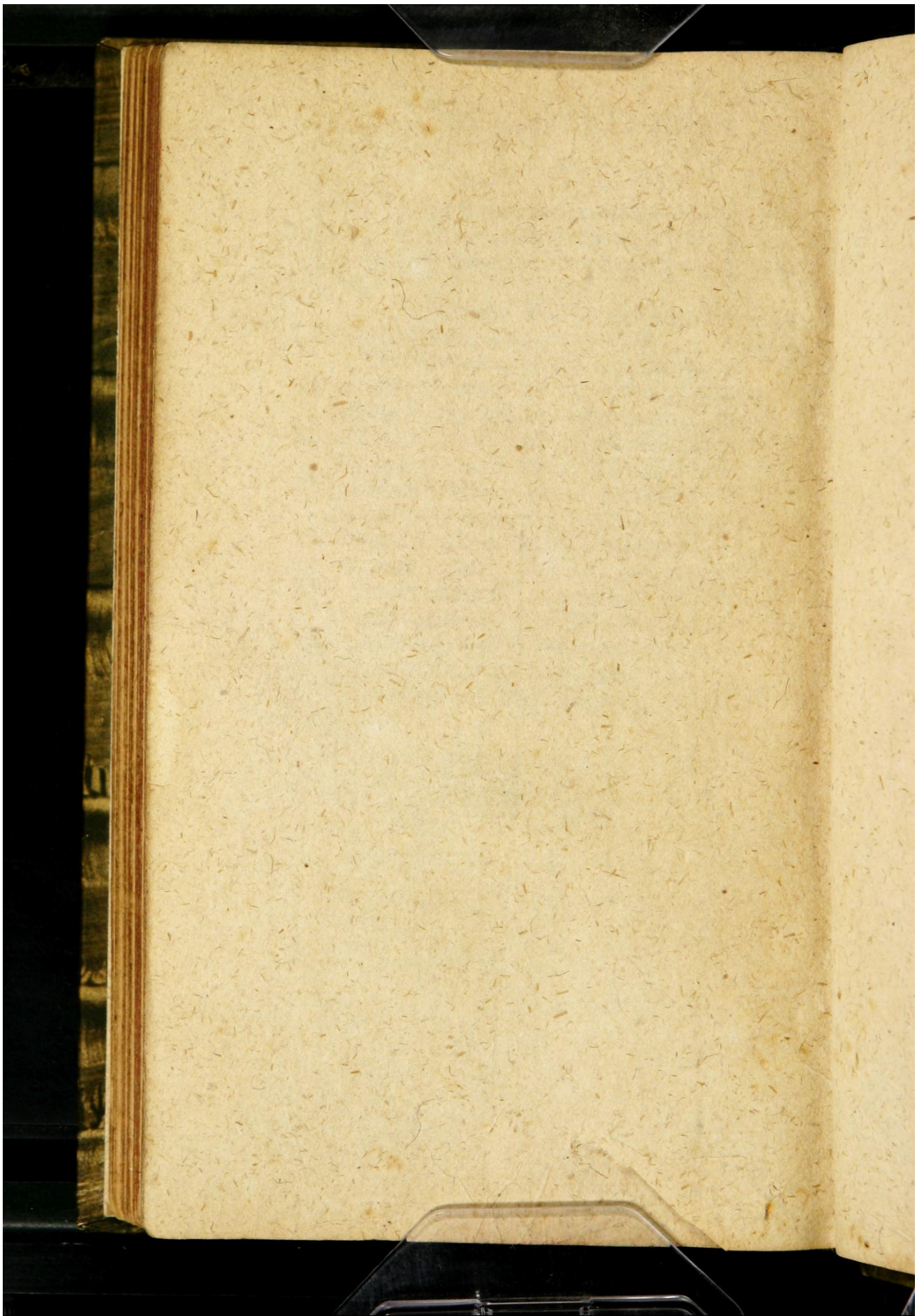
Das Büchlein zum Leser.

LAs mich zweimal mit fleis/ das rate ich/
Gerewets dich darnach so schelde mich.
Mich daucht aber du wirst mich lesen mehr
Als denn/ weil ich geb sehr Gottselig (lehr
Vnd gebe dir darin das gröste gut
So dich bewart für der Hellen glut.
Du wirst mich loben vnd mit nichten schelden
Denn solcher Bücher findet man selden.
Was Christlicher Glaub/gedult vnd liebe/
Darin sich ein Gottselig Mensch vbe/
Desgleichen hoffnung vnd andere tugent
Die wol gezimt auch der zarten jugent/
Dis Büchlein als in ein Spiegel weiset/
Drumb es der starck Astropægus preiset/
Vnd wie ein trewr Eckart wil han verwarnt
Die Christus mit seim Blut hat erarnt/
Vnd wil das es les mit fleis jederman/
So wird Christus in jme richten an
Das er fürs Teuffels listen mag bestahn.

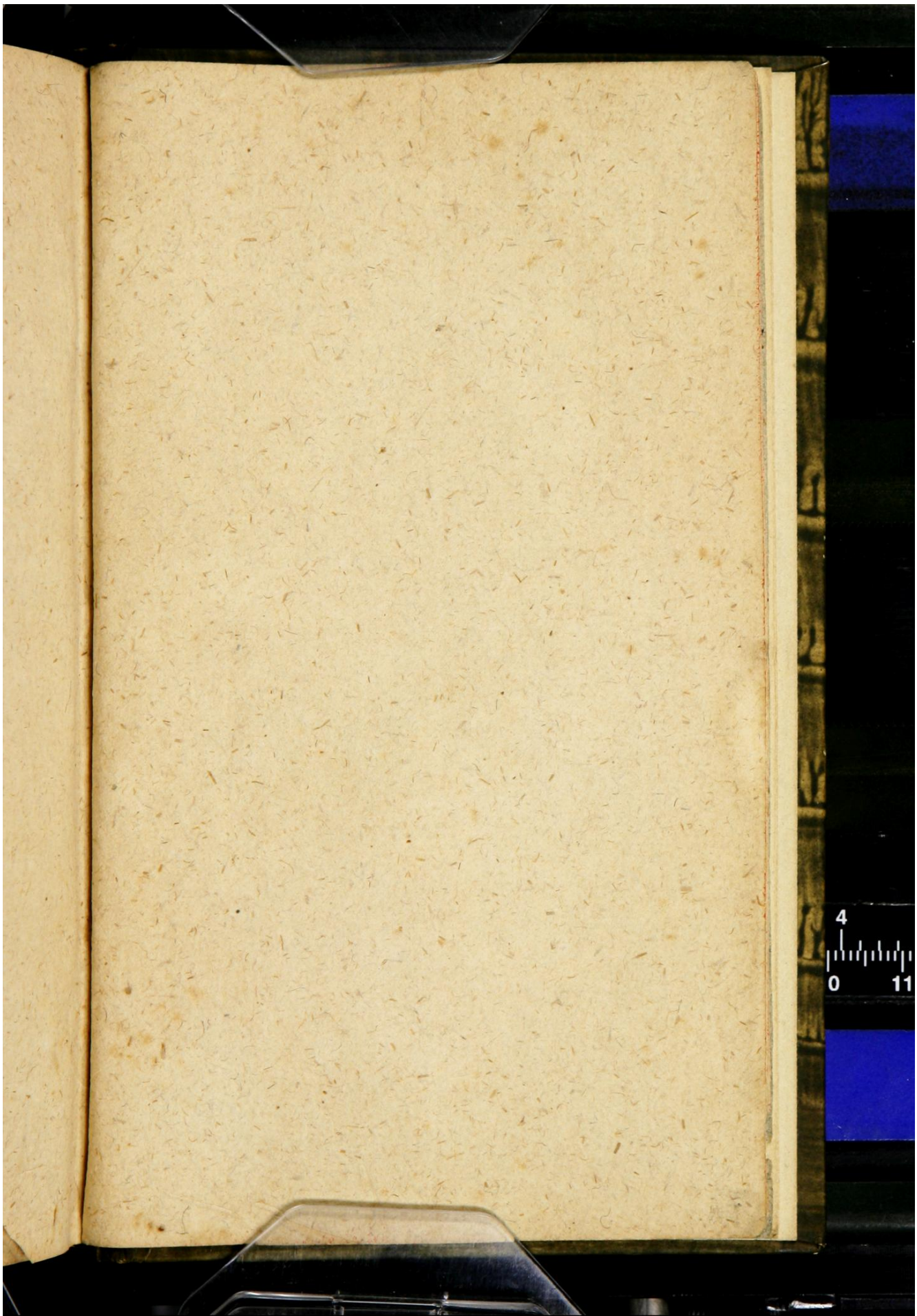
Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



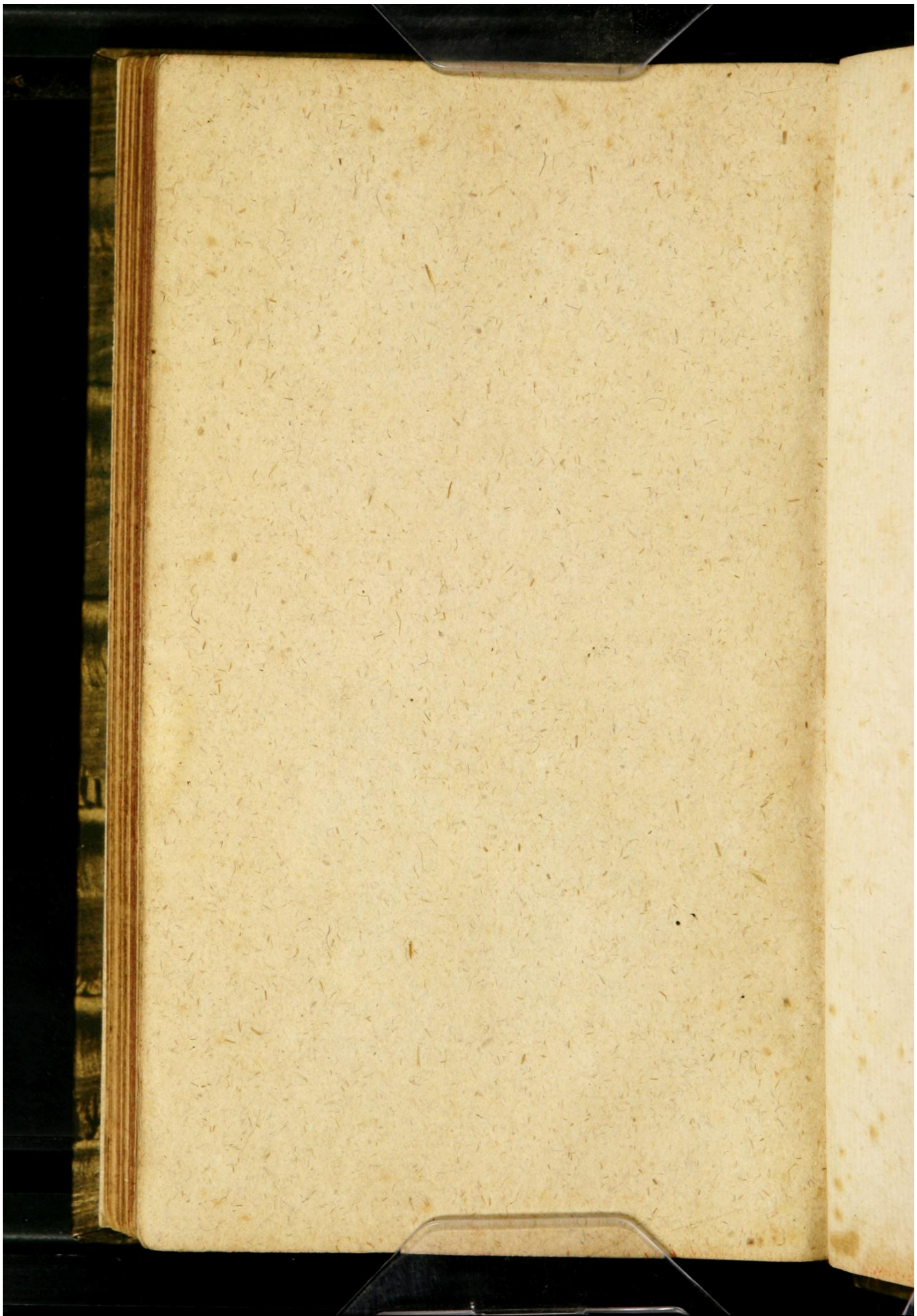
Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



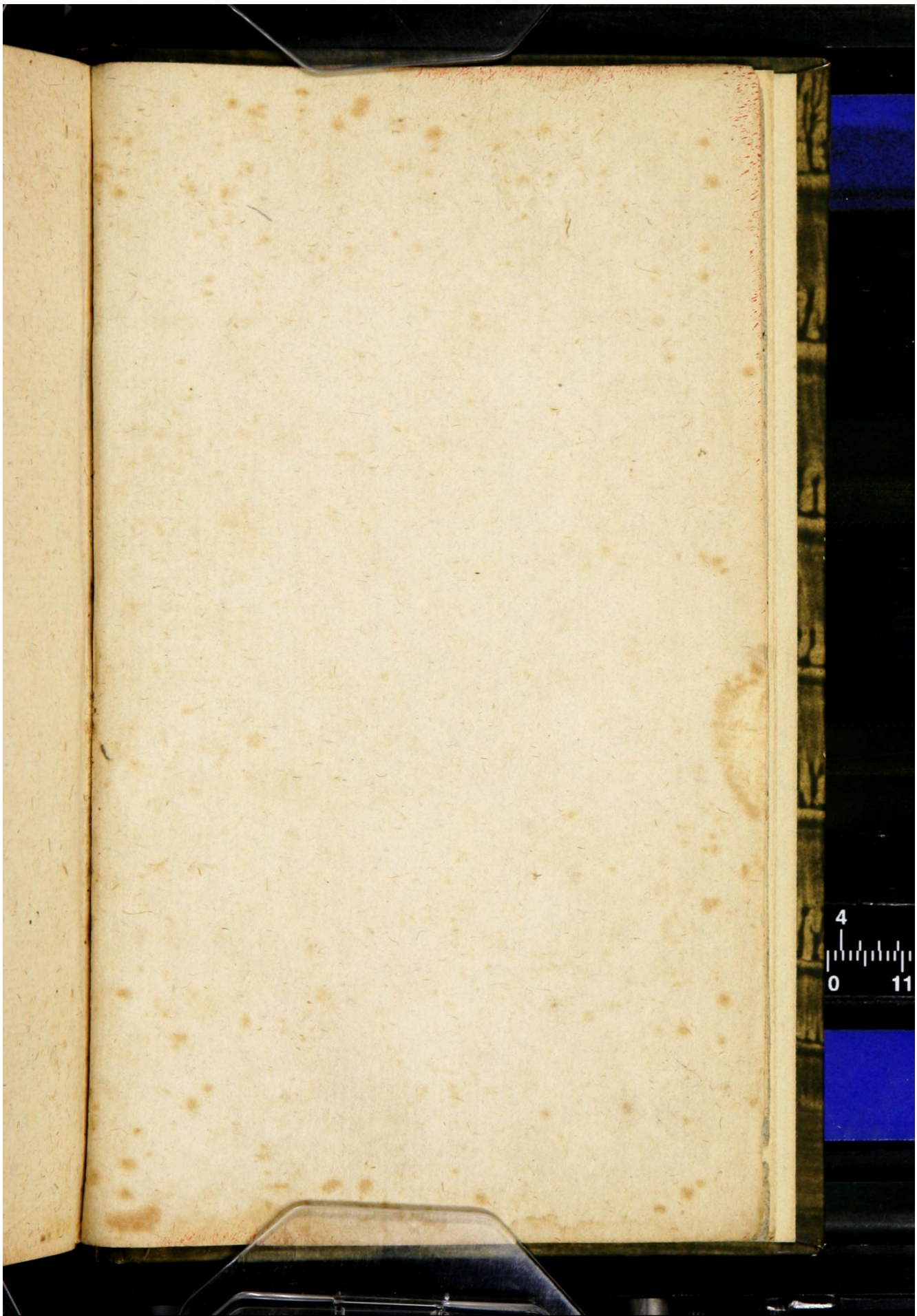
Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



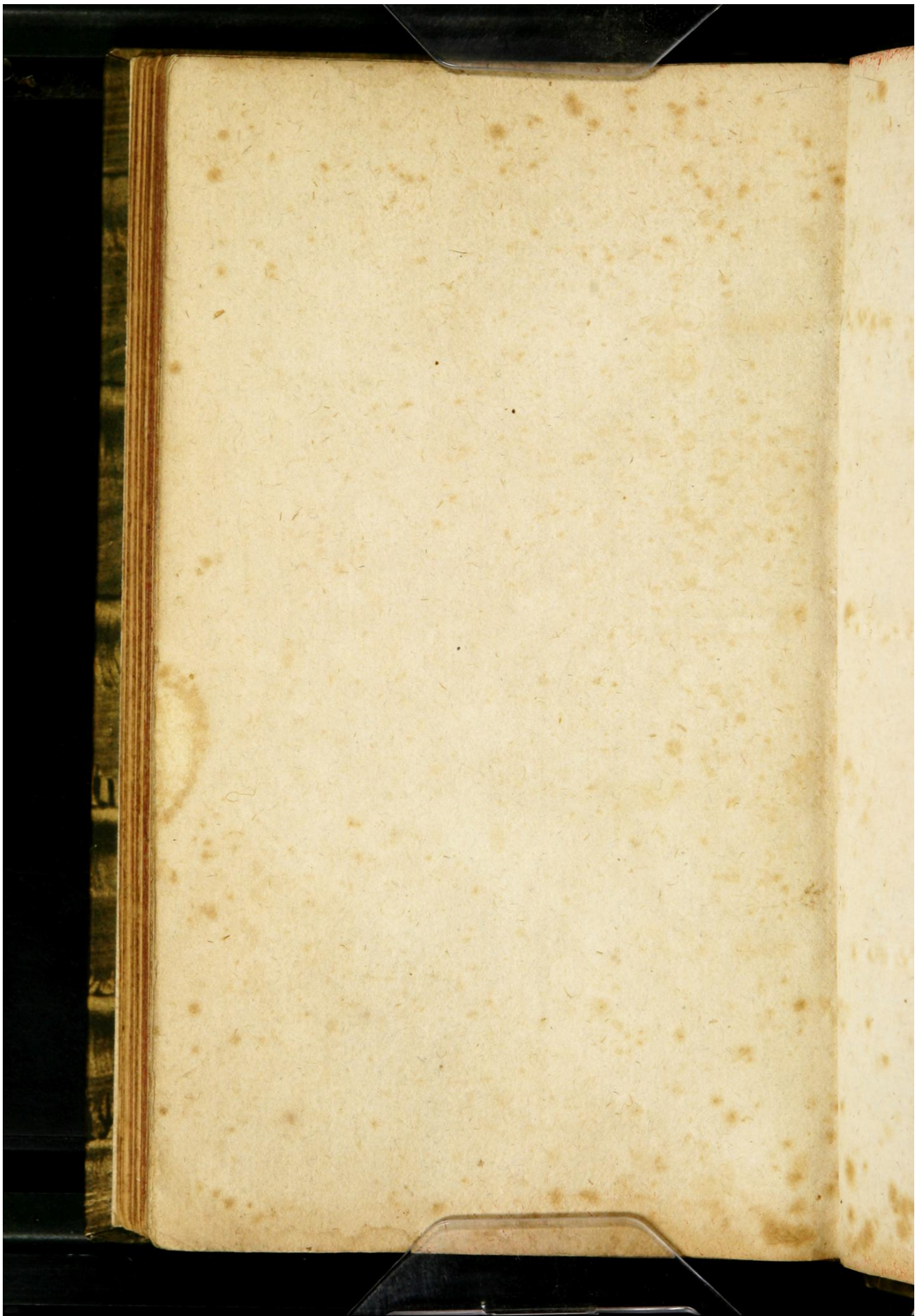
Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



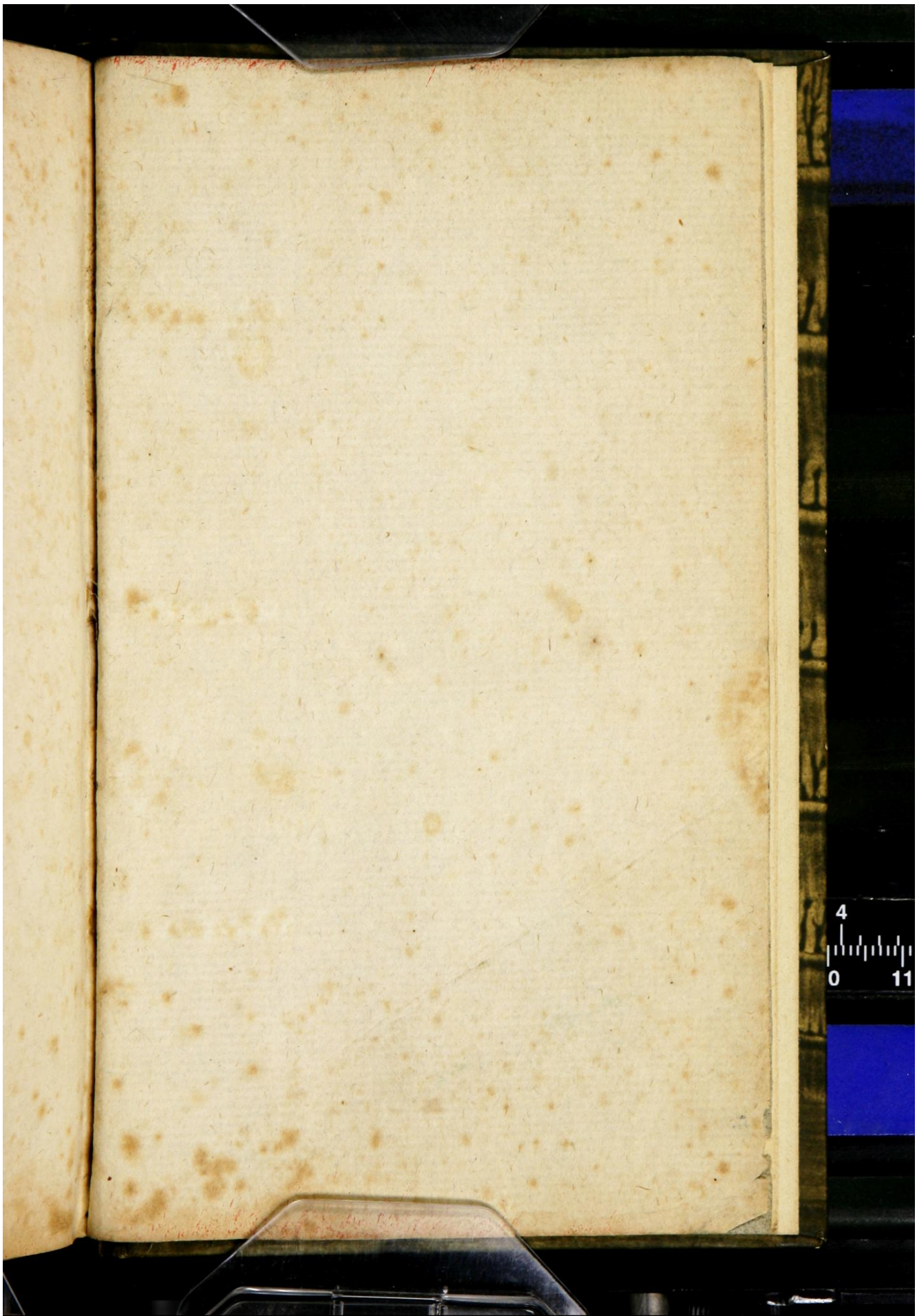
Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



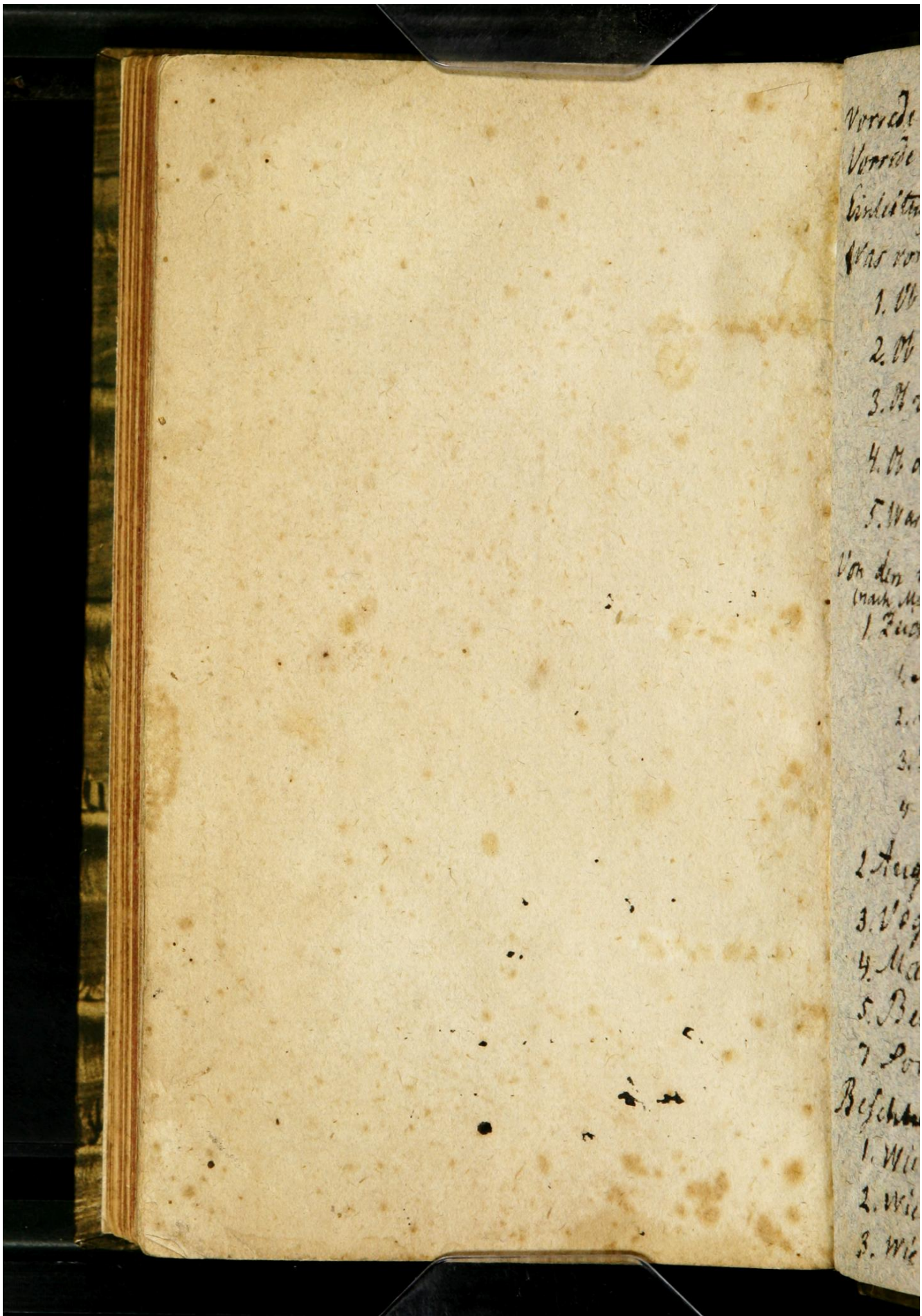
Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

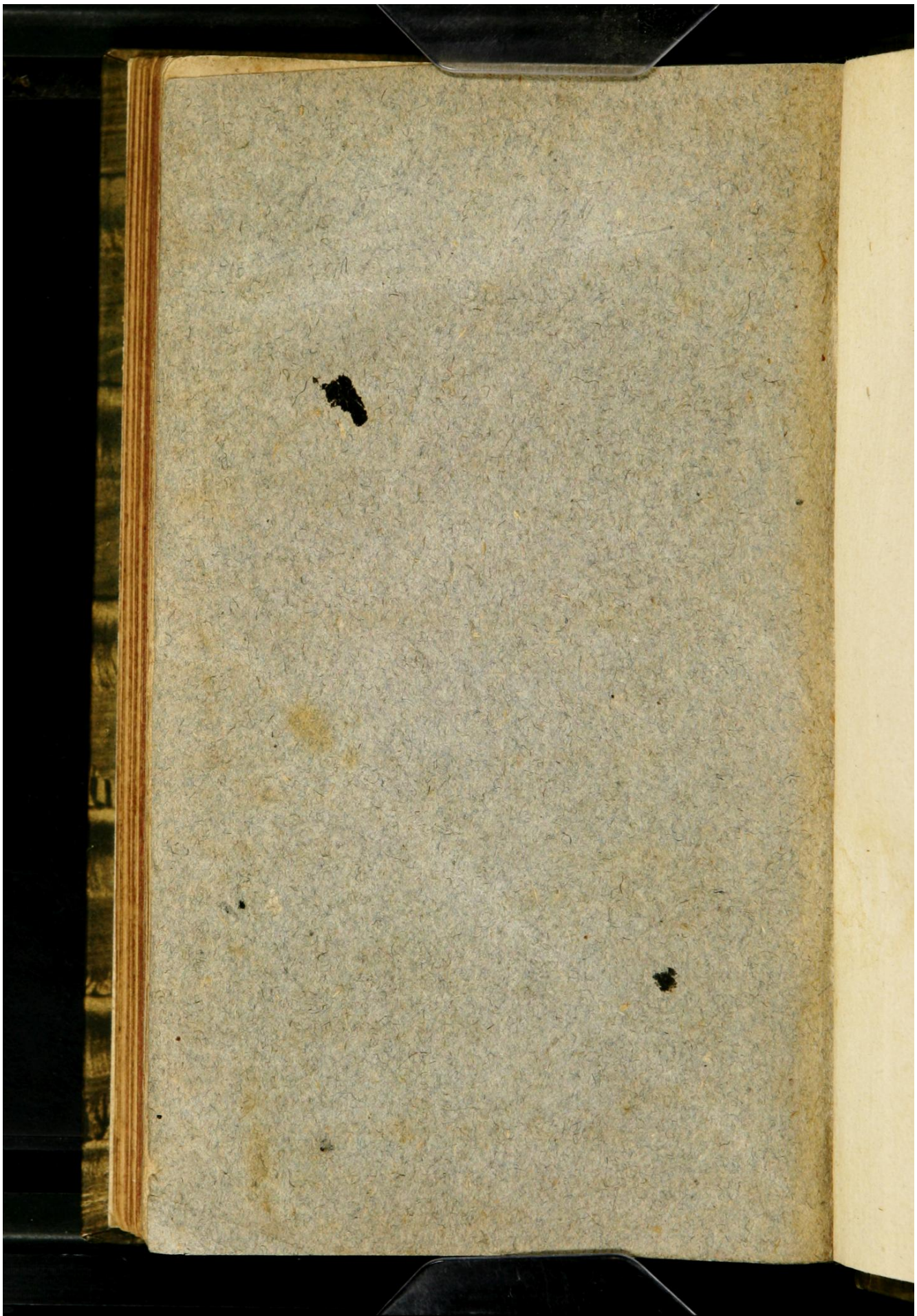


Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Inhalt.

Vorrede der Übersetzer ——— A II
Vorrede des Verfassers ——— A V.
Einleitung ——— B III.
Was von der Schwarzkunst zu halten?
1. Ob von Menschen od. Teufel erfunden? B IV.
2. Ob sicher in ihren Wirkungen? B VIII.
3. Ob zu Vertreibung der Zauberer erlaubt? C VI.
4. Ob den Unkundigen anzuraten erlaubt? D III.
5. Warum Gott sie zulässt? E III
Von den verschied. Arten der Schwarzkunst E VI
(nach Moses)
1. Zeichendeutung (Wahrsagung) E VII.
1. Träume ——— H V.
2. Loos ——— I V.
3. Zeichen ——— I VIII.
4 Antwort ——— K III.
2. Augenverblendung ——— K V.
3. Vogelschau ——— L III.
4. Maleficium ——— L V.
5. Besprechen ——— L VIII.
7. Sonderbare Schwarzkunst M II
Beschluss ——— M IV
1. Wie man sich gegen Zauberer zu rüsten M VI
2. Wie man sie zu bekehren N II
3. Wie sich die Obrigkeit zu verhalten O I.

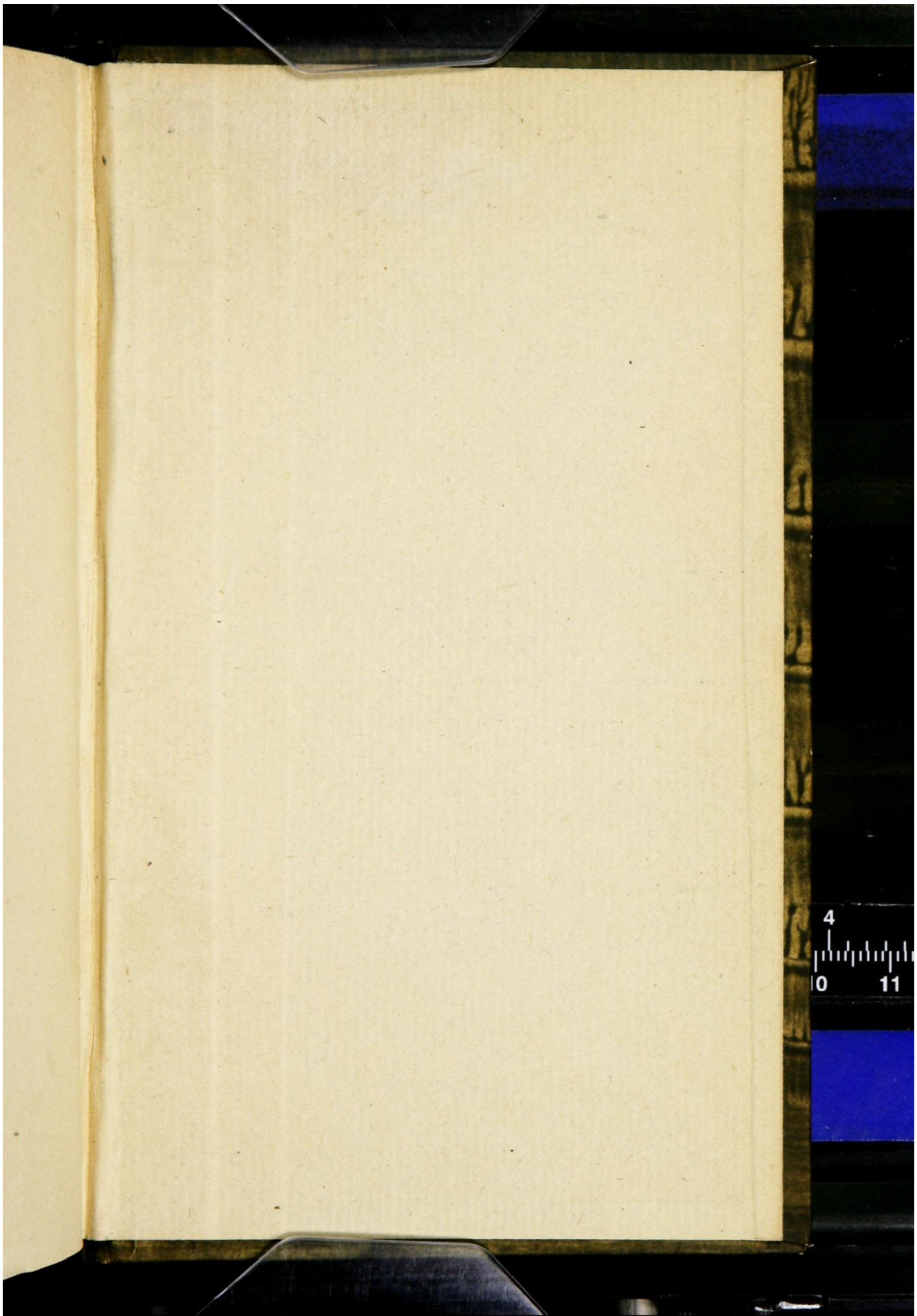
Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2

Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2



Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.
LN 745 8° copy 2